Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 15. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt Sonntag, den 10. Januar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 30. Dez. Das Bombardement Charlestons dauert fort; 12 Häuser sind verbrannt. Die unionistischen Kanonenboote hatten ein Engagement mit den conföderirten Batterien auf der Insel Johnston. Mercier verläßt Washington, um nach Paris zu gehen. (Wolff's T. B.)

London, 9. Jan. (Morgens). Die Kronprinzessin ist von einem Knaben entbunden worden; ihr Befinden ist vortrefflich. Die „Times" erachtet die Schleswig-Campagne beinahe für gewiß. Behufs Unterstützung der britischen Diplomatie und der Beschützung der britischen Interessen dürfte die Kanalflotte hinaufsegeln. England sympathisire mit Dänemark, aber Sympathie und Einmischung seien verschiedene Dinge. Das Parlament werde jede den Frieden erhaltende und die Ehre bewahrende Regierungspolitik gutheißen. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Minuten.) Staats-Schuldscheine 87¾. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bankverein 99¾. Oberschlesische Litt. A. 145. Oberschles. Litt. B. 133½ B. Freiburger 124¼. Wilhelmsbahn 50. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 55¼. Wien 2 Monate 82. Oesterreich. Credit-Aktien 74½. Oesterr. National-Anl. 66⅜ B. Oesterr. Lotterie-Anleihe 77. Oesterr. Banknoten 82⅞. Darmstädter 82½. Köln-Minden 168. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅝ B. Mainz-Ludwigshafen 119. Italienische Anleihe 68½. Genfer Credit-Aktien 47¼. Neue Russen 87 B. Commandit-Antheile 93¼. Russ. Banknoten 86. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 18⅛. Paris 2 Monat $78\frac{11}{12}$. Fonds fest. Aktien matter.

Wien, 9. Jan. Günstige Stimmung. Credit-Aktien 180, 30. 1860er Loose 93, 25. National-Anleihe 80, 30. London 119, —.

Berlin, 9. Jan. Roggen: fest. Jan. 35⅝, Jan.-Febr. 35⅝, Febr.-März 35⅝, April-Mai 36⅜. — Spiritus: behauptet. Jan. 14⅝, Jan.-Febr. 14⅝, Febr.-März $14\frac{13}{24}$, April-Mai 14⅞. — Rüböl: behauptet. Jan. 11¼, Frühjahr 11⅓.

f. Napoleon III. in der schleswig-holstein'schen Frage.

Die köstliche Scene im Hamlet, in welcher der dänische Prinz eine Wolke erst wie ein Kameel, dann wie ein Wiesel und endlich wie einen Wallfisch gestaltet findet, und Polonius bestätigt, daß sie wirklich wie ein Kameel, accurat wie ein Wiesel und ganz wie ein Wallfisch aussähe: diese Scene scheint ein Vorbild der Comödie geworden zu sein, welche Kaiser Napoleon, nicht mit den wenigen Erwählten des Volkes, aber mit der großen Zahl der Erwählten der Präfecten, Maires, Gensdarmen und Feldhüter aufführt. Der Kaiser mag hoffnungsvoll oder trübe, kriegerisch oder friedlich sprechen; das Echo im Palais der Bourbonen schallt den Ruf verstärkt zurück.

Seit Napoleon Schwert und Sporen abgelegt und den Schäferstab in die Hand genommen hat, ist dem Lande Frankreich eine neue Erkenntniß aufgegangen. Die so kampflustige, ruhmsüchtige Nation wird zur fanatischen Anbeterin der Friedensgöttin, als deren Oberpriester ihr Kaiser fungirt; Senat und Corps legislatif eröffnen ein Ringelstechen nach möglichst friedseligen Phrasen; die Presse, nicht nur die „France", welche stets, ungestört durch den Lärm da draußen, den Blick auf's Innere des Hauses gerichtet hatte, auch die polenfreundlichen Journale, zeitweise auch Herr Guérault, der den Plan zum Argonautenzuge an die „polnische Küste" entworfen hatte: Alles schwärmt für den Frieden: ganz Frankreich schwimmt in sanften, friedlichen Ideen, wie in einem Meere von Limonade.

Wir sind keine Pessimisten und sehen in dieser Friedfertigkeit nicht den Staub, der aufgewirbelt wird, um anderen Leuten den Blick zu verdunkeln und unbeachtet und ungestört rüsten zu können. Aber — wir gestehen es offen — uns wird doch etwas unheimlich zu Muthe bei diesen immer und immer wiederholten Friedensphrasen zu einer Zeit, wo die Dinge sich gründlicher verwickelt haben, denn je, wo der Knoten nicht mehr gelöst, nur noch durchhauen werden kann. Ist es denkbar, daß Frankreich den stillen Zuschauer spielen könnte, wenn irgend eine europäische Verwickelung ausgetragen wird? Ist es glaubhaft, daß Napoleon, der seine Hände in alle möglichen Angelegenheiten an den fernsten Enden der Erde gesteckt hat, sich von einer Angelegenheit fern halten werde, welche in Gegenwart und Zukunft die wichtigsten europäischen Interessen in sich schließt? Eine Theilnahme für Dänemark wäre freilich eine Versündigung am Nationalitätsprincip — aber ein Widerspruch mehr wird dem Manne der Widersprüche nicht besonders zu Herzen gehen. Die Parteinahme für Deutschland hieße die alte Freundschaft mit Dänemark aufkündigen — aber Frankreich braucht Dänemark nicht; auch ist Napoleons Freundschaft stets wie der Rohrstab der Bibel gewesen, der jede Hand durchsticht, die sich auf ihn stützt. Es sind nicht Rücksichten auf Principien oder Allianzen, welche Napoleon vermögen, sich jetzt still zu verhalten und keine Partei zu ergreifen; es ist nicht die Friedensliebe, die den Kaiser friedlich macht. Er hat wiederholt die europäischen Verwickelungen, den Mangel einer festen Grundlage des europäischen Staatensystems, die ungeheuren Rüstungen bedauert; er weint Thränen in den Bach Kidron, um Fische darin zu fangen.

Wir haben nicht, wie so manch' andere Journale, die Ohren an den Thüren aller fürstlichen Cabinete; wir haben auch nicht die Kunst erlernt, die Geheimnisse aller hohen Herren zu errathen; wir wissen also auch nicht, wie Napoleon denkt. Je länger wir aber die Thatsachen und die Kundgebungen der Cabinete beobachten, desto mehr will es uns scheinen, als ob Napoleon die täglich wachsende Verwirrung in der schleswig-holsteinischen Frage mit Vergnügen beobachte, als ob er womöglich das Feuer noch schüre. Uns scheint, daß er vorwärts stoßend hinter Palmerston stehe, für den Russell nur das Mundstück ist, um dem schlauen Gegner seine schnöde Politik in der polnischen Frage mit gleicher Münze zu vergelten. Der englische Löwe, der jetzt freilich so herunter gekommen ist, daß er einer großen Katze sehr ähnlich sieht, scheint in die Falle gehen zu wollen und es ernstlich darauf anzulegen, sich mit Deutschland zu überwerfen. Auf dem Continente ist England ohne das Bündniß mit einer Continentalmacht einflußlos; es wird also im Falle eines ernstlichen Zerwürfnisses mit Deutschland dem Franzosenkaiser die Hand bieten müssen — die süßeste Rache für die polnische Politik und für die Ablehnung der Congreßeinladung.

Daß England an keinen Krieg mit Deutschland denkt, weiß Napoleon so gut, wie jeder andere vernünftige Mensch. Von Kopenhagen, London oder Brüssel kommt freilich alle Paar Tage eine Depesche des Inhalts: die englische Kanalflotte habe Ordre erhalten, in die Ostsee zu gehen. Aber zuerst ist die Ente nun schon so oft aufgewärmt worden, daß sie selbst dem kindlich-gläubigen Leser nicht mehr schmackhaft erscheint; alsdann weiß jeder, der etwas von der Ostsee gesehen oder gehört hat, daß diese neue Armada jetzt, im Winter, das Schicksal der spanischen befürchten müßte.*)

Zum Neujahrsangebinde brachte unsere offiziöse Zeitung die Nachricht, das englische Kabinet habe mit einer materiellen Unterstützung Dänemarks gedroht, wenn die deutschen Truppen Schleswig besetzen würden. Das offiziöse Blatt glaubte mit seiner Erfindung Wunder zu bewirken: alle Welt sollte die vorsichtige Politik Herrn von Bismarcks bewundern und den Geldbeutel weit öffnen, damit die Beschaffung der Anleihe, die genommen werden soll, „wo ich sie finde", nicht gar zu viel Mühe mache. Ueber die Ehrlichkeit dieses Verfahrens der „Nord. Allg. Zeitung" wollen wir hier nicht urtheilen; constatiren wollen wir nur, daß die erhoffte Wirkung des Manövers gänzlich ausgeblieben ist. Es glaubt niemand an ein kriegerisches Vorgehen Englands, höchstens an eine unschädliche Flottendemonstration.

Das Zerwürfniß zwischen England und Deutschland steht deshalb unter den Ereignissen, welche dem französischen Kaiser Chancen bieten, erst in zweiter Linie. Weit folgenschwerer dürfte das Zerwürfniß sein, das innerhalb Deutschlands auszubrechen droht, oder richtiger schon ausgebrochen ist. Deutschland ist in zwei Lager gespalten; beide Großstaaten haben durch ihre den Volkswünschen feindliche Haltung in der Herzogthümerfrage die Mittel- und zum Theil die Kleinstaaten direct herausgefordert; beide Staaten bedürfen aber des Bündnisses mit Deutschland, um einem Angriffe Frankreichs zu widerstehen. Für Oesterreich ist Südwest- und Mitteldeutschland die Vormauer gegen Frankreich; für Preußen ist dasselbe die Seitendeckung seines schmalen und zerrissenen Gebietes. Mehr durch ihre Lage, als durch ihre Militärkräfte sind die Mittelstaaten schätzbare Bundesgenossen für die deutschen Großmächte. Werden sie auch willige Bundesgenossen sein, wenn man sie verhöhnt, wenn man erklärt hat, sich am Bunde nicht majorisiren zu lassen? Die Zeiten eines neuen Rheinbundes sind vorüber; aber wenn an die ehemaligen Rheinbundstaaten die Frage tritt, ob es besser sei, den Po oder die Eider zu opfern, sie werden sich keinen Augenblick besinnen.

Auch die Einigkeit Oesterreichs und Preußens wird nicht von zu langer Dauer sein. Schon seit Wochen benutzen die Offiziösen in jedem der beiden Staaten ihren Alliirten als Packesel, um das Odium auf ihn abzuladen, welches die eigene Politik im deutschen Volke erntet. Und die Aussprüche dieser edlen Seelen sind jedenfalls ein Echo dessen, was an den Tischen der Diplomatie gesprochen wird. Ueber kurz oder lang wird die Rivalität zwischen beiden Großmächten wieder ausbrechen; man wird einig sein, so lange es gilt, dem Streben des Volkes einen Riegel vorzuschieben, und dann? — Und dann ist Deutschland in drei Lager gespalten.

Handeln die Großmächte im Sinne des deutschen Volkes, so ist Deutschland einig, deutsches Recht und deutsches Interesse werden gewahrt und außer Dänemark wird kein Feind auch nur zu drohen wagen; handeln die Großmächte im Sinne der Reaction, so ist Deutschland gespalten, Schleswig-Holstein verloren und ein mächtiger Feind hat leichtes Spiel, die Verfeindeten einzeln niederzuwerfen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 8. Jan. [Die unblutige Lösung des Conflicts. — Der Conferenzplan. — Die Occupation Schleswigs.] Während Preußen und Oesterreich starke Truppensendungen nach der Elbe dirigiren, beginnt die Börsenwelt sich immer mehr und mehr in der Hoffnung einer friedlichen Lösung des deutsch-dänischen Streites zu befestigen. Unser Börsenpublikum trägt überhaupt in dieser Angelegenheit einen Dualismus mit sich herum, welcher noch niemals in so auffallender Weise zu Tage getreten ist. In politischer Beziehung stehen die Stimmführer der merkantilischen Interessen vorwiegend auf dem Boden der liberalen Partei und schließen sich eifrig den nationalen Bestrebungen für Schleswig-Holstein an. Auch an Geldbeiträgen von dieser Seite fehlt es nicht, obwohl dieselben weder mit dem Vermögen der Beisteuernden, noch mit der Wichtigkeit der zu verfechtenden Sache im richtigen Verhältniß stehen. Wunderlich genug aber ist es, daß ein großer Theil dieses Publikums, während er einerseits für einen nationalen Krieg mit Dänemark agitirt und beisteuert, sich auf der anderen Seite mit optimistischem Vertrauen an jede Nachricht klammert, welche auf eine unblutige Lösung oder auch nur auf eine Verschleppung der Streitfrage Aussicht eröffnet. Unter den Beschwichtigungs-Momenten figurirt in erster Linie der Conferenzplan. Schon vor einigen Tagen konnte ich im Gegensatz zu den damals verbreiteten Nachrichten Ihnen die Versicherung geben, daß Napoleon zwar mit einer gewissen Schadenfreude das bisherige Mißlingen der vermittelnden Bemühungen Englands constatiren lasse, im Grunde wohl aber nur auf die Gelegenheit warte, um den Conferenzgedanken als eine theilweise Verwirklichung seines früheren Congroß-Vorschlages in die Hand zu nehmen. Der neueste Artikel des „Constitutionnel" (s. u. Paris!) dient wesentlich zur Bestärkung dieser Ansicht und von einzelnen Stimmen wird versichert, daß zwischen den Cabinetten von Paris und London bereits volles Einverständniß über die Sache herrsche. Zur Stunde dürften diese Nachrichten wohl den Thatsachen noch vorausgeeilt sein; doch würde die Bewahrheitung derselben in nächster Zukunft nichts Ueberraschendes haben. Daß die Freunde des Friedens um jeden Preis einer solchen Eventualität mit Befriedigung entgegensehen, ist vollkommen erklärlich, weil sie dem deutschen Bunde nicht Energie genug zum Widerstand gegen den Druck der noch durch russische Unterstützung verstärkten Westmächte zutrauen. Dagegen erscheint es vollkommen unbegreiflich, wenn durch derartige Aussichten auch innerhalb der liberalen Partei optimistische Regungen hervorgerufen werden; denn die Hoffnung, daß Napoleon sich auf einer Conferenz zum Anwalt der deutschen Nationalitäts-Ansprüche machen werde, steht doch auf gar zu schwachen Beinen. — Die von Seiten Preußens und Oesterreichs angeordneten Truppenbewegungen deuten darauf hin, daß die beiden deutschen Großmächte ernstlich Anstalt treffen, mit ihren combinirten Streitkräften die Occupation Schleswigs zu vollziehen. Der Vermuthung, daß sie auf eigene Faust vorgehen werden, falls der Bundesbeschluß nicht in ihrem Sinne ausfällt, steht mindestens eine große Wahrscheinlichkeit zur Seite. Man will wissen, daß zwischen Berlin und Wien schon die nöthigen Verabredungen getroffen sind, um den Operationsplan in aller Schleunigkeit zur Durchführung zu bringen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde dem kriegerischen Auftreten der beiden Großmächte ein an Dänemark gerichtetes und auf kurze Frist lautendes Ultimatum vorangehen.

= **Berlin,** 8. Januar. [Die Stellung der Großmächte zu Schleswig-Holstein. — Die preußischen Truppen. — Die Arbeiten des Abgeordneten-Hauses.] In Bezug auf die Stellung der preußischen Regierung zur schleswig-holsteinischen Frage darf man leider mit ziemlicher Gewißheit sagen: „die Würfel sind gefallen." Die Behauptung, daß dem diesseitigen Kabinet die bekannte englische Note an den Bund nicht ganz unwillkommen gewesen sei, wird heute nicht mehr mit der Entrüstung zurückgewiesen, mit welcher man sie zu Anfang der Woche aufnahm, denn heute erzählt man in unterrichteten Kreisen mit Nachdruck, dem deutschen Bunde stehe in kurzer Zeit auch von Seiten Rußlands eine Note in ähnlichem Sinne bevor.*) Allem Anschein nach ist der Erlaß hier bereits bekannt und vielleicht vorher besprochen worden. Es ist jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß die deutschen Großmächte kein anderes Ziel verfolgen als die selbstständige Verwaltung Schleswig-Holsteins und deren Personal-Union mit Dänemark; die ganze Operation gilt also lediglich der Erfüllung des londoner Tractats durch Dänemark und man wird, wie man es bisher gethan, kühn darüber hinweggehen, daß Dänemark den Tractat längst gebrochen und dem Bruche eine Verhöhnung Deutschlands hinzugefügt hat. An unserm Hofe waren nicht alle Meinungen über den jetzigen Plan einig, allein man versichert, daß die Bedenken mit der Behauptung beschwichtigt worden seien, die nationale Strömung zur Befreiung der Herzogthümer vom dänischen Joch und die Einsetzung Herzog Friedrichs VIII. führe entschieden zur Revolution. Genüge es, dieselbe niederzuhalten und den jetzigen Plan durchzusetzen, so sei auch nach innen hin das jetzige Regiment befestigt. Man werde bei Neuwahlen, welche für die nächste Zeit in Aussicht genommen, die Fortschrittspartei schon bei Seite schieben, wenn man dem Lande beweise, daß deren Wünsche und Bestrebungen vergebens gewesen und dem Lande obenein Opfer und Gefahren eines Krieges erspart worden seien. In dieser Weise hat man — das wird mir verbürgt mitgetheilt — für den jetzigen Plan der deutschen Großmächte plaidirt und mit Erfolg plaidirt. Vorläufig also wird es zu einer Occupation des nördlichen Holsteins und Schleswigs durch preußische und österreichische Truppen kommen. Die Concentrirung der 13. Division (7. Armeecorps) in der Priegnitz hat heute begonnen und soll morgen beendet sein, die Truppen sollen jedoch demnächst nach Lübeck abrücken. Ueber die Abreise des Prinzen Friedrich Carl und des Feldmarschall Wrangel verlautet indessen nichts, die bereits dazu getroffenen Vorbereitungen sind wieder eingestellt worden. — Inzwischen neigen sich die Arbeiten des Abgeordnetenhauses ihrem Ende zu, die Kommissionen entwickeln eine überaus große Thätigkeit. Die Commission, welche über das Gesetz wegen Aufhebung des Art. 99 zu berathen hat, beendigte diese Aufgaben in einer einzigen, gestern Abend abgehaltenen Sitzung, worin einstimmig die Ablehnung beschlossen wurde. Gneist als Referent und Simson haben sehr eindrucksvoll gegen die Bewilligung gesprochen und die Ausführungen des Finanzministers widerlegt. Heute begann die Berathung über die Militärnovelle und gelangte bis zum Schluß der allgemeinen Debatte. Der Kriegsminister meinte, das Haus verfahre tendenziös in der Frage, die Commissionsmitglieder erwiderten: das ganze Verhalten der Regierung, Vorlegung eines Gesetzes nach vollzogener Reorganisation sei illegal. Die einfache Verwerfung der Vorlage ist sicher. Die Untersuchungscommission will eine besondere Verhandlung über das Verbot der Requisitionen herbeiführen. Es schweben darüber drei Anträge. Endlich wird die Budgetcommission morgen über den Staatsschatz und die Rechnungen aus dem Jahre 1862, und die Anleihe-Commission ihre Anträge bei dem Plenum berathen. (S. tel. Dep. u. Abendpost.)

Königsberg, 8. Januar. [Preßprozeß.] In der gestrigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts wurde der Redacteur der „Montags-Zeitung", Dr. Minden, wegen Beleidigung des Staatsministerii, so wie wegen öffentlicher Verhöhnung der Anordnungen desselben zu sechswöchentlicher Gefängnißhaft verurtheilt; der aus dem § 35 des Preßgesetzes mitangeklagte Verleger gedachter Zeitung, Buchdruckerei-Besitzer Rosbach, aber freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dr. Minden auf dreimonatliche Gefängnißhaft und gegen Rosbach auf 30 Thaler, event. auf dreiwöchentliche Gefängnißhaft zu erkennen. (K. H. Z.)

Danzig, 8. Jan. [Noch einmal der Landrath v. Young.] Aus Lautenburg bringt das „Thorner Wochenblatt" folgende Erklärung:

„Der bekannte Bericht des Hrn. Landraths v. Young an den Hrn. Minister des Innern enthält unter anderen folgenden Passus:

> „Der vor einigen Monaten verstorbene Bürgermeister der Stadt, ein Protégé des Abgeordneten v. Hennig, hat die Depravation ihrer Einwohner begonnen. Er bereitete dem Interpellanten glänzende Festmahle und andere Ovationen und endete mit einer Wechselschuld von ca. 3000 Thlrn., der sich mancherlei Unterschlagungen amtlicher Gelder anschlossen. Hr. v. Hennig selbst verlor durch ihn — irre ich nicht sehr — 600 Thlr. Indeß war jener moralisch werthlose Beamte der augenblickliche Inhaber der Ortspolizeigewalt, wußte diese für sich und seine Partei auszubeuten und wurde deshalb von den Fortschritts-Repräsentanten in jeder Weise soulagirt."

„Wir erklären zunächst, daß hierselbst überhaupt nur eine öffentliche Festlichkeit zu Ehren des Hrn. v. Hennig-Plonchott, und zwar in seiner Eigenschaft als Abgeordneter, stattgefunden hat, so wie, daß Privatfeste demselben unseres Wissens hier niemals bereitet sind. Die gedachte öffentliche Festlichkeit bestand in einem von uns im Oktober 1862 veranstalteten Diner, zu welchem jeder Urwähler und Wahlmann aus der Stadt und Umgegend Zutritt hatte. Unser verstorbene Bürgermeister Schmall gehörte nicht zu den Entrepreneuren, hatte sogar den Eintritt in das Comite verweigert und zwar mit Rücksicht auf das mehrerwähnte, damals ganz neue Schuldverhältniß, aus welchem er zu mehreren von uns kein Geheimniß machte. Schmall war aus dem angegebenen Grunde sogar nicht zu bewegen, bei der Tafel den Ehrenplatz neben Hrn. v. Hennig einzunehmen. Wir versichern ferner, daß Schmall auch nicht intellectueller Urheber der Festlichkeit gewesen ist. Dieselbe ging vielmehr von der gesammten hiesigen deutschen Wahlmann- und Urwählerschaft aus.

„Wir maßen uns nicht an, über die vor dem irdischen Richter nicht mehr ressortirenden Amtshandlungen eines Verstorbenen Gericht zu halten. Hr. v. Young ist der Erste gewesen, der die fraglichen Anschuldigungen erhoben hat, ohne den mindesten thatsächlichen Anhalt zu gewähren. Es kann nie mehr zur Sprache kommen, ob die Beschuldigungen gegründet sind oder nicht. Wenn Hr. v. Young dieselben trotzdem in die Oeffentlichkeit schleuderte, so wird man nur ihn richten, niemals den Todten. Im Uebrigen wissen wir, daß Schmall ein grundehrlicher Charakter und von unerschütterlicher politischer Ueberzeugungstreue war. Wer aus politischer Gesinnung Kapital machen will, pflegt ohnehin heute ein anderes Feld zu pflügen, als das des Fortschritts. Wir weisen jeden diesfälligen, dem Verstorbenen gemachten Vorwurf als mindestens thatsächlich unwahr mit Entschiedenheit zurück.

*) Nach der obenstehenden londoner Depesche scheint die englische Flotte nur nach Kopenhagen bestimmt zu sein, und auch nur, um den Sympathien Englands einen Ausdruck zu geben.

*) Sie ist bereits vom Stapel gelassen. D. Red.

„Im ausdrücklichen Auftrage der verwittweten Frau Schmall bringen wir noch folgendes zur öffentlichen Kenntniß. Schmall hatte sich zur Sicherung des Hrn. v. Hennig wegen des fraglichen Darlehens schriftlich verpflichtet, seinem Gläubiger eine Lebensversicherungspolice über 1000 Thlr. in Pfandbesitz zu übergeben. Die Uebergabe hat indessen nicht stattgefunden, und v. Hennig hat weder vor, noch nach dem Tode seines Schuldners dieselbe verlangt, sich überhaupt wegen seiner Befriedigung bei der Wittwe nicht gemeldet. Er hat sogar bei einer Sammlung, die Hr. Landrath v. Young für die unglückliche Wittwe und deren Kinder gehalten hat, eine der höchsten gleichkommende Summe gegeben. Hr. v. Young bezeichnet den Bürgermeister Schmall als einen moralisch werthlosen Beamten und stempelt ihn im Grabe zu einem Verbrecher. Ein an die Wittwe Schmall's nach dem Tode ihres Mannes seitens des Herrn v. Young gerichtetes Beileidsschreiben lautet wie folgt:

„Erlauben Sie, hochgeehrte Frau, daß auch ich die Zahl der Trauernden mehre, die Ihnen heute mit herzlichem Beileid nahen. Gern hätte auch ich den irdischen Resten des zu Früh dahingeschiedenen Ehrenmannes das Geleite gegeben. Besondere Vorkommnisse binden mich jedoch für heute an den hiesigen Ort und gestatten es nicht, meinen Gefühlen zu folgen. Könnte ich Ihnen und Ihrer Zukunft irgend einen Dienst erweisen, so würde mir dies eine besondere Genugthuung, eine besondere Freude sein. Gott verleihe Ihnen Trost und sei Ihr Beschützer auf dem einsamen Pfade, den er Ihnen angewiesen hat. Hochachtungsvoll und ganz ergebenst v. Young. Strasburg, den 27. Juli 1863."

„Soweit im Auftrage der Wittwe.

„Um noch einmal auf das Diner zurückzukommen, so betheiligten sich an demselben, mit einer oder zwei Ausnahmen, auch jene sämmtlichen redlichen Leute, denen nach dem Berichte des Hrn. Landraths nur die Kraft gefehlt haben soll, dem Terrorismus der Fortschritts-Repräsentanten die Spitze zu bieten. Wir versichern, daß dieser Terrorismus lediglich in der Vorlegung eines schriftlichen Circulars durch einen beliebigen Boten bestanden hat, daß jene sämmtlichen redlichen Leute sich freiwillig dem Hrn. v. Hennig verstellen ließen, und bis spät in der Nacht bei der Gesellschaft blieben.

„Wir haben bei dieser unserer Erklärung nicht Amtshandlungen des Hrn. Landraths einer Kritik unterziehen wollen. Wir haben nur die von dem Herrn Landrath zur Ungebühr öffentlich befleckte Ehre eines Mitbürgers und Freundes öffentlich vertheidigt und nur beiläufig einer einschlägigen Thatsache Erwähnung gethan. Wir erwarten daher, daß Herr v. Young sich beeilen wird, wenigstens der Oeffentlichkeit gegenüber der Wahrheit die Ehre zu geben. Der geneigte Leser aber wolle aus unserem Schweigen über den sonstigen Inhalt des Berichtes keine Schlüsse ziehen. Unsere Mission ist mit dem Gesagten erfüllt.

Lautenburg, den 4. Januar 1864.

Fritsche, Kreisrichter. Vogel, Hüttenbesitzer. Guthzeit, Mühlenbesitzer. Jung, Lieutenant a. D. Meyer, Rector. Dr. Luchterhandt, Kreiswundarzt."

Danzig, 8. Jan. [Wiederwahl Wantrups.] Nach einer hier eingegangenen Mittheilung ist heute in Marienburg Herr Dr. Wantrup als Abgeordneter wieder gewählt. Die andere Wahl ist noch nicht bekannt. (Danz. Z.)

Hagen, 4. Jan. [In der Bürgermeister-Angelegenheit] sollte gestern eine Berathung der Bürgerschaft stattfinden — allein die Versammlung wurde inhibirt. Die „Hagener Ztg." berichtet darüber, wie folgt:

Für heute, den 3. Januar, Bürgerversammlung ausgeschrieben. Am 2. Januar die gesetzliche Anzeige an die Polizeibehörde gemacht, — Vormittags 3mal zum Polizeibureau gesandt, welches verschlossen gefunden wurde, — am Hause des Beigeordneten wurde Annahme der schriftlichen Anzeige verweigert, — endlich Mittags 12½ Uhr kann dieselbe dem Secretair übergeben und dieser um Empfangsbescheinigung gebeten werden. Er antwortet, der Bote könne auf dieselbe nicht warten, da der Beigeordnete nur zu unbestimmter Zeit und auf Augenblicke aufs Bureau komme. Heute mündliches polizeiliches Verbot bei 50 Thlr. Strafe wegen mangelnder Anzeige, — Beschwerde beim Landrath, von welchem ein Secretair jetzt gleichzeitig auf dem Communal-Bureau arbeitet — dahin gehend, alle gesetzlichen Formalitäten seien erfüllt, und es sei nicht die Schuld der Bürgerschaft, wenn der Secretair die schriftliche Anmeldung nicht abgegeben. Ablehnender Bescheid. Telegraphische Depesche an den Chefpräsidenten nach Arnsberg. — Beschwerde über Eingriff in die Rechte der Bürger, und es finde die Versammlung statt, da gesetzliche Formalitäten erfüllt seien. In großer Zahl sich einfindende Bürger trennen sich, ohne die Versammlung abzuhalten, nachdem sie Kenntniß von dem Vorgefallenen genommen, und daß auch dem Gastwirth das Verbot zugegangen und noch keine telegraphische Antwort von Arnsberg eingelaufen sei. Die nächste Bürgerversammlung in dieser Angelegenheit findet nächsten Sonntag im nämlichen Lokale, Nachmittags 4½ Uhr, statt. Die Berufer der auf heute angesetzten Versammlung haben bereits folgendes Gesuch an die hiesigen Stadtverordneten ergehen lassen: „Ihre Berathung der Bürgermeister-Angelegenheit ebenfalls um 8 Tage vertagen zu wollen, um von den Beschlüssen der Bürgerschaft Kenntniß nehmen zu können", und werden gegen das hierbei beliebte Verfahren geeigneten Ortes Protest einlegen.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Januar. [Aufhören des Zeitungsstempels.] Unser gesetzgebender Körper hat bekanntlich schon seit mehreren Jahren den Beschluß gefaßt und denselben erst in seiner gestrigen Sitzung wiederholt, den Senat zu ersuchen, den hier unter allen süd- und mitteldeutschen Staaten allein bestehenden Zeitungsstempel aufzuheben. Der Senat hat sich nun seit längerer Zeit mit der Frage beschäftigt, und zu diesem Behufe eine Commission ernannt. Diese Commission hat sich zu dem Antrage geeinigt, daß der Zeitungsstempel mit dem 1. April 1865 aufzuheben sei; wir hören, daß die Anregung hierzu von den Vorständen des Rechneiamtes (HH. Senatoren Baron Bernus, Fellner und Jäger) ausgegangen ist. (N. Fr. Z.)

Mainz, 6. Jan. [Die heutige Verhandlung des Prozesses Warburg] begann mit der Vernehmung von acht Belastungszeugen, deren Aussagen sämmtlich ohne Interesse sind. Es folgt die Vernehmung von Entlastungszeugen. Frau Margaretha Carden, Wittwe des verstorbenen Tapezirers Carden, sagt aus, daß ihr Mann im Invalidenhause sehr oft hart behandelt worden sei. — Der Staatsanwalt und Dr. Hochgesand bezeichnen den genannten Invaliden abwechselnd als Dieb und als Irrsinnigen. Bäckermeister Barthel sagt aus, daß er 1856 von dem Bäckermeister Kneisel zu Mainz gehört, er habe 30 Frdr. geben müssen, um die Weißbrodtlieferung für das Invalidenhaus auf zwei Jahre zu erhalten. Peter Philipp Fritz, Schuhmacher zu Mainz, hat das Invalidenhaus mit seiner Frau mehrere Jahre bewohnt; als seine Frau krank wurde, erhielt sie Essen von den Schwestern, das meistens nicht zu genießen war. Joseph Naumann, Gasanzünder zu Mainz, will während seines Aufenthaltes im Invalidenhause „wie das Vieh" behandelt worden sein. Zeuge, Bischof von Kettler hält den Inhalt der Warburg'schen Broschüre nach seiner persönlichen Ueberzeugung für unwahr. Warburg fragt, ob der Hospizieneinnehmer Moser dem Bischof nicht gerathen habe, die Schwester Adolphe zu entfernen? Der Bischof bejaht diese Frage, Moser aber habe hierbei nur die herrschende Agitation im Auge gehabt, und er, der Bischof, einen solchen Schritt gegen die Schwester Adolphe nicht für gerechtfertigt gefunden. Der Bischof entfernt sich wieder. Barmherzige Schwester Philomene (aus dem St. Rochushospital) hat niemals Beschwerden gegen die Schwester Adolphe wegen Behandlung der Waisenkinder gehabt. Frau Reitmeyer, die als Weißzeugschließerin mehrere Jahre im Invalidenhause fungirte, erzählt, wie sie einmal einem Herrn, der dort einen Besuch abgestattet, einen Stuhl hingestellt. Als derselbe das Gemach verlassen, sei Schwester Leonharde auf sie losgesprungen, und hätte gesagt: „Was, dem evangelischen Pfarrer setzen Sie einen Stuhl hin?" Zeugin antwortete: „Das ist mir so in der Schule gelehrt worden, ich bin gegen Jedermann höflich und bekümmere mich nicht um seinen Glauben, die Fremden müssen eine schlechte Meinung bekommen, wenn man sie unfein behandelt." „Das ist wahr!" hätte Schwester Leonharde darauf erwidert, und somit kleinlaut der Zeugin Recht gegeben. Michael Biron, excommunicirter katholischer Priester, früher Hospitalspfarrer: Im Allgemeinen hat Zeuge die Bemerkung gemacht, daß fast alle Invaliden Klagen gegen die Schwester Adolphe hatten; es sei ihm unmöglich gewesen, die Letztere von ihrem Unrecht zu überzeugen. Die Kost sei häufig sehr schlecht gewesen. Der Invalide Damian Müller, welcher gesagt, er wolle lieber in den Schweinestall eingesperrt werden, als in die Kirche gehen, ist wirklich einen Tag lang in den Schweinestall eingesperrt worden. Was das Verhältniß des Oberger. Rathes Henco zu der Schwester Adolphe betrifft, so kann Zeuge hierüber nichts Nachtheiliges angeben. Zeuge nennt eine Reihe von Invaliden, die er fast immer eingesperrt fand; nach seiner Ueberzeugung oft mit Unrecht. Dr. Hochgesand: Das waren Branntweintrinker, lüderliche Subjecte ꝛc. — Peter Keller, Ackersmann aus Büttelborn: Im Jahre 1857 habe er nebst dem Ludwig Hoehl mehrere Wagen Kraut an die Oberin verkauft und am Invalidenhause abgeladen; als er auf's Bureau eine Stiege hoch gehen wollte, um sein Geld zu holen, gerieth er in ein Zimmer, wo er zwei Personen fand, eine männliche und eine weibliche, die sich geschlechtlich mit einander zu vergehen im Begriffe waren. Die Frauensperson habe ein Ordenskleid angehabt. Bei der Bezahlung habe er lauter Sechskreuzerstücke erhalten. Acht Tage später habe er die Oberin auf dem Markte getroffen und ihr den Vorfall mittheilen wollen, sie habe ihn aber nicht angehört, sondern sei davongegangen. Staatsprocurator: In der ganzen Zeit von 1855 bis 1862 ist in allen Büchern und Rechnungen der Hospicien-Commission keine Krautlieferung und keine Quittung von einem Peter Keller oder Ludwig Hoehl aufzufinden. Zeuge: Das wundere ihn sehr, er habe das Geld empfangen und die Quittung ausgestellt. Es entspinnt sich über diesen Punkt eine Art Kreuzverhör, in welchem Keller bestimmt bei seiner Aussage beharrt. — Die Verhandlung wurde vertagt. (N. Fr. Z.)

Mainz, 5. Jan. [Kriegsbereitschaft.] Dem Vernehmen nach werden von den großherzoglich hessischen Truppen zwei Bataillone Infanterie (das zweite Bataillon des ersten Regiments und das erste Bataillon des dritten Regiments) und zwei Schwadronen Chevauxlegers kriegsbereit gemacht.

München, 6. Jan. [Gegen den frankfurter Central-Ausschuß.] Dem ansbacher Verein für Schleswig-Holstein ist eröffnet, daß ihm der König die Sammlung freiwilliger Beiträge nur unter der Bedingung gestatte, daß dieselben nicht dem Central-Ausschuß zu Frankfurt abgeliefert würden.

Kassel, 5. Jan. [Die plötzliche Vertagung der Ständeversammlung] ist einer Minister-Anklage zuvorgekommen. Bekanntlich dreht sich einer der wichtigsten Streitpunkte zwischen Regierung und Ständen um das Gesetz über das Ober-Appellationsgericht. Das im Jahre 1848 erlassene Gesetz, wonach zu jeder neuen Besetzung einer Richterstelle am höchsten Gerichtshofe den Ständen, drei Personen zu präsentiren, das Recht verliehen wurde, war von Hassenpflug umgestoßen worden, und die Regierung behauptet, daß das provisorisch erlassene Gesetz so lange in Geltung bleibe, bis es durch ein anderes ersetzt sei, während man ständischerseits dagegen die Behauptung hinstellt, daß das provisorische Gesetz sobald seine Geltung wieder verliere, als die Ständeversammlung demselben ihre Genehmigung versage. Nachdem nun die in dieser Beziehung von der Regierung gemachte Gesetzvorlage von den Ständen verworfen worden ist, hat die Regierung dennoch neue Richter-Ernennungen vorgenommen. Hierauf hin hatte Oetker II. bereits einen Antrag auf Anklage des Vorstandes des Justizministeriums vorbereitet, und es ist möglich, daß dies nicht ohne Einfluß auf die stattgehabte Vertagung gewesen ist. — Inzwischen ist auch eine gerichtliche Entscheidung in Betreff des Bestandes der provisorischen Gesetze erfolgt. Auf eine Klage eines Landmannes der Grafschaft Schaumburg hat das hiesige Obergericht die 1854 erlassene Verordnung, wodurch das Jagdgesetz von 1848 wieder beseitigt worden, für nicht zu Recht verbindlich und damit für beseitigt erklärt. Daß der Staats-Anwalt dagegen appelliren wird, läßt sich nicht bezweifeln. (H. N.)

Dresden, 8. Jan. [Dementi.] Die „Constitutionelle Oesterreichische Zeitung" vom 6. Jan. enthält unter der Rubrik „Neuestes" folgende Mittheilung:

„Wir erhalten soeben Einsicht in ein angelangtes Schreiben aus Dresden, 4. Januar: „„In einer Zuschrift der sächsischen Regierung an die Großmächte erklärt sie, den Bundesbeschluß wegen der Successionsfrage einstweilen auf Holstein oder doch jene Theile, wo die Ansprüche der Gottorper nicht gelten können, beschränken zu wollen. Wenn die Großstaaten durch den londoner Vertrag gebunden sind, so möge man die Mittelstaaten vorgehen lassen, nur eventuell, wenn eine große Landmacht zu interveniren drohe, sollen die deutschen Großmächte schützend dazwischentreten.""

Das „Dresd. J." ist ermächtigt, zu erklären: daß der Inhalt dieser Mittheilung von Anfang bis zu Ende erfunden ist.

Hannover, 8. Jan. [Nach Privatbriefen hannoverscher Soldaten,] welcher der „D. A. Z." mitgetheilt sind, ist unser Militär überall in Holstein sehr freundlich und zuvorkommend aufgenommen, als Befreier empfangen und gefeiert. Der Holsteiner thut unsern Landsleuten zu Gefallen, was er kann; nur über das Quartier werden Klagen laut, namentlich da, wo die Soldaten auf den Dörfern liegen. Es ist bei der dortigen eigenthümlichen Bauart in den Häusern wenig Gelaß und so sind diejenigen sehr zufrieden, welche im warmen Schafstalle ihr Nachtlager finden, übel aber sind diejenigen daran, welche in Scheuern übernachten müssen. Starke Erkältungen sind deshalb an der Tagesordnung. Trotzdem ist Alles guten Muths und hegt

---

Theater.

(Freitag, 8. Januar.)

Benedix' Lustspiel „Ein Lustspiel" fand als „neu einstudirt" eine höchst beifällige Aufnahme, und das mit gutem Recht. Denn wenn wir Hrn. Ruff ausnehmen, bot die diesmalige Besetzung ein Ensemble, durch welches sämmtliche Rollen in der trefflichsten Weise zur Geltung kamen, trefflich noch ganz besonders darin, daß alle Mitwirkenden überraschend maßvoll spielten, und dem Lustspiel damit einen hohen Grad von Lebenswahrheit gaben. Niemand ließ sich irgend welche Uebertreibung zu Schulden kommen, — ein negatives Verdienst zwar, aber von hohem Werthe.

Mit nicht geringerer Anerkennung können wir indeß auch von dem Positiven der Leistungen sprechen. In erster Reihe stehen in dem Stücke selbst die Männerrollen, und als besonders wirksam treten der alte Rath „Brömser" und der Musikdirector „Bergheim" in den Vordergrund. Hr. Weilenbeck spielte den ehefeindlichen Hagestolz mit der ihm eigenen Detailmalerei, und gab der etwas holzschnittartig gezeichneten Figur ein möglichst individuelles Gepräge. Es war eine durch und durch lebenswahre Gestalt, die uns höchlichst ergötzte. Der bescheidene, schüchterne Musikdirector, der aus Mangel an Selbstvertrauen bei drei Damen „anklopft" und schließlich alle drei auf dem Halse hat, wurde von Hrn. Vaillant mit einer wahrhaft rührenden Komik gespielt. Er hatte den Ton für diese interessanteste Figur des Stückes vom Anfang herein mit vielem Glück getroffen, und ihn eben so festzuhalten gewußt. Hr. Rohde bewegte sich als „Fichtenau" leicht und ungezwungen, und Hr. Weiß war ein höchst possirlicher „Tümpel".

Die Frauenrollen sind weniger hervortretend, aber die Darstellerinnen wußten ihnen einen erhöheten Reiz zu geben. Frau Fl. Weiß (Franziska), Fräul. Heintz (Ernestine), Fräul. Hoppé (Agnes) und Frau Köhler (Frau Waltrop) waren in jeder Beziehung ausgezeichnet zu nennen, und die Vorstellung versetzte das Haus in die heiterste Stimmung. Leider war der Besuch nur mäßig. Wir glauben aber gerade diese Vorstellung den Freunden einer heiteren und harmlosen Unterhaltung ganz besonders empfehlen zu können. M. K.

[Druckfehler-Berichtigung.] In dem gestrigen Berichte über das Concert der Theaterkapelle muß es statt des Wortes „graziösen" — „präcisen" heißen.

Berliner Federskizzen.

— „Ja, was sagen denn Sie?" — „„Ja, was meinen denn Sie?"" — „Es wird wohl losgehen, es sieht mir ganz so aus." — „„Ach, bilden Sie sich doch keine Schwachheiten ein — nichts wird, sage ich Ihnen, nichts!""

Mit diesem Dialog ist die Tagesfrage erledigt. Es stellt sich heraus, daß der eine Berliner ein Europäer ist, der andere blos ein Deutscher. Jener nimmt einen lediglich europäischen Standpunkt ein, der auch gar kein Standpunkt sein kann; dieser den naiven deutschen, auf dem die großen Reden und die kleinen Thaten zu finden sind. Es ist einmal unter dem Regiment des Hrn. v. Bismarck, der nach Hrn. v. Bismarck Alles am besten versteht, so weit gekommen, daß ernstliche Zweifel auftauchen, ob Preußen wirklich noch zu Deutschland gehöre? Man erinnert sich, daß Hr. v. Bismarck, vor Jahresfrist etwa, Oesterreich aus Deutschland hinaus und nach Pesth wies, was freilich nicht verhindert hat, daß die Oesterreicher jetzt an die Eider rücken; wie es scheint, wirft der Herr der preußischen Geschicke jetzt auch sein Vaterland aus Deutschland hinaus und begnügt sich damit, daß es zu Europa gehört. Das ist eine der wenigen Erfahrungen, welche wir in den ersten acht Tagen des Schaltjahres 1864 gemacht; kommen unsere Soldaten nach Schleswig nicht als Deutsche, um eine deutsche Wirthschaft einzurichten, so kommen sie doch ganz gewiß als Europäer, um, mit dem londoner Vertrag in der Hand, den Protokollkönig einzusetzen.

Sonst ist angenehmes Frostwetter und die deutsche Ehre friert; auf der ausgestreckten Hand des rocher de bronce Grafen Brandenburg liegt ein Haufen Schnee, ganz entgegen dem Ausdruck seiner Haltung, welche etwa besagt: So hoch muß der Schnee liegen, ehe er mir in die Wasserstiefeln kommt. Die Gewässer haben eine starke Eisdecke, unter welcher das kalte Wasser wie unsere Hoffnung rollt und auf welcher der Jugend munteres Treiben auf beschwingter Stahlsohle stattfindet. Wenn die Sonne am höchsten steht, bevölkert sich jener Theil des Thiergartens, wo die Gewässer im Sommer am meisten Malaria entwickeln, im Winter, wenn es friert, eine der besuchtesten und angenehmsten Eisbahnen bilden. Die elegante Welt der Hauptstadt giebt sich hier Rendezvous; die Garde und die jeunesse dorée, die Mädchen des Geheimrathsviertels und Damen noch höherer Art, auch geringerer, mit oder ohne brüderliche Begleitung, versammeln sich hier, sie schnallen sich den Stahl unter die Stiefeln und laufen Schlittschuh, eine bunte, sich tummelnde Gesellschaft mit rosigen Wangen und rothen Nasen, der zuzuschauen nicht ohne Reize ist. Um keinen Preis würden die edlen Berlinerinnen, eine ganz hübsche Kategorie des zarten Geschlechts und mit gefühlvollen Herzen begabt, dies in letzterer Zeit Mode gewordene Wintervergnügen wieder aufgeben; denn es ist zu bemerken, daß es vor Allem die Damen sind, welche um die sogenannte Rousseau-Insel herumschwärmen, und daß ihretwegen die Männerwelt für das Schlittschuhlaufen in jener Gegend ein unausrottbares tendre. Nicht etwa, daß es sich dabei um das vielseitige Vergnügen handelt, die Damen dahinschwirren, holländern und vielleicht auch fallen zu sehen — o nein! ein tieferer, edlerer, wahrhaft philantropischer Sinn liegt in diesem Spiel der Beine.

Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß bei der statistisch festgestellten Majorität des weiblichen Geschlechts über das männliche und bei der immer stärkeren Anhänglichkeit des letzteren an die Lehre des Paulus: „Heirathen ist gut, aber nicht heirathen noch besser", die Bedrängnisse der heirathslustigen Mädchen in bedenklicher Art sich steigern. In den großen Städten wie Berlin sind öffentliche Gesellschaften dem Terrorismus eines minder auf reele Heirathsabsichten gerichteten Geschlechts verfallen und können daher für die Vermittelung solider Bekanntschaften von den besorgten Hausmüttern nicht benutzt werden. Der Winter bringt deren zwar in Konzerten und auf Privatbällen, aber doch nicht in nöthiger Anzahl. So entspricht denn das Schlittschuhlaufen sowohl dem angenehmen Zweck der Bewegung für die gesunden Mädchen, als auch dem nützlichen, mit irgend einem achtbaren jungen Mann zusammenzurennen und derart die große Schwierigkeit eines ersten Anknüpfungspunktes für weitere Ziele leichter als irgendwo zu beheben. Wenn er will, wird er schon um dieselbe Stunde alle Tage auf die Eisbahn kommen; er grüßt erst, dann begleitet er Fräulein, dann bietet er ihm einen Schlitten an; ist er ein Mann, wie man ihn wünscht, so darf er auch das Mädchen mit der es begleitenden Schwester nach Hause begleiten u. s. w., u. s. w. Man wird gestehen, daß die Eisbahn also ein sehr wohlthätiges Institut ist und schon manchem Ehepaar das Leben gegeben hat. Ach, und die Mädchen haben so brennende Blicke! Da mag die Temperatur noch so kalt sein, nur zu leicht fängt so ein armes Ding von Männerherz Feuer und dann ist's geschehen.

Die Eisbahn im Thiergarten liegt überhaupt in dem Reviere, wo die geheimräthlichen Mädchen massenhaft wohnen und das Bewußtsein ihrer Lage einen ordentlichen Corpsgeist in sie gebracht hat. Eine Geheimrathstochter oder dergleichen ist am allerschwersten an den Mann zu bringen; sie steht zwischen Bürgerthum und Aristokratie und das liebe Geld fehlt gewöhnlich. Nach unten hin mag sie nicht, nach oben hin geht es zu schwer mit dem Heirathen, und alte Jungfer will sie doch um keinen Preis werden. Es ist also natürlich, daß jede anständige Gelegenheit eifrig benutzt wird, die Tochter des Hauses rechtzeitig den prüfenden Augen der Männer, und wären es die eines Lieutenants, zu präsentiren. Darunter ist nun die Eisbahn eine sehr willkommene; sie gehört Mittags der eleganten Welt, im Uebrigen dem „gemischten Publikum". Eine andere solche Reünion findet in den Symphoniekonzerten Liebichs statt, wo so leicht die alte Garde keinen Platz für eine neue Concurrentin leer läßt. Eine nicht minder eifrig benutzte Gelegenheit zur Unterhaltung eines noblen Heirathsbureau's hat das Geheimrathsviertel in seiner Kirche gemacht, welche an der Lisiere des Thiergartens liegt, Matthäikirche officiell, vulgo aber Polkakirche heißt und von einem sehr orthodoxen Superintendenten Büchsel regiert wird. Hier ist Sonntags Vormittags der üppigste und lieblichste Damenflor vorhanden, weshalb auch eine stattliche Männerwelt die Räume dicht erfüllt und „Vater Wrangel" die Predigt so oft besucht. S.-W.

Wien. [Ein Subjekt, das in Verschwörungen „macht."] Ein hiesiges Volksblatt brachte neulich den Wortlaut des Todesurtheils, dem der unglückliche Hermani in Warschau zum Opfer gefallen; dadurch wurde die Aufmerksamkeit neuerdings auf jene Sorte von politischen Spitzeln hingelenkt, die, lediglich um ein comfortables Leben ohne Anstrengung zu führen, Nachrichten von Verschwörungen und Attentaten aushecken. Daß der Ermordete in diese Kategorie gehörte, darüber kann nicht der leiseste Zweifel obwalten. Da nun die erwähnte Schmarotzer-Race immer mehr um sich zu greifen droht, verdient die Geschichte eines Mannes, der ebenfalls lange Jahre in Verschwörungen machte, und dessen Schicksal sich vor einer Woche vor dem hiesigen Landesgerichte entschied, allgemeiner bekannt zu werden. Die Sache ist diesmal harmloserer Natur und der Ausgang kein ernster, so daß Parteileidenschaften nicht dadurch gereizt werden; um so drastischer tritt die Lehre hervor, wie kläglichen Individuen ein Staat in die Hände arbeitet, der sich durch Gespensterseherei bewegen läßt, den Attentatsriechern irgend welchen Einfluß auf die Handlungen seiner Behörden zu gestatten. Die Scene, die sich vor Gericht abspielte, ist mit kurzen Worten — so weit es zum Verständniß des Nachfolgenden erforderlich — folgende: Hölzner, der 29jährige Sohn eines wackeren Notars in Niederösterreich, wurde wegen einer ganzen Reihe von Escroquerien am 16 Dezember v. J. zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Sein Prozeß hatte eigentlich schon 1859 begonnen; aber er entzog sich weiteren Nachforschungen dadurch, daß er sich erst eine geraume Zeit in einem Kapuzinerkloster verborgen hielt. Dann wußte er es dahin zu bringen, daß man ihn im Frühjahr 1861 in ein Irrenhaus bei Wien schickte, von wo es ihm im Sommer 1862 nach der Schweiz zu entfliehen gelang. Hier ward er aufgegriffen und an Oesterreich ausgeliefert; doch was uns hier in-

nur den lebhaften Wunsch, „Hannemann“ ordentlich aufs Leder rücken zu können.

Hannover, 7. Jan. [In einer gestern unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Staatsrathssitzung] soll, wie ich höre, der Beschluß gefaßt worden sein, daß Hannover von dem londoner Protokoll zurücktritt und das Erbrecht des Herzogs Friedrich VIII. auf Schleswig-Holstein anerkennt. Der Beschluß soll bis nach der großen Landesversammlung am 10. d. M. nicht in die Oeffentlichkeit gebracht werden, damit die Regierung den Schein vermeidet, als habe sie einem Drucke der Volksmeinung und einer drohenden Demonstration nachgegeben. (D. A. Z.)

Bremen, 5. Jan. [Schwurgerichte.] Mit dem Jahre 1864 wird nun endlich auch die Einführung des Geschwornen-Gerichts in Bremen stattfinden. Senat und Bürgerschaft sind nach jahrelangen Verhandlungen endlich darüber zu gemeinschaftlichen Beschlüssen gekommen und die Auslosung der Geschworenen hat zum Theil schon stattgefunden.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Ueber die Grenze zwischen Holstein und Schleswig,] deren Bestimmung jetzt von besonderer Bedeutung ist, enthält die Denkschrift, mit welcher Major Geerz seine treffliche Karte begleitet hat, einiges Nähere. Major Geerz schreibt S. 220 u. ff.:

Eben so zweifelhaft wie die Nordgrenze des Herzogthums Schleswig, ist in staatsrechtlicher (nicht in administrativer) Beziehung die Südgrenze desselben gegen das Herzogthum Holstein. Als streitig hinsichtlich der Landes-Hoheit sind im Jahre 1851 von der sogenannten Grenzregulirungs-Commission angesehen worden: die Insel Fehmarn, der kieler Hafen, die Festung Friedrichsort (welche theilweise auf dem der Stadt Kiel gehörigen Strande jenes Hafens erbaut ist); das adelige Gut Warleberg, das Bett der Eider, die Altstadt Rendsburg mit den nördlich von selbiger belegenen Kronwerks- und Stadt-Ländereien (Rothenhof, Suhmshof u. s. w.), die Dörfer Lehmbek, Borgstedt, Büdelsdorf, Nübbek und Forkbek (mit Garlbek und Ahrenstedt), die rendsburger Vorwerks-Ländereien nördlich der Eider mit Carlshütte, der Börner-, Megger- und Kleinensee-Koeg und die Landschaft Stapelholm mit der auf ihrem Grunde erbauten Stadt Friedrichsstadt und der hohner Fähre. Auch sind die Untersuchungen ob nicht auch noch andere Distrikte z. B. die Vogtei Meggerdorf, die Vogtei Schwabstedt, der östliche Theil der Landschaft Eiderstedt u. s. w., staatsrechtlich zum Herzogthum Holstein gehören, noch nicht geschlossen. Die eigentliche historisch-staatsrechtliche Grenze zwischen Schleswig und Holstein wird sich überhaupt schwerlich noch ermitteln lassen, weil sie, wie der dänische Historiograph Dr. Wegener bemerkt, so lange von der Regierung gering geachtet wurde, als sie ohne augenblickliche praktische Bedeutung war.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 8. Jan. [Schmerling's Rückkehr. — Das Herrenhaus. — Zeit der Enten.] Das Schneetreiben und die Bora, welche mehrere Tage unsere Verbindung mit Triest unterbrochen und in jener Hafenstadt selber so viel Unheil angerichtet, hat bekanntlich auch Herrn v. Schmerling zu einer unfreiwilligen Verlängerung seines Urlaubes verholfen. Heute ließ er sich gleich nach seiner Ankunft im Herrenhause blicken, und wenn man bedenkt, wie lange er schon vor seiner Abreise in keiner Sitzung des Reichsrathes mehr erschienen war, kann man das Auftreten des Staatsministers wohl als ein kleines politisches Ereigniß betrachten. Ist dem aber so, dann schien dasselbe darauf hinzudeuten, daß die Ministerkrisis schnell genug, spätestens nach dem Schlusse der Session, wieder im Gange sein wird, und daß Schmerling derselben gutes Muthes entgegengehen zu können meint. Er begrüßte alle seine Collegen, namentlich Lasser, auf's freundlichste, nur Rechberg mit einer Steifheit, die selbst auf der Gallerie auffiel; dann conversirte er lange mit den Erzherzogen und den Ministern — blos mit dem Chef des auswärtigen Departements wechselte er auch nicht Ein Wort. Der Staatsminister scheint sich also bei Hofe gut zu stehen, und er hat es nöthig, denn seine sonstigen Stützen sind, durch seine eigene Schuld, gar stark in's Wanken gerathen. Alle aus den Kronländern, wo sie die Weihnachtsferien verlebt, heimkehrenden Abgeordneten melden einstimmig, daß diese Session das ohnehin laue Interesse für den Reichsrath auf mehrere Grade unter Null herabgedrückt hat. Am deutlichsten spiegelt dieser Umschlag der Temperatur sich natürlich im Herrenhause ab, wo man Sorge trägt, sich genau den, in den allerhöchsten Regionen herrschenden Stimmungen jederzeit zu accommodiren — ja denselben vorauszueilen, sobald sie einen rückläufigen Anstrich haben. Nicht, daß ein im Dienste ergrauter Feldzeugmeister, wie Clam-Gallas, einen Budgetposten kurzweg damit rechtfertigt, der Kaiser wolle es so, bezeichnet die wenig angenehme Witterung, die momentan im Herrenhause für die Verfassung herrscht, aber die lauten Bravo's, welche diesem militärischen Commando folgten, und das eisige Schweigen, mit welchem Anastasius Grün's Entgegnung begrüßt ward. So viel er wisse, habe der Kaiser ihn hierher gestellt, um frei und gewissenhaft seine Meinung zu sagen — sie sind eine signatura temporis. Und ist die Stimmung des Hauses Jenen günstig, welche all' ihr Thun und Lassen auf eine kaiserliche Ordre zurückführen; so paßt sie par ricochet natürlich für die feudalen Anhänger des Oktoberdiploms. Bisher stand Graf Leo Thun so vereinsammt unter den Pairs da, daß der Präsident den ewig Redseligen manchmal fast höhnisch ablaufen ließ. Selbst Cardinal Rauscher hielt es für zweckentsprechender, sich mit den Centralisten zu verbinden, die durch die Führung des Staatsrathspräsidenten v. Lichtenfels gegen alle liberalen Anwandlungen gesichert waren. Heute setzt Thun Antrag auf Antrag durch und hält enge Brüderschaft mit Rauscher — freilich noch nicht in directem Widerspruche mit der Regierung, aber doch in Bezug auf Budgetposten, bei denen sie parteilos bleibt, und es lediglich das bon plaisir unserer Pairie ist, sich mit den Abgeordneten in Opposition zu setzen. Ein Windwechsel oben — und Schmerling hat im Herrenhause keine Majorität mehr. — Ueber Schleswig-Holstein werden jetzt von officiöser Seite so entsetzlich viele Erfindungen und Dementis in die Welt geschickt, daß ich Ihnen nur die äußerste Vorsicht im Gebrauche der häufig kritiklosen wiener Blätter anempfehlen kann. Da hört so ein officiöser Trompeter etwas von englischen Drohungen und flugs werden londoner Telegramme daraus mit Flottendemostrationen und Ultimaten, die von casus belli und casus foederis wimmeln. Die neueste abgeschmackte Ente ist, es sei eine chiffrirte Depesche Metternichs eingelaufen, Napoleon halte sich bereit Landau und Saarlouis zu besetzen (Grenzen Frankreichs von 1792 und 1814!), sobald die Bundestruppen die Eider überschreiten. Meine persönliche Ueberzeugung ist, daß Deutschlands Schicksal momentan in den Händen der Mittelstaaten ruht. Lassen diese sich nicht einschüchtern, so wird Kaiser Franz Joseph sich eher von dem Grafen Rechberg trennen, als durch ein „ich lasse mich nicht majorisiren“ die Reformakte zum Kinderspott machen.

Frankreich.

* **Paris,** 6. Januar. [Traurige Haltung der deutschen Großmächte.] Es wird neuerdings bestimmt versichert, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten von den Cabineten zu Wien und Berlin zwei ziemlich gleichlautende Noten empfangen habe, in welchen die beiden deutschen Großmächte alle und jede Absicht verleugnen, ihrerseits auf eine Zerstückelung der dänischen Monarchie hinzuwirken; es sei — wird in der Note versichert — der beim Bundestage auf eine Occupation Schleswigs gestellte Antrag keineswegs gegen die Souveränität Königs Christian IX. gerichtet, vielmehr lediglich als eine Vorsichtsmaßregel zum Schutze der Herzogthümer gegen eine Invasion durch Freischaaren zu betrachten. Gleichzeitig geben die beiden Cabinete, indem sie dem englischen Vorschlage einer Special-Conferenz zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage vollständig beitreten, der französischen Regierung ihre Ansicht zu erkennen, daß voraussichtlich der deutsche Bund zu einer solchen Conferenz seine Zustimmung verweigern werde, da die Majorität des Bundestages bereits rundweg erklärt habe, die schleswig-holsteinische Frage lediglich von der Entscheidung des Bundes abhängig machen zu wollen.

[Der in unserer berliner ∋-Correspondenz erwähnte Artikel des „Constitutionnel“,] der unzweifelhaft aus dem Ministerium stammt, und Bereitwilligkeit Frankreichs zur Theilnahme an Conferenzen über Schleswig-Holstein ausspricht, lautet:

„Seit einigen Tagen beschäftigt man sich mit dem Vorschlage Englands zu einer engeren Conferenz, welcher die Frage der Herzogthümer ausschließlich vorgelegt würde. England, das nicht an die Wirksamkeit eines europäischen Congresses zur Lösung der schwebenden Fragen glaubte, hat nicht die nämliche Ungläubigkeit in Betreff einer Conferenz, zu der es den Antrag stellt, und die zur Prüfung einer einzigen Frage berufen sein soll. Es scheint uns indessen, daß die Schwierigkeiten, statt geringer, größer sind, wenn sich das Programm auf eine einzige Angelegenheit beschränkt, weil die Ausgleichungsmittel minder zahlreich und der Weg der gegenseitigen Concessionen enger ist. Frankreich hat zu viele Pfänder seiner friedlichen Gesinnungen und seines warmen Wunsches gegeben, die Europa bewegenden Fragen durch die alleinige Kraft des Rechtes und der Gerechtigkeit entschieden zu sehen, als daß es erlaubt wäre, seinen guten Willen zu bezweifeln, zum Erfolg der ein gleiches Ziel erstrebenden Combinationen beizutragen, von welcher Seite sie auch kommen. Frankreich also wird dem Projekt einer engeren Conferenz keinerlei Hindernisse oder Schwierigkeiten in den Weg legen. Aber diese wohlwollenden Absichten dürfen uns keinen Schleier über die Augen decken, und uns die Wahrheit der Dinge verbergen. Wenn die jetzt vorgeschlagene Conferenz nur durch die Bevollmächtigten der Staaten, die das londoner Protokoll von 1852 unterzeichnet haben, gebildet wird, wo sind die Gründe zu hoffen, daß diese Conferenz im Jahre 1864 erfolgreicher sein und ihre Entscheidungen mehr Ansehen und Wirkungen haben werden? Allerdings sagt man, ein Vertreter des deutschen Bundes könne als Theilnehmer an der Conferenz zugelassen werden. Allein welches wäre die Lage dieses neuen Bevollmächtigten? Da Oesterreich und Preußen bei den Bedingungen des Protokolls von 1852 beharrlich stehen bleiben, was würde der Vertreter des Bundestages thun, da er hinter sich nur die Staaten zweiten Ranges, kaum ein Drittel von Deutschland, den beiden Großmächten entgegenzustellen hat, die die zwei anderen Drittel bilden? Wären aber Oesterreich und Preußen in einer besseren Lage, in einer ihren kundgegebenen Gesinnungen entsprechenden Lage? In dem Falle, daß man zur Vollziehung der getroffenen Entscheidungen schreiten müßte, was würden diese beiden Mächte gegen den Rest des Bundes thun? Würden sie Zuflucht zur Gewalt nehmen, um den Widerstand ihrer Bundesgenossen zu besiegen? Dies wäre der Bürgerkrieg in Deutschland. Wie könnte man überdies den Status quo während der Konferenz aufrecht halten? Wollte man Zwangsmittel ergreifen, um den Gang der Begebenheiten aufzuhalten? Es ist zu besorgen, daß es zu spät ist. Welche Rolle würde alsdann die Conferenz spielen, wenn sie berieth̃e, während unterdessen die Thatsachen herabstürmen und sich stets ändern? Andererseits wäre es nicht seltsam, die Conferenz mit einer Frage befaßt zu sehen, die in diesem Augenblicke vor dem Bundestage anhängig ist? Kann derselbe Rechtsstreit gleichzeitig vor zwei Gerichtshöfe gebracht werden? Wenn dann widersprechende Entscheidungen gefällt würden, wo ist das höchste Gericht, um die Sache vor den rechten und endgiltig entscheidenden Richter zu verweisen? Augenscheinlich hätte der europäische Congreß, wie ihn der Kaiser vorgeschlagen, allein eine solche Machtbefugniß, und wir können uns des Hinweises nicht enthalten, wie schnell die Ereignisse den Beweis übernehmen, wie viel Nützliches und Praktisches jener Gedanke hatte. Alle diese Schwierigkeiten sind ernster Art; wir wollen sie weder geringer noch größer darstellen; allein wir dürfen sie uns nicht verbergen, wenn wir dabei auch den guten Erfolg des englischen Vorschlags wünschen. Nicht von unserer Seite, wir wiederholen es, werden die Hindernisse kommen, und nach wie vor setzen wir unsere Zuversicht auf die Weisheit der Regierungen und jenen Geist der Versöhnlichkeit, der die Herrscher beseelt.“

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde der Bericht über die außerordentlichen Credite vertheilt. Dieser Bericht enthält zwei Theile; der eine behandelt die mexicanische Frage, über welche sich die Commission sehr offen ausspricht; der andere die Beziehung der Regierung zum Auslande, bei welcher Gelegenheit die Commission sehr energisch für die Erhaltung des Friedens auftritt. Den Expeditionen nach Mexico und Cochinchina giebt der Bericht allein Schuld, daß Frankreich genöthigt ist, die Anleihe von 300 Millionen zu machen. Er spricht sich gegen weitere Unternehmungen dieser Art aus, die zwar später vielleicht Nutzen bringen könnten, aber jedenfalls dem Lande ungeheure Unkosten bereiten. Den Umständen, durch welche Frankreich zu diesen Expeditionen verleitet wurde, wird übrigens Rechnung getragen. In der Commission wurden, wie es in dem Berichte weiter heißt, der Regierung mehrere Fragen vorgelegt. Dieselbe wollte

---

teressirt, sind nur die fünfzehn Monate, die er in der Heilanstalt von Brundlfeld verlebte, und von denen vor dem Landesgerichte nicht weiter die Rede war.

Aus seinem Gefängnisse erklärte Hölzner im September 1860 zu Protokoll: er sei durch seinen Mitarrestanten Metzger einer Verschwörung auf die Spur gekommen, bei der es sich um die Ermordung des Kaisers Franz Joseph, sowie um die Revolutionirung aller europäischen Staaten handle. Das betreffende Comite habe seinen Sitz in London, Wien, Paris und Petersburg; an der Spitze des Ganzen stehe Alexander Herzen; weitere Angaben wollte der Denunciant nur dem ersten General-Adjutanten des Kaisers, Grafen Crenneville, oder Sr. Majestät selber machen. Da Metzger, ein russ. Unterthan, wegen Fälschung russischer Banknoten in Untersuchung war, und sich außerdem bei seiner Verhaftung im Besitze einer bedeutenden Summe Geldes in Gold befunden, glaubte das Gericht, Hölzner's Aussagen nicht unbeachtet lassen zu dürfen. Eine Reihe von Umständen trug dazu bei, die Monate lang fortgeführten Nachforschungen so wichtig erscheinen zu lassen, daß dem Ministerium fortlaufend Bericht erstattet ward. Hölzner gab den Aufseher an, durch dessen Vermittlung Metzger die angeblichen Briefe an die Verschwornen auf die Post besorge, und wirklich entdeckte man, daß jener Gefängnißbeamte Schreiben des Verhafteten zu den Bahnhöfen beförderte. Hölzner gab den Namen der Pflanze an, mittelst deren der Kaiser vergiftet werden solle, und die nur in Rußland gedeihe; Fachmänner erklärten auf Befragen sowohl die Giftigkeit des Gewächses, als daß es blos im hohen Norden fortkomme. Anfangs des Jahres 1861 aber erlitten diese Nachforschungen plötzlich eine Unterbrechung, indem Hölzner auf Antrag des Gerichts-Arztes unter ärztliche Aufsicht gestellt und später in aller Form für geistig unzurechnungsfähig erklärt ward. Hölzner protestirte heftig gegen seine Abführung in eine Irrenanstalt; er sei so vernünftig wie irgend Einer im Hause; aber die Herren wollten ihn aus dem Wege räumen, um den Lohn für seine Entdeckungen allein zu ernten u. s. w. Aber auch aus der Heilanstalt setzte Hölzner seine Denunciationen fort, und die Art, wie er altergraute Untersuchungsrichter, neben den Gerichtsärzten, an der Nase herumführte, auf welche Farcen diese Beamten, lediglich aus der leidigen Sucht, überall Verschwörungen zu wittern, bereitwilligst eingingen — bis es dem geriebenen Burschen endlich gelang, zu entspringen, ist wahrhaftig tragikomisch. Bald sollte Metzger aus seiner Zelle um Mitternacht einen Pfiff ertönen lassen und dann ein „Verschworner“ an der Gefängnißmauer erscheinen, der herabgelassene Briefe in Empfang nehme; bald brachte Hölzner ein dreieckiges Stück alten schmierigen Cartons vor, das den „Verschworenen“ als Erkennungszeichen dienen sollte, da jeder von ihnen einen derartigen Abschnitt besitze, und alle diese Abschnitte gerade zusammenpaßten — und was der Dummheiten mehr waren. Geduldig, aber vergeblich lauschten die Herren Inquirenten Mitternacht um Mitternacht auf den ominösen Pfiff; kehrten sie in Metzger's Wohnung das Oberste zu unterst, um ein Gegenstück zu dem verhängnißvollen Carton zu entdecken — bis endlich sie und die Gerichtsärzte die Nachricht überraschte, der Königsmörder-Entdecker habe eine Reise nach der freien Schweiz angetreten. Seit acht Tagen hat er endlich das ihm gebührende Logis im Criminalgefängniß gefunden; denn nach so glänzenden Beweisen seiner Zurechnungsfähigkeit wagte selbst sein Vertheidiger nicht mehr, für die Verrücktheit des Clienten zu plaidiren. Der vielgeplagte Metzger aber ist seit lange seiner Haft entlassen, da sowohl die Hochverraths- als die Fälschungsklage in Nichts zerronnen. Gewiß aber wäre er viel früher der Freiheit gegeben worden, da sich herausstellte, daß er ein reicher Kaufmann aus Rußland ist, der sehr wohl bedeutende Summen baaren Geldes und in Banknoten bei sich haben konnte, ohne weder politischer Emissär noch Fälscher zu sein — wenn nicht der unglückselige Hochverraths-Verdacht hinzugekommen wäre. Von den verdächtigen Briefen, welche der Gefängnißaufseher zur Post brachte, hat sich mittlerweile herausgestellt, daß Metzger sie an seine Wirthin gerichtet; der Carton aber rührte — wie jetzt zweifellos feststeht — von dem Einbande einer alten französischen Grammatik her, die man in Hölzner's Irrenzelle vorfand! Risum teneatis amici! Das sind die Materialien, mit denen delatorum infame genus nur zu oft Großmächte in's Bockshorn jagt und das Glück einzelner Menschen, ja ganzer Familien unrettbar zerstört! (K. H. Z.)

[Der Bazar.] Welch colossalen Aufschwung das deutsche Zeitungswesen in den letzten Jahren genommen hat, davon giebt die bekannte illustrirte Damen-Zeitung „Der Bazar“ einen schlagenden Beweis. Während man vor Jahrzehnten den Absatz solcher Journale nur nach Hunderten von Exemplaren zählte, wird der Bazar gegenwärtig in vier Sprachen und in einer Gesammt-Auflage von über 200,000 Exemplaren gedruckt und über den ganzen Erdkreis verbreitet. Die in Berlin unter dem Titel „Der Bazar“ erscheinende deutsche Original-Ausgabe zählt 115,000 Abonnenten, die in Paris unter dem Titel „La Mode Illustrée“ erscheinende französische Ausgabe zählt 37,000 Abonnenten, die in London unter dem Titel „The Englishwoman's Domestic Magazine“ erscheinende englische Ausgabe zählt 49,000 Abonnenten, die in Cadix unter dem Titel „La Moda Elegante Illustrada“ erscheinende spanische Ausgabe zählt 10,000 Abonnenten, im Ganzen 211,000 Abonnenten. Es ist dies ein Erfolg, wie ihn, unseres Wissens, weder Frankreich, noch England aufzuweisen hat, ein Erfolg und ein Sieg, den deutsche Emsigkeit und Gründlichkeit sich erworben. Der uns vorliegende complete Jahrgang 1863 giebt eine Uebersicht dessen, was für den billigen Preis von 20 Silbergroschen vierteljährlich geliefert wird, und machen die große Mannichfaltigkeit und der praktische Nutzen, welche den Abonnentinnen geboten werden, den Absatz erklärlich. Die 48 Nummern des Jahrgangs enthalten über 1000 Abbildungen in gediegenster Ausführung, welche die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe umfassen, ferner alle übrigen Toilettengegenstände und Handarbeiten nach dem modernsten Geschmack: pariser und berliner Originalmuster für Stickerei, Häkelarbeit und Filet, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, sowie Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder. 14 Supplemente bringen über 150 Schnittmuster in Originalgröße zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Der unterhaltende Theil des Bazar bringt illustrirte Novellen der beliebtesten Schriftsteller, Skizzen ernsten und heiteren Inhalts und dem weiblichen Geschmack entsprechende Mittheilungen, Musik-Piecen für Pianoforte und Gesang, Rebus, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel, Humoristisches und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette.

[Mord aus Liebe.] Daß in Universitätsstädten häufig Verlöbnisse unter jungen Leuten stattfinden, welche zu nichts weniger, als einer glücklichen Ehe führen, ist allen in solchen Städten lebenden Familienvätern, „Philistern“, wie sie Bruder Studio nennt, wohlbekannt. Gewöhnlich mögen diese Verlöbnisse damit enden, daß die Braut nach jahrelangem vergeblichen Harren auf den Hochzeitstag, von ihrem Verlobten einfach „sitzen gelassen“ wird. Auf furchtbare Weise jedoch wurde ein solches Verhältniß am 2. d. M. Abends, zu Freiburg i. B., gelöst. August Schenzinger aus Schwendi in Würtemberg, ein talentvoller, aber leichtsinniger junger Mann, welcher zu Freiburg Philologie studirt, hatte ein Liebesverhältniß mit der Tochter seines Hauswirthes, des Chirurgen Lederle, angeknüpft, welches auch nach seinem Auszuge aus jener Wohnung fortbestand. Am Abend des 2. Januar, um die neunte Stunde, kam er in die Wohnung seiner Geliebten, deren Eltern lange schon die Lösung des Verhältnisses gewünscht hatten; dieselbe war entrüstet über seinen angetrunkenen Zustand, machte ihm Vorwürfe über seinen Wandel und kündigte ihm schließlich das Verhältniß auf, indem sie ihm den Verlobungsring, den sie von ihm erhalten hatte, vor die Füße warf. Sie eilte nach diesem Auftritte in ihr Zimmer, wohin ihr der junge Mann nach einiger Zeit folgte, und sie zu überreden suchte, den Ring zurückzunehmen. Dieselbe weigerte sich aber entschieden, gab den Ring jedoch nach weiterem Andringen Schenzingers ihrer jüngeren Schwester und bat den Letzteren, das Zimmer zu verlassen. Schenzinger ging in die Küche hinab, trank ein Glas Wasser und kehrte nach fünf Minuten wieder in das Zimmer des jungen Mädchens zurück. Inzwischen war der Bruder des letzteren eingetreten und suchte den Sch. zu entfernen, indem er ihm den Vorschlag machte, mit ihm in ein Wirthshaus zu gehen. In diesem Augenblicke stürzte sich Sch. auf seine Verlobte und stieß ihr sein Taschenmesser, das er aus der Seitentasche seines Rockes hervorzog, in die Brust. Das Mädchen sank mit lautem Aufschrei zusammen, die Eltern stürzten herzu, und fanden ihr Kind bereits im Blute schwimmend. Nach einer halben Stunde war Marie L. verschieden. Der Mörder hat sich selbst dem Gerichte überliefert; er erklärt, die That in einem an Wahnsinn grenzenden Gemüthszustande begangen zu haben.

[Zur büreaukratischen Vielschreiberei.] Aus Galizien berichtet man der „Presse“ folgenden amüsanten Fall büreaukratischer Vielschreiberei: „Auf einer Staatsherrschaft in Galizien, welche aus Waldfläche und einem Bergwerk besteht, wurde der Bergwerksbetrieb erweitert und zu diesem Behufe von dem Waldcomplexe eine mit jungem Holze bepflanzte Fläche von 15 Joch verwendet. Nun aber kommt das Forst-Amt und verlangt als Entschädigung für diese Waldfläche eine jährliche Rente per Joch mit 3 Fl., jährlich daher 45 Fl. Diese Eingabe gelangt an die Finanz-Bezirks-Direction, von dieser begutachtet an die Finanz-Landes-Direction. Diese nun übersendet wieder beide Eingaben an die Berghauptmannschaft, welche dieselben wieder an das Bergamt leitet. Das Bergamt findet den Betrag zu hoch und will sich nur zu einer Entschädigung per Joch jährlich mit 60 Kr. herbeilassen. Diese Aeußerung wandert nun durch all die angedeuteten Behörden, von jeder begutachtet, und gelangt endlich bei der Finanz-Landes-Direction wieder an. Von derselben wird das ganze Convolut nach einer Ueberprüfung von Seiten der Rechnungsabtheilung hinsichtlich der Zifferansätze, mit einem Gutachten versehen, an das Finanzministerium geleitet. Hier wiederholt sich ganz dasselbe Schauspiel. Der Referent für das Forstwesen findet den Anspruch des Forstamtes, jener für Bergwesen den des Bergamtes gerechtfertigt. Es werden nach vielen Hin- und Herschreibereien zwischen diesen beiden Referenten neue commissionelle Erhebungen an Ort und Stelle veranlaßt; nachdem der Gegenstand den beschriebenen Weg abermals durchlaufen hat, wird schließlich von der Buchhaltung auf Grund der Logarithmentafeln der Ertrag dieser Waldfläche mit Rücksichtnahme auf einen 80jährigen Turnus bei Heller und Pfennig berechnet und der Auftrag erlassen, daß in der Rechnung für Bergwesen — 40 Fl. in Ausgabe, dagegen in jener für Forstwesen 40 Fl. in Empfang gestellt werden. Die ganze Verhandlung zog sich durch anderthalb Jahre hin, kostete Tausende von Gulden und war eigentlich nichts anderes, als eine Lieb- und Rechthaberei der einzelnen Beamten.“

Bonn, 6. Jan. Hier geht die Nachricht aus Lübeck ein, daß die letzte noch übrig gebliebene der sechs Töchter von Math. Claudius, dem wandsbecker Boten, Trinette Claudius, unverheirathet, am 31. Dezember im 83. Jahre daselbst gestorben ist. Im Sinne des edlen Vaters standhaft im Leben, Gott und sich selbst treu, ist sie ergeben und sanft entschlafen. Es lebt nur noch ein Sohn von Claudius, der Pastor Franz Claudius zu Segeberg in Holstein.

[Noch eine Viertelstunde zu leben.] Sonntag den 27. Dezember wurde in Wloclawek der Sohn eines Gutsbesitzers standrechtlich erschossen. Nachdem alle Ceremonien beendigt waren und die Execution vollzogen werden sollte, rief der Verurtheilte dem Major Baron Schwarz zu, daß die Zeit seines Todes auf 9 Uhr festgesetzt sei, und da es augenblicklich erst ¾ auf 9 Uhr sei, habe er das Recht, noch eine Viertelstunde zu leben; seinem Verlangen kam man pünktlich nach; um 9 Uhr gab er seine Uhr dem Geistlichen und commandirte selbst „Feuer!“

Pesth, 8. Jan. [Explosion.] Heute Früh 7½ Uhr fand in dem Postel'schen Hause in der Waiznerstraße, eine Explosion statt, deren Ursache bisher unbekannt ist. Ein Drittheil des Hauses ist zertrümmert, Vorübergehende wurden verletzt, wahrscheinlich sind mehrere Menschen verschüttet. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht ermittelt. — Ein anderer Bericht sagt: In Pesth wurde heute 8 Uhr Morgens durch eine Explosion (wahrscheinlich von Petroleum) ein Theil eines stockhohen Hauses in der Waiznerstraße vollständig demolirt. Man ist beschäftigt, den Schutt wegzuräumen und hat bereits fünf Todte gefunden. In allen umliegenden Häusern wurden sämmtliche Fenster zertrümmert.

nämlich wissen, weshalb die Expedition gegen San Luis de Potosi unternommen wurde, und ob diese militärischen Ausflüge fortdauern werden; welchen Zweck man verfolge; welche Lösung man vorbereite; ob man der neuen Regierung gegenüber irgend welche Verpflichtungen übernommen habe; ob man die Armee in Mexico vermehren oder verringern, ob man noch lange in Mexico bleiben werde und welche Aussichten man habe, die gehabten Unkosten zurückzuerhalten. Die Minister haben dem Berichte gemäß folgende Aufschlüsse gegeben:

„Die Regierung hat nicht die Absicht, neue Expeditionen zu unternehmen. Die Expedition gegen San Luis de Potosi war zur Besetzung der wichtigsten Punkte von Mexico nothwendig. Die schnellere Beendigung der Aufgabe, die darin besteht, unseren Beschwerden Genugthuung zu verschaffen und Mexico die Möglichkeit zu gewähren, sich eine Regierung zu wählen, erheischte dies. Die Armee werde aber nichts weiter unternehmen. Das allgemeine Stimmrecht, das nach den Institutionen des Landes in Anwendung gebracht, werde über die Regierungsweise, die Mexico am besten convenire, entscheiden, und wie auch diese Entscheidung ausfallen möge, Frankreich werde sie respectiren. Die Idee zur Herstellung einer Monarchie ist den Mexicanern durch den Vergleich der Lage der amerikanischen Republiken mit der Brasiliens gekommen. Dieser Unterschied erklärt sich von selbst. Jeder General habe der Reihe nach die höchste Gewalt ausüben wollen, während die Rivalitäten in einer Monarchie nach und nach verschwinden. Frankreich habe beim Anblick des mexicanischen Unglücks den Wunsch hegen können, daß ein stabiles Regiment hergestellt werde; es habe seine Sympathien kund gegeben, ohne aber seine Wünsche aufzuzwingen oder eine Verpflichtung einzugehen, die auf Frankreich lasten würde. Die Regierung habe zu keiner Zeit die Idee gehabt, für sich zu colonisiren oder irgend einen Theil Mexico's lange Zeit besetzt zu halten. Sie wünscht die Errichtung einer nationalen Regierung, die Bezahlung der gehabten Unkosten und die Herstellung einer guten mexicanischen Armee, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber nur auf Kosten des Landes. Die Regierung des Kaisers erklärt, daß sie gegen Niemanden die Verpflichtung eingegangen ist, entweder ein Armee-Corps dort zu lassen oder eine Anleihe zu garantiren; sie erklärt, daß sie nicht den geringsten Grund hat, an eine Vermehrung der französischen Streitkräfte in Mexico zu glauben, daß die Absendungen von Verstärkungen nur den Zweck haben, die Kranken und diejenigen zu ersetzen, die ihre Dienstzeit vollendet. Die Regierung hofft nach den jetzigen Aussichten, daß Ende 1864 der Expedition ein Ziel gesetzt werden kann. Ferner hat sie Anordnungen getroffen, daß vom 1. Januar 1864 an Mexico auf ausreichendere Weise an dem Solde und der Erhaltung der Truppen theilnehmen kann." Ueber die etwaigen Rückzahlungen, die Mexico zu machen im Stande ist, geben die Minister keinen rechten Aufschluß. Ein Finanzbeamter befindet sich gegenwärtig in Mexico, um die Hilfsquellen dieses Landes zu untersuchen. Mexico — meinten die Minister — werde wohl seinen alten Wohlstand wiedergewinnen. Von seiner noch zweifelhaften Zukunft hänge natürlich die Rückzahlung der Unkosten ab, die Frankreich gehabt. In Betreff Cochinchina's sprechen sich die Minister dahin aus, daß die dortige französische Colonie Frankreich große Vortheile verheiße. Die Commission giebt sich mit den Erklärungen der Minister zufrieden, spricht sich aber nochmals mit aller Energie gegen die entfernten Expeditionen aus. Sie meint, Frankreich habe sich genug mit militärischem Ruhme berauscht, heute beanspruche es einen ebenso schönen, aber weniger kostspieligen Ruhm: den des Friedens. Indem der Bericht ein Bild von den Segnungen des Friedens entrollt, meint er, daß der Ausdruck solcher Wünsche ohne Gefahr für das Ausland sei, daß dieses wisse, wie schnell Frankreich bereit sei, eine Beleidigung seiner Ehre oder einen Angriff gegen seine Grenzen zu rächen. Der Bericht weist hierauf auf die großen öffentlichen Arbeiten hin, die Frankreich unternommen und zu deren Beendigung der Friede und die Ordnung nothwendig seien. Der Kaiser habe das Gefühl dieser erhabenen Lage gehabt, als er am 27. Januar 1862 die Nothwendigkeit einer weisen Sparsamkeit proklamirt habe. „Wir müssen seinem Aufrufe Folge leisten. Wir beginnen eine neue gesetzgebende Periode; wir wollen sie denkwürdig und volksthümlich machen. Wir werden auf diese Weise der Opposition ihre Hauptstütze nehmen." Der Bericht will neue Reformen, die der Verfassung gemäß möglich sind, der Zeit überlassen, aber Gebrauch von den Gewalten, die der gesetzgebende Körper besitzt, machen, und in Zukunft solche Ausgaben verhindern, welche die Hilfsquellen Frankreichs überschreiten. „Unsere Mission ist, die Regierung zu warnen, sie auf gefährlichen Wegen aufzuhalten. Wir werden so dem Lande und dem Kaiser unsere Ergebenheit beweisen. Die beste Ergebenheit besteht nur noch darin, nützliche Wahrheiten zu sagen. Wir sind alle einig darin, der mexicanischen Expedition ein Ziel zu setzen, jedoch nicht um jeden Preis — die französischen Deputirten können dieses nicht anrathen — aber so schnell, als es das Interesse und die Ehre Frankreichs zuläßt. Der Ausdruck dieses Wunsches entspricht gewiß dem allgemeinen Gefühle Frankreichs. Er wird auch von der Regierung des Kaisers wohl aufgenommen werden. Wir werden unsere Pflicht gethan haben, indem wir unsere Meinung offen kundgeben. In seiner Rede sagte der Kaiser: Die Offenheit unserer gegenwärtigen Mittheilungen beruhigt die Befürchtungen und befestigt die Beschlüsse." Schließlich beantragt der Bericht die Annahme der verlangten Credite.

[Berufssoldaten.] Eine auffallende Thatsache ist in der Armee die wachsende Zahl der Vergehen und Verbrechen, namentlich gegen die Subordination in Folge von Trunkenheit. Es dürfte die Zunahme dieses Lasters im Zusammenhange mit der Zunahme der Zahl der Berufssoldaten in den unteren Chargen stehen, die, nachdem die Aussicht auf weiteres Avancement verschwunden, leicht zur Flasche greifen, um die trostlose Oede und Eintönigkeit ihres Lebens zu vergessen, wie dies ähnlich in der geworbenen, also durchweg aus Berufssoldaten bestehenden englischen Armee der Fall ist.

Großbritannien.

London, 5. Jan. [Russell's Politik. — Das Blättchen wendet sich.] An der Spitze endloser Leitartikel und Correspondenzen läßt sich jetzt Tag für Tag die Versicherung lesen, daß die schleswig-holsteinische Frage eine sehr gefährliche, ganz außerordentlich gefährliche geworden sei, und den Schluß besagter englischer Leitartikel und Correspondenzen bildet seit drei Tagen regelmäßig die Versicherung, daß eine Conferenz allein im Stande sei, einen Krieg abzuwenden. Conferenz ist in den Augen unserer Journalistik somit der letzte Rettungsanker, aber auch ihr erster Gedankenschimmer, nachdem sie aus lauter Denkträgheit bisher von einer Gefahr nichts hatte merken wollen. Dabei ist es merkwürdig, daß Leute, die mit dem Foreign Office in engem Verkehr stehen, auf's entschiedenste leugnen, daß Lord Russell den betreffenden Mächten eine Conferenz vorgeschlagen habe, vielmehr habe er nur die Andeutung gemacht, daß England sich bei einer derartigen Special-Conferenz zu betheiligen bereit sei, wofern sie von den anderen Mächten gewünscht würde. Wenn es sich blos um die Form der betreffenden Russell'schen Depesche handelt, mögen die Herren vom Foreign Office mit ihrer Ableugnung allenfalls recht haben, aber der Unterschied zwischen einer directen und einer in der angegebenen Weise indirect gestellten Aufforderung ist wahrlich kein sehr wesentlicher. Mag die Conferenz zu Stande kommen oder nicht, so wird es doch ewig und mit Recht heißen, daß der Anstoß dazu von hier ausgegangen ist. Die Antworten lassen einstweilen noch auf sich warten, was sehr begreiflich ist, denn die beiden deutschen Großmächte werden sich ohne genaue gegenseitige Verständigung zu keiner Erwiderung entschließen, und dem Kaiser in Paris ist's viel zu wohlig inmitten dieser Situation, als daß er sich übermäßig beeilen sollte. Er hat das Spiel jetzt herrlich in die Hände bekommen. Die Verlegenheit Englands, die Nöthen Oesterreichs, das Drängen der italienischen Patrioten, die angeblich in Ungarn und den Donau-Fürstenthümern vorbereiteten Erhebungen, das alles sind zufällige und theilweise ohne Zweifel absichtlich auf die Bühne gebrachte Momente, die den Congreß-Planen des Kaisers höchst gelegen kommen. Und was wird Lord Russell thun? Lord Russell wird (Palmerston's Gichtanfall steht heute, noch dazu als ein sehr heftiger, in allen unseren Blättern registrirt) wahrscheinlich einen neuen diplomatischen Gedanken haben, wenn es vor Rendsburg bereits heiß hergehen wird. Eine kriegerische Action zu Gunsten Dänemarks haben wir ihm nie zugemuthet und trauen sie ihm heute auch nicht zu. Wohl war er es, der durch Lord Wodehouse den Dänen Englands Beistand in Aussicht stellte, wenn sie nur ruhig vor den Bundestruppen aus Holstein abziehen wollten, und England ist dadurch bis zu einem gewissen Grade in Kopenhagen engagirt für den Fall einer Ueberschreitung der schleswig'schen Grenze. Aber engagirt oder auch compromittirt, Lord Russell ist schwerlich der Mann, der Dänemark zu Liebe ein Geschwader nach der Ostsee schicken wird. Davon hält ihn schon die Angst ab, daß sich ihm der getreue Alliirte nachträglich vielleicht als Bundesgenosse an die Seite stellt und auf eigene Faust an den Rhein marschirt, ebenfalls um Dänemark zu vertheidigen. Diese Angst der englischen Regierung und ihre Besorgniß vor einem europäischen Kriege im Großen und Ganzen muß man sich stets vor Augen halten, wenn man sich von den eventuellen Entschließungen Russell's Rechenschaft geben will. Ja, noch mehr, wollte er sich heute zu einer kriegerischen Demonstration gegen Deutschland entschließen, er hätte ganz England wider sich. Denn die Kriegsangst hat Wunder gewirkt, seitdem das Executionsheer sich in Bewegung gesetzt hat. Die am lautesten gegen Deutschland zu schreien pflegten, die Menschen sowohl wie die Journale, sind sehr zahm geworden. Vor drei Wochen war ihnen das Recht Dänemarks noch so klar wie die Sonne, heute finden sie bereits, daß beide Theile Recht und auch Unrecht haben, und wäre Deutschland nur im Stande, einig mit seiner ganzen Wucht vorzutreten, so würden gar Manche vom Unrechte Dänemarks bis in's Tiefinnerste überzeugt werden. Nur durch ein entschlossenes, selbstbewußtes Handeln läßt sich hier die öffentliche Meinung erobern. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 3. Jan. [Kriegsvorbereitungen.] Es sind neuerdings Verordnungen betreffs der in Feldlazarethen und bei den activen Truppen anzustellenden Aerzte erschienen, wodurch namentlich den Chirurgen Vortheile zugestanden werden, um zur Uebernahme der entsprechenden Dienstpflichten in der Praxis beim Heere zu ermuntern. In allen Ressorts des Kriegsministeriums und der Marine werden mit rastloser Thätigkeit die Rüstungen fortgesetzt.

Unruhen in Polen.

Warschau, 7. Jan. [Contribution der Gutsbesitzer. — Ein revolutionäres Witzblatt. — Die Loyalitäts-Adressen. — Berichtigung.] Wir lesen im „Dziennik": Der Statthalter des Königreichs hat dem Administrationsrath Folgendes eröffnet: Die auf die Wiederkehr der Ruhe des Königreichs abzielenden Maßregeln erfordern außerordentliche Ausgaben, und da die Einwohner des Königreichs, unter ihnen aber die Grundbesitzer, der Regierung in der rascheren Ausführung des ihnen (den Grundbesitzern) selbst nützlichen Planes nicht zu Hilfe kommen, so habe ich deshalb zur Verstärkung jener Maßregeln im allerhöchsten Auftrage beschlossen, ihnen (den Gutsbesitzern) eine einmalige Geld-Contribution aufzuerlegen. Die Contribution ist in den Gouvernements Warschau, Radom, Lublin und Plock im resp. einfachen und 4½ fachen Belauf des Betrages der Kamin- und Scharwerkssteuer zu erheben und führt den Namen „Hof-Steuer". Die kleinen Grundstücke, die weder Bauern haben noch Vorwerksarbeiter halten, zahlen nur den einfachen Betrag, die größeren Grundbesitzer den 4½ fachen Betrag der oben angeführten Steuern. Die Contribution soll vom 10. bis zum 25. Februar eingezahlt und von Zögernden durch große Militär-Executionen mit Zuschuß von 25 pCt. als Strafe eingetrieben werden. So wird das Aussaugungs- und Verarmungssystem mit aller Energie betrieben, und immer stellt die Einleitung zu jedem betreffenden Gesetze (wenn es so genannt zu werden verdient) die Sorgfalt für das Wohl des Landes als Ursache auf. Noch nie hat es im Interesse einer Regierung gelegen, Bettler zu Unterthanen zu haben, und unsere Regierung arbeitet mit aller Gewalt auf das Ziel hin, das Königreich zum Wohnsitz des Elends und der Armuth zu machen. Das Traurigste bei dieser neuen Contribution ist die Thatsache, daß sie von Petersburg aus befohlen worden ist. Zu bemerken ist noch, daß diese Contribution Augustow ausschließt. — Die hiesigen Restaurations-Inhaber haben von der Polizei die Weisung erhalten, darüber zu wachen, ob politische Gespräche in ihren Lokalen gepflogen werden, in welchem Fall sie der Polizei Anzeige zu machen haben. Als Augenzeuge kann ich Ihnen jedoch sagen, daß man hierdurch sich nicht abhalten läßt, über die barbarischen Maßregeln bald bitter und bald ironisch zu sprechen. Die Leute sind hier schon gegen alle Strafen abgehärtet und sehen den ungerechtesten Handlungen so gleichgiltig ins Gesicht, daß sie nichts mehr schreckt. — In den jüngsten Tagen ist ein geheimes Witzblatt unter dem Namen „Kosa" (Sense) erschienen. Es verspottet mit bitterer Ironie die russischen Maßregeln, hat viel Witz, läßt aber im Leser eher einen traurigen, als heiteren Eindruck zurück. Sie sehen, daß alle Polizeimittel es nicht verhindern können, daß die revolutionäre Presse in immer neuen Produkten sich bekundet.

General Berg geht nächstens auf kurze Zeit nach Petersburg, wie das gegen Neujahr wegen der Berichterstattung bei den Statthaltern immer der Fall zu sein pflegt. — Auch mit der Unterschrift von Adressen von Seiten der übrigen (nicht blos der jüdischen) Bevölkerung ist der Anfang gemacht worden. In einem Stadtviertel hat der Polizei-Commissar zwei Listen angelegt, und die zu sich beschiedenen Bürger eingeladen, entweder die eine, die Adresse nämlich, oder die andere, welche gegen die Adresse protestirt, zu unterschreiben. Jede Erwiderung und jede Bemerkung wies der Commissar von vornherein zurück. Einer meiner Bekannten, ein witziger Mann, erbot sich, dem Commissar sogar beide Listen zugleich zu unterschreiben. — Von competenten Personen bin ich ersucht worden, die Mittheilung einer anderen Zeitung in Betreff der jüdischen Adresse zu berichtigen. Es ist durchaus unrichtig, daß der Gemeindevorstand aus irgend welchen Ursachen die Adresse betrieb oder mit den Unterschriften voranging. Der Gemeindevorstand hat mit der Sache gar nichts zu thun, sondern einzig und allein die Polizei, welche darum mit Juden den Anfang gemacht hat, weil nach russischen Anschauungen die Bevölkerung einmal classificirt sein muß, und weil ebenfalls nach russischen Anschauungen jede Confession eine besondere Klasse ausmacht. Die geachteten Blätter, welche die obige irrige Mittheilung enthalten, werden hiermit ersucht, diese Berichtigung aufzunehmen.

△ **Von der russisch-polnischen Grenze,** 6. Jan. [Revolutionäre Proclamation.] Die zweite Hälfte des vorigen und der Anfang dieses Monats zeichnen sich durch erhöhte Thätigkeit der polnischen revolutionären Presse aus. Es wurden zahlreiche Proclamationen erlassen — an die „Nationalarmee", an die polnische Geistlichkeit, gegen das Treiben der bramarbasirenden „Uciekiniery" (Ausreißer), die sich bei jeder Expedition anwerben lassen und bei keiner bleiben, und am 1. Januar eine Proclamation an das polnische Volk, welche in populärem Tone die Zwecke der Erhebung (natürlich in möglichst einschmeichelnder Weise) auseinandersetzt, und die zahlreichen, an angeblichen Verräthern ihres Landes, Verderbern ihres Volkes, Spionen und russischen Knechten „vollzogenen Strafen" zu rechtfertigen sucht. Auch werden die Gemeinden aufgefordert, solche schändliche Missethäter selbst den „Nationalgerichten" zur Bestrafung zu überliefern. Wenn polnische Blätter sich früher — und nicht mit Unrecht — über das überhandnehmende russische Denunciantenwesen beklagt haben, so sieht man aus dieser Proclamation, daß die „Nationalregierung" es ihrerseits nicht besser macht. — Außer den erwähnten Proclamationen rühren noch aus der letzten Zeit her: ein Aufruf an die litthauischen Patrioten zur eifrigen Betheiligung an der „nationalen Organisation", dann eine in einem Tagesbefehl an die „Nationaltruppen" enthaltene Aufforderung des „Kriegsdepartements" an die neu eintretenden Kämpfer, wie auch an die Befehlshaber, die einzelnen Truppengattungen gleichmäßiger zusammenzusetzen und zu behandeln, als bisher, wo man gewöhnlich unter die Sensenmänner nur Leute ohne alle Bildung oder auch geradezu zusammengelaufenes lüderliches Volk aufzunehmen pflegte, weil die intelligenteren Kämpfer gegen diese Waffe eine starke Abneigung hegten. Ferner ist auch von Wichtigkeit das bereits bekannte Reorganisations-Decret der „Nationaltruppen". Auch werden dann und wann einzelne Schaaren neu ausgerüstet; so trat am 20. v. Mts. eine Schaar von circa 120 Mann unter Dombrowski in's Lublinische über. Dombrowski leitete jedoch nur den Uebertritt und übernahm dann das Commando nicht. So ist denn die Thätigkeit der revolutionären Organisation noch immer eine lebhafte und giebt sich dieselbe alle Mühe, um im nächsten Frühjahre wieder auf dem Kampfplatze erscheinen zu können.

** Die „Chwila" veröffentlicht nach der „Gazeta Narodowa" das umfassende Dekret der Nationalregierung über die Reorganisation der polnischen Streitkräfte. Danach soll die ganze nationale Armee in vier Corps bestehen, das erste unter General Kruk, das zweite unter General Bosak, das dritte unter dem Obersten Skaly; das Commando über das vierte Corps in den Woywodschaften Mazowien und Plock soll getheilt werden. Beigefügt ist ein Erlaß über die Organisation der einzelnen Truppenkörper, der an die genannten Führer sowie an die Obersten Topor und Raczkowski gerichtet ist. Es wird bestimmt, daß die Bataillone aus je 500 Mann, die Schwadronen aus je 125 Mann und der entsprechenden Anzahl von Offizieren, Feldwebeln und Unteroffizieren gebildet werden.

Amerika.

New-York, 21. Dezbr. [Vom Kriegsschauplatze.] Der siegreiche Herbstfeldzug im Westen scheint noch ein Nachspiel haben zu sollen. Die Nachrichten von Knoxville in Tennessee, allerdings noch widersprechend und nicht verbürgt, stellen ein ernstes Zusammentreffen der Unionstruppen unter Foster, der Burnside ersetzt hat, mit dem von Bragg getrennten Heere unter Longstreet in Aussicht. Dieser hatte sich nach Aufgebung der Belagerung von Knoxvlle in nordöstlicher Richtung in den Thälern zwischen den Flüssen Holston, Clinch und Tazewell zurückgezogen, indem er sich an der Eisenbahn hielt, die ihn mit Richmond in Verbindung setzt. Die Unionstruppen folgten ihm und es ist bereits zu neuen Gefechten gekommen. Einerseits scheint es fest zu stehen, daß am 14. d. Longstreet eine Abtheilung des Unionsheeres mit einem Verluste von etwa 200 Mann zurück drängte, andererseits aber wird berichtet, daß der Plan des Conföderirten-Generals, diese Abtheilung des Unionsheeres abzuschneiden, mißlang, und daß er selbst sich jetzt umringt sieht. Ein ernsterer Kampf muß dort geliefert werden, ehe unsere Truppen mit Sicherheit und ohne Gefahr für die errungenen Vortheile Winterquartiere beziehen können. Erlaubte man Longstreet, längs dieser Eisenbahn eine feste Stellung einzunehmen, so gewährte man ihm die Möglichkeit, sich durch Abtheilungen von Lee's Heer, das vor der Hand von dem Unionsheere unter Meade wenig zu fürchten hat, zu verstärken und mit Uebermacht gegen Cumberland Gap, den Schlüssel zu West-Tennessee vorzudringen. Der Besitz von ganz Tennessee, so wichtig für die beiden kriegführenden Theile, ist so lange nicht ganz entschieden, als der Süden noch an der nach Richmond führenden Eisenbahn sich halten kann. Auch für Grant's Heer kann unter diesen Umständen der Augenblick der vollen Winterruhe noch nicht gekommen sein, denn das Unionsheer bei Knoxville ist in der That nur sein weit weggeschobener linker Flügel, dessen Niederlage die Stellung des Hauptheeres bei Chattanooga gefährden würde. Uebrigens kann Grant seinerseits nicht ohne Nachtheil für den künftigen Feldzug zugeben, daß der Feind in der von ihm eingenommenen Stellung bei Dalton, etwa 25 Meilen südlich von Chattanooga sich reorganisire und verstärke, was jetzt die Aufgabe des Generals Hardee ist, der wenigstens provisorisch Bragg ersetzte. Wie groß auch die Niederlagen des Südens, wie verzweifelt auch dessen financielle Lage sein mag, so sehr auch ein Theil der Bevölkerung den Frieden um jeden Preis wünschen mag, der organisirte Aufstand ist noch nicht bereit, den Kampf aufzugeben. Unterdessen berichtet man aus Texas fortdauernden Erfolg der Unionswaffen. General Washburn hat den letzten Mittheilungen zufolge die ganze Küste vom Rio Grande bis ganz in die Nähe von Galveston in seiner Gewalt und man spricht von einem baldigen Angriffe auf diese Stadt. General Magruder verpflichtet die ganze Bevölkerung, sich schriftlich bereit zu erklären, Alles für die Erhaltung der Conföderation zu opfern. Ein Viertheil aller Sclaven wird in das Heer eingereiht. Dagegen versichern die Unionsfreunde, daß die Masse des Volkes mit Ungeduld den Augenblick erwarte, in dem sie sich mit Sicherheit für die Union erklären könne. Tausende von jungen Männern, größtentheils Deserteure des südlichen Heeres, hielten sich in den Wäldern versteckt. General Banks selbst ist vom Kriegsschauplatze nach New-Orleans zurückgekehrt, wo er und seine Frau der loyalen Bevölkerung das erste officielle Fest gegeben haben. Aus persönlichen Erkundigungen bei Männern, die sich als Secessionisten fern von den neuen Zuständen in New-Orleans hier aufhalten, glaube ich sicherer, als auf die Mittheilungen der Presse gestützt, sagen zu können, daß die Mehrheit der Bevölkerung von New-Orleans allmählich einsieht, wie nothwendig Unterwerfung unter das Unabänderliche ist. Dabei sind die entschiedenen Unions- und Antisclaverei-Leute dort sehr thätig. In Nordcarolina ist Butler mit der ihm eigenen Entschiedenheit thätig. Einige militärische Erfolge und die rasch voranschreitende Organisation der Neger-Regimenter sind die Früchte seiner Arbeit. Gegen die Freunde des Südens tritt er mit Strenge auf und sendet sie über seine Linien hinaus. Die ganze loyale Bevölkerung, Schwarze und Weiße, vom 18. bis zum 45. Jahre, ist beordert, bis zum 1. Januar in das Heer zu treten. Am Rapidan beschränkt sich die Thätgkeit des Unionsheeres darauf, Ueberfälle der feindlichen Cavallerie zurückzuwerfen. Eine Abtheilung der Reiterei von Stuart unter dem Guerilla-Führer Mosby wollte die Orange-Alexandria-Eisenbahn an einigen Punkten zerstören; zwar gelang das nicht, aber die kühnen Streifzügler hoben doch eine Compagnie Unionstruppen auf. (K. Z.)

24. Dez. [In West-Tennessee] treiben die Guerillas der Conföderirten ihr Wesen; General Forrest steht mit 6000 Mann in Jackson, und Richardson macht Streifzüge gegen die Heerstraßen und Eisenbahnen, welche im Bereiche der nordstaatlichen Truppen liegen. — Bei einem Angriffe auf Fort Gibson in Arkansas sind die Conferirten unter Standwaite zurückgeworfen worden und haben ihren Rückzug ostwärts angetreten. Doch soll Kerby Smith seine Streitkräfte sammeln, um sich gegen Fort Smith und Little Rock zu versuchen. Die Unionstruppen sind aus dem Teche-Bezirk abmarschirt und haben nur eine Besatzung in Brashear zurückgelassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Pastor Eirth, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pred.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Dr. Koch, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Divisionsprediger Freyschmidt (Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weingärtner, Kand. Reche (Bernhardin), Pastor Faber, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

In der Bernhardinkirche findet Freitag, den 15. Januar, Vormittags 9 Uhr, die feierliche Installation des bisherigen Kreis-Vicars Kadelbach in Diöces Oels, als Lector an der Kirche zu St. Bernhardin durch den Kirchen-Inspector, Konsistorialrath Heinrich, statt.

Am 30. Dezember empfingen in der Magdalenenkirche durch Konsistorial-Rath Wachler die Ordination: 1) Georg Maximilian Herm. Conrad, berufen als Pfarrer der evangel. Gemeinde in Strehlitz. 2) Karl Gustav Leuschner, berufen als Pfarrer der evangel. Gemeinde in Kießlingswalde, Kreis Görlitz. 3) Johann Otto Eugen Friedrich Quaas, berufen als Kreis-Vicar der Diöcese Oels. 4) Karl August Gottlieb Than, berufen als Vicar der evangel. Kirche zunächst für Kreuzburg.

△ [Prof. Dr. Baltzer freigesprochen.] In der Professor Baltzer'schen Sache, betreffend den Ausfall der Disciplinar-Untersuchung, ist von Berlin so eben folgendes Telegramm eingegangen: „Die Freisprechung ist erfolgt. Der Betheiligte hat viel und ruhig gesprochen."

—* [Synagoge.] Am Mittwoch erfolgte die feierliche Einführung des Herrn Dr. Joël in sein neues Amt. Einige Vorstandsmitglieder hatten den neugewählten Rabbiner der Cultus-Commission II. nach dem Gemeindehause abgeholt, wo ihn der erste Vorsteher, Herr Js. Friedenthal, mit herzlicher Ansprache empfing, hinweisend auf die Einstimmigkeit der Wahl als das beste Zeugniß von dem Vertrauen, welches die Gemeinde ihrem geistlichen Oberhaupte entgegenbringe. Dr. Joël erwiderte in geistreicher Rede, worauf er von Herrn Sanitätsrath Dr. Grätzer im Namen des Repräsentanten-Collegii begrüßt wurde. Am heutigen Vormittage hielt Dr. Joël seine Antrittspredigt. Das Haus erschien in allen Räumen gefüllt; Redner und Hörer waren tief bewegt.

** [Schles. Gesellschaft f. v. K.] Der am Ende v. J. von der Generalversammlung neugewählte Vorstand hat sich statutenmäßig constituirt und aus seiner Mitte den vollziehenden Ausschuß ernannt. Derselbe besteht wie bisher aus den Herren Geheimer Rath Prof. Dr. Göppert als Präses, Geh. Rath v. Görtz als Vicepräses, dem General-Secretär Herrn Bürgermeister Dr. Bartsch, dem zweiten Secretär Herrn Director Dr. Schönborn und Herrn Kaufm. Klocke als Kassirer. An einem der nächsten Sonntage, wahrscheinlich am 24. Januar, soll das Stiftungsfest der Gesellschaft bei einem Diner im großen Börsensaale begangen werden. Die herkömmliche Feier erhält diesmal um so höhere Bedeutung, als damit die Erinnerung an die nun vollendete 60jährige Wirksamkeit der gelehrten Körperschaft verbunden ist.

M. [Hausarmen-Medizinal-Institut.] Zur Wahl des künftigen Direktors des genannten Instituts waren außer Mitgliedern des Administrations-Collegii und des Patronats erschienen: als Vertreter des Magistrats: Herr Stadtrath Becker; als Vertreter der Logen: zum goldnen Scepter: Herr Dr. Wachsmann, Horus: Herr Kaufmann Fröhlich, Vereinigten Logen: Herr Kaufmann Schönfeld. Den Vorsitz bei der neu vorzunehmenden Wahl hatte Herr Stadtgerichts-Rath Schwürz, welcher einen Rückblick auf die Wirksamkeit des am 29. November 1863 verstorbenen Geheimen Sanitätsrath Dr. Krocker am Institute that und darauf die Wahl nach § 23 der Verfassung des Instituts einleitete. Von den drei vorgeschlagenen Aerzten, den Herren: Hofrath Dr. Pulst, Sanitätsrath Dr. Krocker und Sanitätsrath Dr. Nagel, wirkt ersterer seit 1822, die beiden andern seit 1829 und resp. 1839 am Institute. Von den abgegebenen Stimmen waren alle, bis auf eine, für Herrn Hofrath Dr. Pulst, welcher demnach vom Herrn Vorsitzenden als Direktor proklamirt wurde. Derselbe sprach den innigsten Dank für das allseitig ihm bewiesene Vertrauen aus und erklärte, das Amt übernehmen zu wollen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

⌣ [Blatternkrankheit.] Die Zahl der in das Allerheiligen-Hospital eingebrachten Blatternkranken nimmt seit ein paar Tagen wieder zu. Wenn auch an den Entlassungstagen circa 10 Personen als genesen das Hospital verlassen, so kommen doch immer mehr in das Krankenhaus, und ist der heutige Bestand an Blattern-Kranken über 70.

=bb.= [Landwehrball.] Am 16. d. findet in dem Ollendorf'schen Lokale der herkömmliche Ball der Avancirten des breslauer Landwehr-Bataillons statt.

*** [Zoologischer Garten.] Es ist vielfach erzählt worden, daß das Comite zur Errichtung des zoolog. Gartens beabsichtige, Thiere aus der Menagerie des Herrn Kreutzberg für den Garten anzukaufen. Referent ist in der Lage, auf das Bestimmteste aussprechen zu können, daß das zeitige Comite durchaus nicht gewillt ist, irgend ein Stück aus dem jetzigen Bestande dieser Menagerie zu erwerben. Vielleicht hat folgender Vorfall obiges Gerücht veranlaßt: Ein Herr hat nämlich bei Herrn Kreutzberg angefragt, ob, und zu welchen Preisen Herr Kr. Thiere aus seiner Menagerie verkaufe, wobei dann der quäst. Herr äußerte, daß er beabsichtige, einige Thiere dem hiesigen zoolog. Garten zu schenken. — In früheren Referaten über den zoolog. Garten ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß der breslauer zoolog. Garten eben so wie die zoolog. Gärten anderer Städte, zahlreiche Gönner und Förderer finden würde. Wie wir aus den hiesigen Zeitungen bereits ersehen haben, hat sich diese Ansicht bewahrheitet. Neuerdings sind von Herrn Gansauge zwei prächtige Hühnerhäuser geschenkt worden, und sind außerdem in allerjüngster Zeit wiederum sehr annehmbare Geschenke an Thieren in sichere Aussicht gestellt.

[Die Beleuchtung der Ufergasse] ist noch immer eine mangelhafte. Eine vollständige Behebung dieses Uebelstandes wäre umsomehr zu wünschen, als keine Straße, besonders im Winter, eine so gefährliche Fahrpassage darbietet, wie jene via riparia, wo es fast immer bergauf und bergab geht. Namentlich an der Stelle, wo die Hirschgasse in die Ufergasse einmündet, muß ein geschickter Rosselenker schon bei Tage alle seine Kunst aufbieten, um sein Gespann glücklich durchzubringen; es ist daher nicht zu verwundern, daß neulich Abends, wo die an jener Stelle befindliche Laterne nicht brannte, eine Droschke dort dergestalt umwarf, daß die Fensterscheiben zertrümmert und der Wagen fast ganz zerschlagen war, während der darin sitzende Herr durch die herumfliegenden Glassplitter im Gesicht verletzt wurde und außerdem sich an der Hüfte beschädigte. Es wäre daher zu wünschen, daß das Prinzip, die Laternen nicht anzustecken, wenn Mondschein im Kalender steht, für jene Straße außer Anwendung bliebe.

[Eisbahn.] Die durch das plötzliche Verschwinden des Wassers aus dem Stadtgraben unsern passionirten Schlittschuhläufern erregte Besorgniß, sie würden das ebenso gesunde als angenehme Vergnügen des Schlittschuhlaufens in diesem Jahre ganz entbehren, da sowohl die Oder als die Stellen hinsichtlich des Zufrierens sehr unsichere Kunden sind, hat der eingetretene starke Frost glücklich wieder gehoben. Sowohl Oder als Ohlau sind zugefroren und beeilen sich die für das Wohl der schlittschuhfahrenden Menschheit bedachten Industriellen ihren Gönnern mit einer guten Eisbahn gerecht zu werden. So hat bereits Herr Spitzer eine Schlittschuhbahn an der Stelle seiner Badeanstalt vor dem Ohlauerthor eröffnet; wie diese letztere im Sommer dem badenden und vorzugsweise schwimmenden Publikum, abgesehen von der weiten Entfernung, nichts zu wünschen übrig läßt, so hat sich Herr Spitzer auch bemüht, die Eisbahn aufs beste herzustellen. Sie nimmt ihren Anfang an der Stelle der Badeanstalt und geht von diesem Punkt aus im Bogen nach beiden Seiten bis hinter die Dämme von Morgenau, eine Strecke, die bei gehöriger Breite genug Spielraum zum tummeln sowohl für Künstler als für Laien im Schlittschuhlaufen darbietet. Die Bahn ist gut gekehrt, an den meisten Stellen sehr glatt, und wird an den minder guten Stellen durch frequenten Besuch noch so abgefahren werden, daß sie wohl jeglichen Ansprüchen genügen kann. Hierzu kommt, daß Herr Spitzer ungeachtet der Arbeitskräfte, die er zur Instandhaltung dieser großen Bahn bedarf, die Benützung derselben für den ganzen Nachmittag gegen das geringe Entree von 1 Sgr. gestattet und daß er für das Leihen von Schlittschuhen nur 2½ Sgr. fordert. Außerdem fanden wir eine Anzahl neuer eleganter Stuhlschlitten, die gewiß auch gegen mäßige Vergütigung den Herren, die ihren Schönen die Freuden der Eisbahn verschaffen wollen, zur Disposition stehen, ja es befindet sich sogar ein Büffet für hungrige Personen und deren durstige Kehlen auf dem Platze. — Wenn das Wetter günstig bleibt, wird wohl Herr Spitzer seine Eisbahn bis nach Pirscham ausdehnen. Die Eisbahn auf der Oder ist auch heut eröffnet worden und soll sich dieselbe bis Zedlitz und Grüneiche erstrecken.

[Unglücksfall.] Obgleich die Polizei-Bekanntmachung vom 2. Januar 1862 ausdrücklich besagt, daß bei fortdauerndem Frostwetter die vollständige Reinigung der Bürgersteige von festangefrorenen Körpern unterbleiben kann, so handeln doch noch viele Hauswirthe nicht danach. Die Folge davon ist, daß die vom Schnee befreiten Bürgersteige spiegelglatt werden und dadurch viele Unfälle vorkommen. So fiel vor einigen Tagen ein Herr auf dem Ringe in Folge der Glätte des Trottoirs dergestalt hin, daß er den Arm brach. Von Rechts wegen müßte ihm der betreffende Hauswirth vollen Schadenersatz leisten und die Kurkosten erstatten.

△▽ [Unredlichkeit.] Als vor einigen Tagen ein Herr in einem hiesigen Cigarrenladen verschiedene Einkäufe gemacht hatte, ließ er in der Zerstreuung sein Portemonnaie liegen, ohne daß es von dem anwesenden Personal bemerkt wurde. Kurze Zeit hierauf holte ein Arbeiter in einer blauen Blouse Cigarren. Als er sich entfernen wollte, sah der Principal das zurückgelassene Portemonnaie zufällig liegen. Er rief dem Arbeiter nach, in der Meinung, daß es ihm gehöre, sich dasselbe mitzunehmen, und wirklich war dieser so unredlich, es sich anzueignen. Später kam der eigentliche Besitzer außer Athem an und konnte natürlicherweise nichts wieder erhalten.

△ [Ein frecher Dieb.] Vorgestern Früh schlich sich ein unbekannter Mensch in ein Haus auf der Schmiedebrücke ein, wo ein Bäcker sein Verkaufslokal hat und wußte unbemerkt bis auf den Boden zu gelangen, wo er eine Kammer gewaltsam erbrach. In derselben befanden sich die Sachen des einen Bäckergesellen, von denen er sich einen fast neuen Anzug zueignete, den er sich anzog. Hierauf trat er dreist den Rückweg an und dankte höflich dem Lehrjungen für seinen Gruß, als dieser an ihm vorüberging. Auch machte er dem Meister im Laden unten ein höfliches Compliment, das auch in derselben Weise erwiedert wurde, ohne daß dieser Argwohn schöpfte. Der Dieb verließ hierauf ungehindert das Haus und kam davon. Nur allzuspät merkten dann der Meister und Geselle, was es für ein Bewenden mit der auffallenden Höflichkeit des Menschen gehabt habe.

=bb= [Frechheit eines Droschkenkutschers.] Ein Dienstmädchen wurde von seiner Herrschaft aus Rosenthal nach der Posterpedition in der Mehlgasse geschickt. Auf dem Rückwege begegnet dem Mädchen auf der Rosenthalerstraße eine leere Droschke. Der Kutscher fragte das Mädchen, wo es hingehe? und nöthigte es einzusteigen, da er ebenfalls nach Rosenthal fahre. Anfangs fuhr der Droschkenkutscher die Rosenthaler-Chaussee entlang, bog aber hinter der langen Brücke den Weg nach Oswitz zu ein. Dort ein Stück gefahren, verließ er seinen Sitz, ließ das Pferd laufen und setzte sich in den Wagen, wo er sich höchst brutal benahm. Plötzlich stürzte die Droschke um und das Mädchen entkam glücklich aus den Händen des Kutschers. Dasselbe lief in voller Angst nach Oswitz, erzählte dort den Vorfall und wurde unter sicherer Begleitung nach Rosenthal gebracht.

* [Berichtigung.] Bezüglich der Notiz der gestrigen Ztg. (Nr. 13), betreffend die Ermittelung eines durch Einbruch bei einem hiesigen Schneidermeister verübten nächtlichen Diebstahls ist zu bemerken, daß der Träger des havannabraunen Ueberziehers kein Schneidergesell, sondern ein hiesiger Kleiderhändler, und der Dieb ein mehrfach bestraftes Subjekt ist.

=u= **Ratibor**, 9. Jan. [Kohlen. — Diebstahl.] Die zu Birtultau, benachbarten rybniker Kreises gelegene Steinkohlengrube Hoym, (genannt nach dem früheren Minister v. Hoym), ehemals fiskalisch, jetzt privatgewerkschaftlich, hat ein ungefähr 80 Zoll mächtiges Flötz gebaut. Dieselbe liefert jetzt nahe an 124,000 Tonnen Kohlen jährlich und ist gegenwärtig auf der rybniker fiskalischen Domäne die größte Grube dasiger Gegend. Außer der benachbarten Grube Charlotte bei Czernitz, welche über 370,000 Tonnen lieferte, befinden sich in der Nähe noch die Gruben Leo mit 85,000 Tonnen, Anton Glück mit 75,000 Tonnen und die Anna bei Pschow (den Herren Doms zu Ratibar und Fritze zu Rybnik gehörig) mit ungefähr 40,000 Tonnen jährlicher Lieferung. Letztere sind von minderer Bedeutung, liefern aber auch eine recht gut brennbare Kohle. Der Absatz ist augenblicklich, namentlich nach Wien zu, ein enormer. — Sicherem Vernehmen nach sind a) dem katholischen Kirchen-Collegium zu Deutsch-Krawarn, ratiborer Kreises, in einer der verflossenen Nächte folgende 3½proz. Pfandbriefe: 1) Nr. 122 auf Minkowsky BS. über 500 Thlr., 2) Nr. 83 auf Schonhaide und Rathsam MG. über 100 Thlr., 3) Nr. 10 auf Schweihaus und Schönthälchen SJ. über 100 Thlr., 4) Nr. 90 auf Rogau und Rosenau SJ. über 100 Thlr., wovon nur der unter 1 außer Cours gesetzt gewesen, nebst den dazu gehörigen Coupons; b) den Erben und resp. Erbeserben des verstorbenen Rittmeisters v. Schipp, der abgelöste und landschaftlich kassirte Pfandbrief Nr. 99 auf Steblau OS. über 40 Thlr., mittelst Einbruchs gestohlen worden. Die sofort veranlaßten Ermittelungen nach den Thätern sind bis jetzt ohne jeden Erfolg

---

— r. **Namslau**, 8. Januar. [Fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum.] Der königl. Kreis-Gerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent Herr Valentin Schneider wurde am 10. Januar 1814 als Employé bei der Steuer-Direction zu Heiligenstadt bei Halberstadt vereidigt, trat am 1. Mai 1815 als freiwilliger Jäger in den Militärdienst, war bei Abschluß des zweiten pariser Friedens durch mehrere Wochen in Paris und erwarb sich die Medaille für Nichtcombattanten. Vom Neujahr 1816 ab war derselbe als erster Kanzlist bei dem königl. Stadt-Gericht in Nordhausen angestellt, ging 1818 auf die Universität nach Halle, später nach Berlin und wendete sich der juridischen Laufbahn zu. Am 2. Oktober 1821 trat er als Auskultator in den Justiz-Dienst, wurde 1823 Referendar in Halberstadt, 1825 Hilfsrichter in Bleicherode, 1827 dem königl. Ober-Landes-Gericht zu Breslau überwiesen und fungirte bis 1841 bei dem königl. Stadt-Gericht in Habelschwerdt als Richter. Seit 1841 ist er als Kreis-Gerichts-Rath Mitglied des hiesigen früheren Land- und Stadt-, jetzigen Kreis-Gerichts und seit einer Reihe von Jahren Dirigent der zweiten Abtheilung desselben. Er begeht somit am 10. d. M. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Auf seinen Wunsch unterbleiben jegliche Festlichkeiten. Herr Schneider ist noch ein ganz rüstiger Mann, dem man seine 67 Jahre nicht ansieht und bei seiner Gradheit und Biederkeit ist er in allen Kreisen der Gesellschaft geachtet und gern gesehen.

Guhrau, 8. Jan. [Postalisches. — Flachsbau. — Telegraph.] Nach jahrelangem Hoffen und Harren ist endlich auch die Chaussee von hier nach Schlichtingsheim beendet, und dadurch eine ununterbrochene Chaussee-Verbindung mit Glogau hergestellt. — In diesem Jahre hat in hiesiger Gegend ein sehr belangreicher Flachsbau stattgefunden; es sind bei den guten Preisen, die für Flachs und Garn bezahlt werden, sehr erhebliche Quantitäten nach Freiburg, Quaritz ꝛc. zur Versendung gekommen, so daß dadurch viel baares Geld in unsere Gegend geflossen ist. Ueberhaupt hebt sich der Verkehr bei uns von Jahr zu Jahr ansehnlich, so daß wir nur noch zu beklagen haben, daß die Stadt noch immer keine Telegraphen-Station hat, obgleich schon seit seit Jahren das Handelsministerium darum angegangen worden und die städtische Commune im Interesse der Bürgerschaft alle nur möglichen Garantien für die Rentabilität der Station geboten hat. — Ob die Kriegsschule, um deren Einrichtung am hiesigen Orte sich die städtischen Behörden viel Mühe geben und zu welchem Zwecke früher schon eine Deputation in Berlin gewesen ist, hierher oder nach Wohlau verlegt werden wird, ist noch nicht entschieden. Die Errichtung der Kriegsschule am hiesigen Orte würde für uns von entschiedenem Vortheile sein. — Bei dieser Gelegenheit muß auch erwähnt werden, daß seit einiger Zeit eine Aenderung im Gange der Post nach Herrnstadt eingetreten ist, wodurch dem hiesigen Publikum Gelegenheit geboten wird, auch mit dieser Abends 7½ Uhr abgehenden Post über Herrnstadt, Steinau und Spittelndorf Briefe und Packete nach Breslau gelangen zu lassen, die um mehrere Stunden früher eintreffen, als wenn sie am folgenden Tage über Bojanowo gehen. So angenehm uns diese Einrichtung im Allgemeinen auch ist, so würde es für unsere Stadt doch erwünschter sein, wenn die Posten nach Bojanowo nicht nur um eine dritte vermehrt würden, sondern daselbst auch solche Abgangs- und Ankunftszeiten gegeben würden, daß die Reisenden des jetzigen langen Stilllagers in Bojanowo enthoben würden. Dieses beträgt bei der des Nachmittags abgehenden Post für die Reisenden nach Breslau (und dahin geht zum allergrößten Theil unser Verkehr) beinahe 2 Stunden, woher es denn auch kommt, daß die meisten Reisenden, um das lästige Warten auf dem Bahnhofe zu Bojanowo zu vermeiden, es vorziehen, mit besonderem Fuhrwerk zu reisen.

△ **Reichenbach**, 8. Jan. [Gewerbeschule. — Verbrechen.] Die von einer anderen Zeitung gebrachte Notiz, wonach die Provinzial-Gewerbeschule in Schweidnitz mit der hier zu etablirenden Realschule vereinigt werden soll, ist, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, nicht begründet. Die Mittheilung mag darin ihre Ursache haben, daß die Gewerbeschule wahrscheinlich die bis jetzt inne gehabten Lokalitäten im Gymnasialgebäude wird räumen müssen. — Die Wittwe in Girlachsdorf, welche seiner Zeit den Aufenthalt des berüchtigten Räubers Lauffer der Behörde anzeigte, um die auf dessen Ergreifung ausgesetzte Prämie zu erlangen, ist mit ihren Kindern verhaftet worden, da die ganze Familie nach Lauffer's Geständnissen bei mehreren Einbrüchen und Diebstählen sich betheiligt haben soll. — Die beiden Individuen, welche jüngst in Stoschendorf verhaftet wurden, weil solche verdächtig waren, den Raubanfall auf einen Langenbielauer bei Girlachsdorf verübt zu haben, sind wegen Mangel an Indicien entlassen worden. Der Beraubte und schwer Gemißhandelte ist wieder genesen.

△ **Striegau**, 8. Januar. [Kommunales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden durch den Herrn Bürgermeister Rauthe die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt. Hierauf wurden gewählt, als Vorsitzender: Herr Justizrath Melzer, dessen Stellvertreter: Herr Regierungs-Assessor Fischer; als Protokollführer: Herr Kaufmann Kahlert, dessen Stellvertreter: Herr Kaufmann Mäntler. — Hierauf kam das Licitations-Protokoll über Verpachtung der Restauration auf dem Spitzberge zum Vortrage und hatte der Bestbietende, Herr Gärtner Tänzer, 435 Thaler geboten; dem alten Pächter wurde jedoch für 430 Thaler der Zuschlag ertheilt, nachdem er bis jetzt nur 140 Thaler Pacht zahlen durfte. Das Geschäft auf dem Spitzberge soll ein sehr lohnendes sein, da dieser Berg im Winter ebenfalls stark besucht wird.

*** **Hirschberg**, 8. Jan. Am heutigen Tage wurden die im November v. J. theils neu-, theils wiedergewählten Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung im Auftrage des Magistrats durch den Bürgermeister Hrn. Vogt in ihr Amt eingeführt und mittelst Handschlags in Pflicht genommen. Die Gewählten sind die Herren: Rechts-Anwalt Aschenborn, Mühlenbesitzer Borrmann, Glockengießer Eggeling, Fabrikbesitzer Rob. Erfurth, Fabrikbesitzer Gringmuth, Apotheker Großmann, Partikulier Harrer, ehemaliger Gutsbesitzer Kuhn, Kaufmann Rosenthal, Gutsbes. Schubert, Gastwirth Sturm, Kaufmann Weinmann, Tischlermeister Wittig. Die Einführung des Herrn Großmann unterblieb vorläufig, da er als Mitglied des Abgeordnetenhauses in Berlin weilt. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes der Versammlung; gewählt wurde: Herr Großmann als Vorsteher, Harrer als sein Stellvertreter, Herr Stadtverordneter v. Heinrich als Protokollführer und Herr Stadtverordneter M. Cohn als Stellvertreter; demnächst die Ergänzungswahl von Stadtverordneten und Bürgern in die städtischen Deputationen und am Schluß die Erledigung der seit der letzten Sitzung eingegangenen magistratualischen Vorlagen.

♁ **Jauer**, 9. Jan. [Gasanstalt. — Thierschau.] Die Zahl der städtischen Beamten wird nächstens wieder um Einen vermehrt werden. Der gegenwärtige Director der Gasanstalt, ein hiesiger Kaufmann, welcher sich viel mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, und mehr aus Liebhaberei die Leitung der Anstalt übernommen hatte, soll gesonnen sein, aus Gesundheitsrücksichten die Direction niederzulegen. Nun beabsichtigen einige der Herren Stadtverordneten zu beantragen, daß die Stelle mit einem besseren Gehalt ausgestattet und von einem Techniker eingenommen werde, welcher gleichzeitig auch die öffentlichen städtischen Bauten leiten und überwachen könnte. — Seitens des landwirthschaftlichen Vereins soll in diesem Frühjahr hier eine Thierschau abgehalten werden. Der Verein wird gegenwärtig von dem Rittergutspächter Hrn. Barchewitz aus Mertschütz, einem sehr erfahrenen und strebsamen Oekonomen, geleitet und hält seine regelmäßigen Sitzungen mit interessanten und belehrenden Vorträgen.

S. **Liegnitz**. Die Väter unserer Stadt haben bei der Neuwahl ihres Vorstandes die Parole Wiederwahl befolgt und es ist mehr denn wahrscheinlich, daß bei der demnächstigen Bürgermeisterwahl dieselbe Parole ausgetheilt wird. Wir sind hier raschen Uebergängen nicht hold. — Zu der vacanten Diaconusstelle an der Peter- und Paulkirche (bekanntlich geht der Consistorialrath Peters als Pfarrer nach Berndorf), hat sich bereits eine Anzahl Bewerber gemeldet; wir haben schon vielfach den Wunsch laut werden hören, daß bei dieser Wahl kein Fehlgriff gemacht werden möge. Das Bedürfniß eines Gymnasial-Gebäudes mit den nöthigen passenden und der Gesundheit zuträglichen Räumlichkeiten tritt immer mehr in die Erscheinung. Unbequemer und zugleich genirter als die Lage des jetzigen Gymnasiums ist, kann auch keine gedacht werden. Durch die vermehrte Garnison und dadurch, daß der Militärfiscus den größten Theil der ehemaligen Klosterräumlichkeiten an sich gebracht hat, liegt das Gymnasium gewissermaßen in einem Kasernenhofe und das ist störend nach allen Richtungen hin. Freilich wird dadurch der Stadt eine bedeutende Ausgabe erwachsen, aber einmal reift ihr doch diese Nothwendigkeit. Die Hoffnung, durch Ankauf des Landschaftsgebäudes seitens der Commune endlich eine schöne breite Straße nach dem Schulplatz oder auch Friedrichsplatz, wie derselbe in Hoffnung auf das dereinst ihn zieren sollende Friedrichsdenkmal genannt wird, ist uns zu Wasser geworden. Unsere Eiskellerbesitzer beeilen sich, ihre Räumlichkeiten mit dem nöthigen Eisvorrath zu versehen, das ihnen das neue Jahr, zum Heile der Restaurants und Bairisch-Bier-Brauenden freigebig gespendet hat. Mit dieser Woche läuft die erste und größere Hälfte unserer Theatersaison zu Ende. Seit langer Zeit war es eine der genußreichsten, und da Herr Direktor Heller für die Zukunft als Bewerber um unsere Bühne auftreten wird, so steht zu erwarten, daß er als der Würdigste befunden, und mit den Zugeständnissen, die eine Stadt wie Liegnitz der Bühne zu machen gewissermaßen verpflichtet ist, dieselbe erhalten wird, aber im Interesse der Kunst und des Publikums ungetheilt.

H. **Hainau**, 8. Jan. [Jahrmarkt. — Communales.] Der gestrige Jahr- und Viehmarkt war vom Wetter sehr begünstigt. Es mochten gegen 11—1200 Pferde aufgetrieben sein, bedeutend weniger als im vorigen Jahre; darunter auch ein sehr großer Theil edle, junge Rosse, die neben den natürlich weit zahlreicher vertretenen Arbeitspferden zu hohen Preisen ausgeboten wurden. Ein Paar prächtige Füchse wurden mit 562 Thlr. bezahlt. Bemerkenswerth dürfte der Umstand sein, daß namentlich Böhmen, Sachsen und sogar Ungarn eine Menge schöner Thiere gestellt und auch von daher zahlreiche Käufer sich eingefunden hatten, die meist schon in den Tagen vorher von den in den Ställen untergebrachten Thieren sich versorgt hatten. Das Geschäft war flau. Von Rindvieh waren nur ca. 100 Stück vorhanden und darunter fast kein Mastvieh. Ein Paar starke Zugochsen wurden 192 Thlr. geboten. Der Jahrmarkt war trotz der angenehmen Witterung von Käufern und Verkäufern wenig besucht und daher die Klagen über geringe Einnahmen fast allgemein. Von Fremden wird häufig über die hiesigen hohen Marktgelder Klage erhoben. Ob mit Recht oder Unrecht? vermag Referent nicht zu bestimmen; Thatsache aber ist, daß nicht Wenige daraus den Grund ihres Ausbleibens ableiten. Der heutige zweite Jahrmarktstag hat ganz das Aussehen eines gewöhnlichen Wochentages und bekundet abermals sein vollständiges Ueberflüssigsein. — In der vorgestern abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden durch den Bürgermeister die neu- resp. wiedergewählten 8 Stadtverordneten eingeführt. Bei der darauf vorgenommenen Wahl des Büreaus wurde Rechtsanwalt Pleßner zum Vorsitzenden, Kaufmann Thiel zu dessen Stellvertreter, Kreisgerichts-Rendant Schade zum Protokollführer und Kaufmann und Redacteur Raupach zum Stellvertreter gewählt. Die Betheiligung der Mitglieder an den Sitzungen ist eine erfreuliche, die des Publikums dagegen gar nicht vorhanden. Da eine Redaction behufs Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse hier immer noch nicht besteht und unsere beiden Lokalblätter in der Regel davon auch keine Notiz nehmen, so bleiben wir eigentlich trotz Presse und Oeffentlichkeit der Sitzungen oft über die wichtigsten Communal-Angelegenheiten im Unklaren, was jedenfalls aus mehrfachen Gründen sehr zu bedauern ist! Es wollte uns ganz sonderbar erscheinen, als die letzte Nummer des hier erscheinenden „Erzählers" aus Goldberg ein amtliches Referat über die Stadtverordneten-Sitzung brachte.

(Notizen aus der Provinz.) * Greiffenberg. Der „Niederschlesischen Zeitung" wird von hier meldet: Am 6. Januar Nachmittags in der 4. Stunde ging ich spazieren, ziemlich der Sonne entgegen; da gewahrte ich plötzlich rechts von ihr, noch unter den Horizont herabgehend, wie dies oft bei dem Regenbogenfuß der Fall ist, einen streng senkrechten glänzenden Streifen. Wie nach wenigen Schritten mein Horizont freier wurde, bemerkte ich links von der Sonne einen eben solchen, mit dem ersten von gleicher Höhe. Bald bekleideten sich die beiden glänzenden Streifen mit den Regenbogenfarben, obgleich nur sehr zart und in einander verschwimmend. Die Sonne stand höher, aber genau in der Mitte der beiden Lichterscheinungen, die von ihr einen Abstand von 10—12 Grad und eine Höhe von 4—5 Grad haben mochten; beide schnitten nach der Sonne zu scharf von dem graublauen Hintergrunde ab, und bekleideten sich von derselben abwärts mit den Farben, unten am breitesten. In der Luft schwammen feine Eisnadeln und etwa eine Viertelstunde hielt das Phänomen an.

+ Langenöls. Dem „Anzeiger" wird von hier gemeldet; Am 6. dieses Monats fand allhier in den Vormittagsstunden ein bedauernswerther Unglücksfall statt. Beim Ausschachten des hiesigen Bahnhofes wurden nämlich 3 Arbeiter von einem herabstürzenden Stücke Erde so unglücklich getroffen, daß der eine von ihnen nach wenigen Minuten trotz schneller ärztlicher

Hilfe seinen Geist aufgab. Dieser Fall ist um so trauriger, als der Unglückliche Vater von 5 Kindern ist. Die beiden anderen Verunglückten sind dagegen mit leichten Verletzungen davongekommen.

d–g. [Oberschlesische Skizzen.] Zu den Festen, die im volksthümlichen Wesen Oberschlesiens ein hervorragenderes Interesse bieten, gehört auch der Dreikönigstag. Ein uralter Gebrauch zum Angedenken dieses Tages besteht darin, daß ein Kleeblatt jugendlicher Tragöden in improvisirter königlicher Tracht von Haus zu Haus zieht und die Huldigung der drei Morgenländer bei dem in der Krippe liegenden Jesuskinde darzustellen sucht. Zu diesem Behufe folgt ihnen eine den heiligen Joseph vorstellende Persönlichkeit, deren vornehmlichstes Attribut ein ungeheurer Flachsbart ist, und welche ein sogenanntes Krippel mit sich führt. Auf dem jedesmaligen Schauplatze der Action angekommen, beginnen die abenteuerlich mit papiernen, den Bischofsmützen ähnlichen Kopfbedeckungen und einem mit buntem Papier besetzten Hemde bekleideten morgenländischen Potentaten einen Rundtanz um St. Josephus, den sie mit verschiedentlichen, auf diese Gelegenheit passenden Gesängen begleiten, und wofür sich ihnen Herz und Hand der staunenden Zuschauer öffnet.

In den Kirchen wird an diesem Tage Kreide und Wasser geweiht; erstere, um die Thüren der Wohnungen mit einem C. † M. † B. †, die Anfangsbuchstaben der Könige Caspar, Malcher, Balthasar, zu versehen, und so die Inwohner vor den Einwirkungen böser Wesen zu schützen; letzteres, um dasselbe durch das ganze Jahr aufzuheben und mit demselben ein Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten von Menschen und Vieh, besonders bei Verhexungen, zu erlangen. — Mit dem Dreikönigstage beginnt auch bei den Bauern das Dienstjahr des Gesindes, und sieht man an dem darauf folgenden Tage die Vertreter dieses Standes in ihre neuen Wirkungskreise pilgern und fahren. Zur Beschwichtigung aller Sorgen und Befürchtungen für die Zukunft wird bei diesen Umzügen an jeder Schänke angehalten, und besonders ist es Pflicht und Ehrensache des seinen Dienst wechselnden weiblichen Geschlechts, die es abholenden Knechte bestens zu tractiren, wobei sich stets verschiedene zarte Verhältnisse zu entwickeln pflegen. Den schlimmsten Stand haben dann gewöhnlich die armen Pferde, zu deren Ermuthigung der galante Wagenlenker, um sich in voller Glorie zu zeigen, die Peitsche nicht schont und die gewöhnlich diese Touren in vollem Galopp machen müssen. — Für den Ackerwirth sind außerdem die Tage vom heiligen Abend bis zum Dreikönigstage, also vom 25. Dezember bis incl. 5. Januar, von höchster Bedeutung. Wie an diesen zwölf Tagen die Witterung ist, so ist sie in den zwölf Monaten des neuen Jahres; Niederschläge bedeuten Nässe, schönes Wetter Trockenheit, wonach man sich bei der Felderbestellung, der Wirthschaftsführung 2c. stets richtet. Treffen auch diese Prophezeiungen öfters nicht stricte ein, so heißt es, daß sich ja die Kalendermacher auch manchmal irren. — „Der Glaube macht selig", ist ein altes Wort und muß auch hier auf den Aberglauben angewendet werden, der in allen Verhältnissen des hiesigen Volkes eine bedeutende Rolle spielt; — da derselbe jedoch fast stets in religiösen Gebräuchen seinen Ursprung findet und in seiner Ausübung fast stets unschuldige Mittel anwendet, so zeigt er sich in unserem Lande in unschädlicherer Weise, als anderswo. Ihn dem Volke zu nehmen, wird der Aufklärung sobald nicht gelingen, da er theils zu innig mit der Nationalität verwachsen ist, theils seine Wurzel schon in den vorchristlichen Zeiten gefunden und sich mit Gebräuchen der christlichen Kirche amalgamirt hat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 8. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die ersten Tage des Jahres pflegen sonst die Situation der Börse zu klären, da die Dezember-Abwickelung der Verlängerung der Engagements nicht günstig zu sein pflegt, die Börse für ihre weiteren Operationen also freie Bahn gewinnt. Sind die Verhältnisse günstig, so sind wir gewohnt, eine gute Stimmung vorwalten und die schweren Papiere das am nominellen Course, was ihnen durch die Lostrennung der Coupons gekürzt wurde, rasch wiedergewinnen zu sehen. Bei diesem Jahreswechsel waren die Baisse-Engagements in der großen Mehrzahl verlängert, und die Börse fühlte sich nach wie vor mit einem bedeutenden Decouvert belastet und in ihren Bewegungen gehemmt.

Der Neujahrsgruß Napoleons war nicht tendenziös, konnte eher als dem Frieden günstig aufgefaßt werden, jedoch hielt ihm Victor Emanuel's Neujahrsgruß mehr als die Wagschale, so daß die Börse zunächst stark zurückging, weiterhin aber in eine entschiedene Richtung nicht gedrängt werden konnte. Auch der Stillstand der Entwickelung in der schleswig-holsteinischen Frage war nicht geeignet, der Bewegung einen Impuls zu geben. Die Börse befindet sich ohne leitenden Faden, sie vermag keine bestimmten Vorstellungen von der Zukunft sich zu bilden, muß sich daher im Wesentlichen abwartend verhalten. Die große Verstimmung über die Lage der inneren und äußeren Politik unseres Staates lastet entmuthigend auf den Börsenkreisen. Die Baissepartei hatte eine europäische Verwickelung anticipirt und mehr Material verkauft, als bei der jetzigen Sachlage auf den Markt kommen kann; die Haussepartei sieht innere Verwickelungen kommen und kann nicht wagen, von der günstigen Lage des Geldmarktes Gebrauch zu machen. So schleppt sich das Geschäft hin, einer vollkommen ungewissen Zukunft entgegen. Wenn sich die politische Entwickelung noch länger ohne eine entscheidende Wendung hinzögert, so wird allerdings eine steigende Festigkeit eintreten müssen, weil die politische Stille die Lage der Contremine mit jedem Tage ängstlicher macht, also mit jedem Tage Deckungsverkäufe veranlaßt.

Im Ganzen war das Geschäft von geringer Bedeutung. Jedoch machte sich, außer in österreichischen und Spekulationspapieren, auch auf dem Eisenbahnaktienmarkte einige Bewegung geltend. Weil im Allgemeinen die Hausse niedergehalten und eine entschiedenere Baisse-Entwickelung durch das große Decouvert gehindert wurde, konnten die für einzelne Aktien vorliegenden besonderen Motive sich geltend machen. So haben Nordbahnaktien, nachdem der Cours am 4. Januar wesentlich herabgesetzt wurde, in täglichen Schwankungen um den Cours von 55 herum zu recht bedeutenden Umsätzen Veranlassung gegeben. Obgleich die Eisenbahnbauten in Kurhessen still liegen, so macht sich für die Nordbahn doch immer noch eine günstige Meinung geltend, weil man voraussetzt, daß sie entweder von der kurhessischen Regierung angekauft werden muß oder durch die Aufnahme des Verkehrs zwischen Baiern und der Nordsee in eine wesentlich bessere Lage kommen wird. Da man nun für das vergangene Jahr auf eine Dividende von 3½ pCt. rechnet, so hält man den jetzigen Cours für verhältnißmäßig billig und tauscht andere Aktien gegen Nordbahnaktien um, indem man dadurch auf alle Eventualitäten hin den Werth seiner Bestände zu verbessern denkt. Auch Berlin-Potsdam-Magdeburger und Berlin-Anhaltische werden gern und viel gekauft, weil beiden Bahnen eine günstige Verkehrsentwickelung zur Seite steht. Für Köln-Mindener bereiten die Ankäufe der Sechandlung der darin, namentlich in Rücksicht auf die Concurrenz seitens der Köln-Soester Eisenbahn, stark engagirten Contremine eine schwierige Lage.

Von schlesischen Devisen sind Oppeln-Tarnowitzer zu erwähnen, die, nachdem sie von 55 auf 52¾ herabgegangen waren, die Kauflust anreizten. Im Allgemeinen erhalten die schlesischen Eisenbahnaktien von Breslau her ihren Impuls. Sie scheinen dort sehr stark als Spekulations-Material zu dienen, weshalb wir an sehr excentrische Bewegungen ihrer Course gewöhnt sind. Da unsere Spekulation sich vorwiegend in anderem Material ergeht, so fehlt es nicht an sehr anormalen Erscheinungen. Es kommen Tage vor, wo der Cours der Oberschlesischen hier und in Breslau um mehr als 1 pCt. differirt. Die Oberschlesische Aktie steht gegen die Berlin-Anhaltische um mehrere Procente zurück, obgleich man die Dividende der ersteren auf 10½, die der letzteren auf nur 9½ pCt. schätzt. Dieser weit ungünstigere Cours der Oberschlesischen hat nicht blos in der größeren Entwickelungsfähigkeit der Anhaltischen Bahn, sondern vorzüglich in dem leidigen Aktienfonds Litt. C. seine Veranlassung. Man sieht immer Aktienverkäufe seitens der Verwaltung und eine Vermehrung des an der Dividende betheiligten Kapitals vor sich, und dieses Damoklesschwert läßt die in dem Unternehmen selbst liegenden Chancen nicht zur Anerkennung kommen.

Oesterreichische Papiere haben trotz des Rückganges der Valuta um ⅞ Thlr. weniger gelitten als Eisenbahnaktien, weil in ihnen, als dem beliebtesten Spekulations-Material, die Contremine am stärksten engagirt ist. Creditaktien schließen 1, neueste Anleihe ½ pCt. niedriger.

Preußische Fonds haben sich bei ziemlich belebtem Verkehr gut behauptet. Der Jahreswechsel machte einiges Kapital zu neuen Anlagen flüssig. 5proc. Anleihe schließt ⅜ niedriger, dagegen 4½- und 4proc. Anleihen unverändert. Auch in Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefen war etwas mehr Leben und schließen die Course theilweise sogar etwas besser.

Der Geldmarkt ist willig, für die Spekulation sogar sehr flüssig; der marktgängige Discontosatz für beste Wechsel ist 4 pCt.

Der Monatsbericht der preußischen Bank zeigt den Einfluß des um den Jahresschluß regelmäßig auftretenden Geldbedarfs. Die Zunahme der Lombard- und Wechselbestände beträgt 3¼ Mill. Thlr. gegen 3⅗ Mill. Thlr. im vorigen Jahre, wo die Wechselbestände stärker zugenommen hatten. Im Ganzen sind also die Aenderungen von geringerer Bedeutung als im Dezember 1862. Dagegen haben die Girobestände und Guthaben der Staatskassen sehr bedeutend, um 4⅓ Mill. Thlr., abgenommen, eine Erscheinung, die wir vorzugsweise dem Bedarf der Staatskassen zuschreiben. Der auf diesem Wege vermittelte Geldabfluß von fast 8 Mill. Thlr. bewirkte eine Zunahme des Notenumlaufs um 6¾ Mill. Thlr., eine Abnahme der Baarbestände um fast 1 Mill. Thlr., und der Bestände von Kassenanweisungen und Banknoten um 900,000 Thlr. Das Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf ist also ungünstiger geworden, der erstere beträgt wenig mehr als die Hälfte des letzteren.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	2. Jan.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	8. Jan.
Oberschlesische A. und C.	147	147	142½	145
" B.	136½	136½	132½	133½
Breslau-Schw.-Freib.	127¼	127¼	123½	124½
Neisse-Brieger	82¼	82¼	80	81
Kosel-Oderberger	52½	52½	49	50¼
Niederschl. Zweigbahn	61½	61½	60	60
Oppeln-Tarnowitzer	55	55	52¾	55
Schles. Bankverein	100½	100½	99¾	99¾
Minerva	25	25	23½	24

† Breslau, 9. Jan. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung, wurde im Verlaufe flauer, schließt aber wieder fest und höher als gestern. Oesterr. Creditaktien 75⅜–75¼, National-Anleihe 66⅔, 1860er Loose 77¼, Banknoten 83⅙–82$\frac{11}{12}$ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Tarnowitzer bei 55¼ und Koseler bei 50 gesucht, in den übrigen Gattungen wenig Umsatz. Fonds sehr fest, Abgeber fehlen.

Breslau, 9. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet, ordinäre 10¼–10⅔ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12⅔–13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓–13⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, wenig Geschäft, ordinäre 10½–13 Thlr., mittle 13¾–16 Thlr., feine 17–18 Thlr., hochfeine 18¼–19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) still, gek. 1000 Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 32½ Thlr. Br., Februar-März 32¾ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 33¾ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Januar 36⅙ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Januar 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhig, gekünd. 100 Ctr., loco 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gld., pr. Januar 10¾ Thlr. Br., 10⅔ Thlr. Gld., Januar-Februar, Februar-März und März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Spiritus wenig verändert, gek. 9000 Quart, loco 13⅚ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 13⅞ Thlr. bezahlt und Br., 13⅚ Thlr. Gld., Februar-März 14 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 14$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 14⅔ Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 15 Thlr. Br.

Zink 5 Thlr. 15½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Durchschnitts-Marktpreise

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Dezember 1863. (Amtliche Feststellung.)

In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

Preise:	feine höchster	feine niedrigster	mittle	ordinäre Waare höchster	ordinäre Waare niedrigster
Weizen, weißer	68	65	63	60	56
Weizen, gelber	61,36	60,36	59,36	57	55
Roggen	42,40	41,40	40,40	39,40	38,40
Gerste	37	36	34	32	31
Hafer	29,44	28,44	27,44	26,44	25,44
Erbsen	52,20	49,04	47,84	46	43,40
Raps	203,40		193,40	183,72	
Winter-Rübsen	193,44		183,44	173,44	
Sommer-Rübsen	163,88		153,88	143,88	

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 13,90 Thlr.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn K. in Wüstegiersdorf: siehe die Erklärung in Nr. 605 der Bresl. Ztg.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Jan. In der heutigen Sitzung des Anleihe-Ausschusses des Abgeordnetenhauses wurde die Regierungsvorlage wegen der Anleihe von 12 Millionen vom Ausschusse einstimmig abgelehnt. Alle Amendements wurden verworfen. Zum Referenten wurde Forckenbeck ernannt. (Bereits in unserer zweiten berliner Correspondenz ausführlicher gemeldet. D. R.)

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. [Budgetausschuß.] In der gestrigen Abendsitzung wurde über den Staatsschatz debattirt. Die Regierung bestritt nachdrücklich das Recht des Hauses auf Controle des Staatsvermögens, welches der König als Repräsentant des Staates verwalte. Die Verfassung kenne keine Controle. Der Ausschuß beschloß, das Haus solle die Regierung zu dem geforderten Spezialnachweis wegen des Staatsschatzes auffordern und bis derselbe erfolgt ist, die Decharge für die Rechnungen von 1859, 1860 und 1861 verweigern.

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Jan. Die „Nordd. Allg. Z." sagt, sie könne das tendenziöse Gerücht dementiren, daß die preußische Regierung beabsichtige, beim Bunde den Antrag auf Einschreiten gegen den Central-Ausschuß der Abgeordneten-Versammlung einzubringen.

[Angek. 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Altona, 9. Januar. Eine Bekanntmachung der Bundes-Commissare enthält eine Verfügung, betreffend die Centralverwaltung Holsteins. Nach derselben ist vom 12. d. M. die Plöner Regierung aufzuheben und die gesammte Central-Verwaltung Holsteins einer Behörde unter dem Namen der herzoglichen Landesregierung in Kiel zu übertragen. Die Landesregierung soll, unter Oberaufsicht der Bundes-Commissare, die Verwaltung nach den bestehenden Gesetzen führen, die Anordnungen der Bundes-Commissare ausführen und deren Entschließungen da einholen, wo seither die bundesherrlichen Entschließungen nothwendig waren. Die Bundesregierung besteht aus einem Präsidenten und fünf Mitgliedern und tritt am 12ten Januar in Wirksamkeit.

[Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 31. Dez. 11,000 Conföderirte stehen zwischen Newmarket und Mount-Jackson.

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Mexico, 7. Dez. Die Franzosen besetzten Morelia, San Miguel und Acambaro.

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Berlin. Gegen den Landrath von Young zu Strasburg ist, wie die „B.- u. H.-Z." hört, eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

***†* Kopenhagen,** 6. Januar. [Das Ministerium für Schleswig. — Hoffnung der Dänen. — Pflichtvergessene Deutsche. — Die norwegische Volksstimmung.] Der Landvogt der südschleswigschen Landschaft Stapelholm, Herr Ferdinand von Krogh, welcher vom Ministerpräsidenten Monrad im Namen des Königs hierher berufen wurde, um für das schleswigsche Ministerportefeuille gewonnen zu werden, hat in der letzten Stunde die ihm bestimmte Ministerwürde zurückgewiesen und wird in Folge dessen Stiftsamtmann Simony fortgesetzt als Minister **ad interim** für das Herzogthum Schleswig fungiren. — Die dänischen Publicisten setzen augenblicklich wiederum größeres Vertrauen in die Zukunft Dänemarks, und zwar wagen sie die Behauptung, daß es neben England vorzugsweise die beiden deutschen Großmächte seien, welche consequent an den Bestimmungen des londoner Protokolls vom 8. Mai 1852 festhalten würden! So werden die Herren v. Bismarck und Graf Rechberg als Erretter des Dänenländes hingestellt! — Mehrere hundert hier lebende Deutsche haben die deutsche Nationalität neuerdings besudelt, indem sie gestern eine Adresse an das holsteinische Volk berathen haben, in der die Holsteiner zur Treue gegen den Dänenkönig aufgefordert und ihnen im Genehmigungsfalle die Segnungen dänischer Freiheit verheißen werden! Vorläufig kam die schimpfliche Adresse noch nicht zu Stande, doch wird das Ereigniß selbstverständlich von den dänischen Publizisten ausgebeutet. — Während die Dänen, wie oben ausgeführt, in die deutsch-großmächtliche Politik die größten Hoffnungen setzen, müssen sie das Hinschwinden der so sehr herausgestrichenen Sympathien des norwegischen „Bruder"-Volkes erleben. Bis jetzt haben sich van dem gesammten norwegischen Volke nur 3002 Personen für die Unterstützung der dänischen Sache durch Waffenkraft ausgesprochen, indeß die übrigen Norweger den Frieden wollen. Ich kann deshalb nur aus vollster Ueberzeugung das Raisonnement eines verbreiteten schwedischen Blattes anerkennen, wenn in demselben der Beweis geführt wird, daß niemals Deutschland, wohl aber Rußland der Feind der skandinavischen Lande sein könne und dies auch sei.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Dezember 1863 wurden auf der Bahn 55,130 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen- 2c. Verkehr		23,666 Thlr.	18 Sgr.	— Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr		68,015 "	27 "	— "
3) aus den Extraordinarien		24,424 "	17 "	1 "
	im Ganzen	116,107 Thlr.	2 Sgr.	1 Pf.
Im Monat Dezember 1862 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung		114,246 Thlr.	27 Sgr.	10 Pf.
	Mithin pro 1863 mehr	1,860 Thlr.	4 Sgr.	3 Pf.
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Ende November nach berichtigter Feststellung mit		58,892 "	16 "	4 "
Ergiebt als Mehreinnahme bis ult. Dezbr.		60,752 Thlr.	20 Sgr.	7 Pf.

Breslau, den 9. Januar 1864. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Dezember 1863
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3726 Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	4824 "
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	24 "
4) Extraordinaria	1745 "
Summa	10319 Thlr.
Im Dezember 1862 wurden eingenommen	14609 "
Mithin pro 1863 weniger	4290 Thlr.
Die Mehreinnahme bis ult. November 1863 beträgt nach berichtigter Feststellung	551 "
Ergiebt pro 1863 eine Mindereinnahme von	3739 Thlr

Versammlung,

Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, der Mitglieder des **Vereins für Schleswig-Holstein** im Saale des Café restaurant.

[366] **Der Vorstand.**

Vor einigen Tagen brachte die „Berliner Börsen-Zeitung" einen Correspondenz-Artikel, in welchem das hiesige königl. Bank-Direktorium scharf angegriffen und wegen seiner angeblichen Incoulanz bei seiner vorgesetzten Behörde sogar in gehässigster Weise denuncirt wurde. Wir überlassen die Widerlegung des dort angeführten, offenbar entstellten Sachverhalts hierzu mehr Berechtigten; fühlen uns aber, im Gegensatz zu jenen Verdächtigungen, gedrungen, gerade die Coulanz und die große Zuvorkommenheit des hiesigen königl. Bankvorstandes gegen das geschäftstreibende Publikum der Wahrheit gemäß hiermit öffentlich anzuerkennen. [629]

Mehrere Handelshäuser Breslau's und der Provinz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jakob Hoff.
Roza Pulvermann.
Ostrowo, den 9. Januar 1864. [647]

Todes-Anzeige.
Am 8. d. M. verschied unser Söhnchen **Gustav.** Dieses Freunden und Bekannten zur Nachricht. [654]
Die Familie **G. Niller** jr.

Den am 8. Januar, Nachmittags ½2 Uhr, nach langen und schweren Leiden erfolgten sanften Tod unseres guten Gatten und Vaters, des königl. Cantors und Lehrers **Carl Nafe** in Großburg, zeigen allen lieben Verwandten und Freunden, sowie insbesondere seinen vielen früheren Schülern tiefbetrübt die Hinterbliebenen an. [632]
Großburg, Breslau und Zielenzig.
Christ. Nafe, geb. **Siegert,** als Wittwe.
Robert, **Albert**, **Rudolph** **Nafe,** als Söhne.

Heute starb der Kaufmann **Löbel Schäfer** hier, in seinem 41. Lebensjahre, tief betrauert von seiner alten kranken Mutter, seinen Geschwistern und Freunden. **D. G.**
Myslowitz, den 8. Januar 1864. [335]

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frl. Minna Lohrberg mit Hrn. Ernst Noht in Berlin, Fräul. Henriette Schmiel mit Hrn. Albert Philipp das.
Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. juris Otto Koch auf Gartow mit Frl. Clara Ulrici aus Berlin, Hr. Gutsbes. Carl Hache mit Frl. Amalie Deichmann in Friedrichshof.
Geburten: Ein Sohn Hrn. D. Löpert in Berlin, Hrn. A. Eger in Frankenfelde, Hrn. Landbaumeister Peters in Frankfurt a. O., eine Tochter Hrn. A. F. Lehmann in Berlin, Hrn. Schauspieler Carl Mittell das.
Todesfälle: Hr. Musikdirector Anton Jansson in Berlin, Frl. Minna Seidel das., Hr. Carl Friedrich Bunzel das., Frau Stadtgerichtsrath Louise Brodmann, geb. Huberti, in Halberstadt, Hr. Prediger Wilh. Böttcher in Malknitz.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Kattner in Mogwitz.
Todesfall: Hr. Schullehrer Damian Wolf zu Oppersdorf bei Neisse.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 10. Januar. Neu einstudirt: **„Nacht und Morgen."** Drama in 4 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans von Ch. Birch-Pfeiffer. (Lord Philipp Beaufort, Hr. Dorn. Lord Robert Beaufort, Hr. Richter. Lord Lilburne, Hr. Weilenbeck. Arthur, Hr. Rohde. Mistreß Katharina Morton, Frau Heinke. Philipp, Hr. Vaillant. Sidonie, Lina Meinhold. Roger Morton, Hr. Rieger. Master Plackswith, Hr. Meinhold. Mistreß Plackswith, Frau Köhler. William Gawetry, Hr. Weiß. Eugenie, Fräul. Heintz. Adele, Fräulein Hoppé. Alphons de St. Leon, Hr. Friedmann. Birnie, Hr. Stegemann. Favart, Hr. Prawit. Gilbert, Hr. Jäger. Vicomte d'Alambert, Hr. Ruff. Chevalier St. Val, Hr. Joly. Graf Chateaurouge, Hr. Rößler. Sidonie, Fräul. Christ.)
Montag, den 11. Januar. Zum 10. Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.
Sonnabend, den 30. Jan., findet die diesjährige große **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von **100 Geschenken,** statt.

H. 12. I. 6½. J □ I.

F. z. ⊙ Z. 12. I. 6. R. □ II.

Handw.-Verein. **Montag,** Herr Prof. Dr. **Sadebeck:** Astronomie, resp. Kalenderkunde II. — **Donnerstag,** Hr. Kaufm. **Robert Ginsberg:** Lebens-Versicherungen und Fragen-Beantwortung. [342]

Breslauer Gewerbeverein.
Montag, den 11. Januar d. J., Abends 7 Uhr (in der Börse): Allgemeine Versammlung. Vorstands-Wahl. Technische Mittheilungen des Herrn Ingenieur Kayser. [345]

Patti-Walzer
für Gesang à 10 Sgr., für Pianoforte à 5 bis 10 Sgr. (Von Herrn Scholtz in den Concerten der Springer'schen Kapelle stets mit dem rauschendsten Beifall vorgetragen.)
Musikalien - Abonnements mit Prämie für 3 Mon. schon von 1 Thlr. an.
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr. goldn. ABC.

Bei ihrer Abreise nach Libau in Kurland empfehlen sich allen Freunden und Bekannten
Emil Quaas.
Meta Quaas, geb. **Hanke.**
Breslau, den 10. Januar 1864. [624]

Mein Comtoir habe ich auf meinen Holzhof **Vorwerksstr. 15** verlegt.
[631] **Fritz Liebrecht.**

Zur gütigen Beachtung.
Der vielseitig gewünschte **Gutsbesitzer-Ball** findet auch für dieses Jahr wiederum in meinem Saale statt; derselbe ist auf **Sonntag den 24. Januar d. J., Abends 7 Uhr,** zur Abhaltung von mir festgesetzt. [328]
Indem ich nicht verfehle, dieses meinen geehrten Kunden und Freunden hierdurch anzuzeigen, bitte ich zugleich um recht zahlreichen Zuspruch.
Neumarkt. Januar 1864.
B. W. Wolff, zum Kronprinz.

Den vielfachen Anfragen zur Antwort, daß Herr Geheime Medizinalrath Dr. **Klemm** zurückgekehrt und zu sprechen ist.
Rawicz, im Januar 1864. [301]

Breslauer Orchesterverein. [279]
Montag, den 11. Januar, Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaale:
7. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der Hof-Pianistin
Frau Ingeborg von Bronsart,
des Herrn
Hans von Bronsart
und des Violoncellisten Hrn. Concertmeister
Th. Krumbholz
aus Leipzig
Programm:
1) Sinfonie Nr. 1 (C-dur) von Beethoven.
2) Andante mit Variationen für zwei Flügel von Schumann.
3) Andante und Allegro für Violoncell von Molique.
4) Fest-Ouvertüre von H. v. Bronsart.
5) Claviersoli von Chopin, Liszt u. Schumann, vorgetragen von Frau v. Bronsart.
5) Ouverture zu Oberon von Weber.
Billets à 20 Sgr. (numer.) und à 15 Sgr. (nicht numerirt) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von
Julius Hainauer
und an der **Kasse** zu haben.
Das Comité.

Weißgarten.
Heute Sonntag den 10. Januar: [603]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön,** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 10. Januar großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
begleitet von [351]
Komik, Gesang und Ballet.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 10. Januar: [622]
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des königl. ersten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.** Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 10. Januar: [352]
großes Militär-Konzert.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Der Satan in Wien,
großes Potpourri von Hauser.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder. [651]
Morgen Montag zur Neuen städtischen Ressource: **Wurst-Abendbrodt.**
C. Mosler.



Täglich finden in
Kreutzberg's zool. Gallerie
zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.
[26] **G. Kreutzberg.**

Tanzmusik in Rosenthal
heute, Sonntag, wozu ich mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die Omnibusfahrt von der Universitäts- und Stockgassenecke von 2 Uhr ab für den Fahrpreis von 1½ Sgr. pro Person beginnt. [680] **Seiffert.**

Auf dem in Halle a/S. in der Gründung begriffenen [614]
Pensionsverein für Aerzte
wird hierdurch wiederholt aufmerksam gemacht. Näheres Büttnerstraße Nr. 30 im Comptoir par terre.
Für **100 Thlr. Pension** hat **der 30jährige Arzt z. B. nur 9 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. jährliche Prämie** zu zahlen.

Privat-Heilanstalt
für [652]
Haut- u. Geschlechtskranke!
Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 Uhr. [129]
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Sonnabend den 2. d. Mts. ist mir ein gelbbrauner Hund, mit abgestutztem Schwanze und Ohren, verloren gegangen, auf den Namen „Fluto" hörend, eine angemessene Belohnung und Futterkosten werden zugesichert.
[646] **Kühnl,** Werderstraße 10.

Zins-Coupons zu schlesischen Pfandbriefen.
Die Ausreichung der neuen Zins-Coupons zu den schlesischen **altlandschaftlichen** Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen **Lit. C.** für den fünfjährigen Zeitraum von Weihnachten 1863 bis dahin 1868 wird auf Vorlegen und unter Abstempelung der Pfandbriefe selbst stattfinden:
Bei den Fürstenthumslandschaften zu Jauer, Glogau, Ratibor, Breslau (Weidenstrasse 30), Liegnitz, Frankenstein, Neisse, Oels und Görlitz
am 1. Februar und an den folgenden Tagen,
bei der Generallandschafts-Direction
vom 15. Februar ab
allwochentäglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. [20]
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Landwehroffizier-Ressource.
Gemeinschaftliches Abendbrodt Freitag, den 22. Januar d. J., Abends 8 Uhr, im Hotel zu den drei Bergen (Büttnerstraße). [344]
Meldungen werden bis Mittwoch, 20. d. M., im Hotel zu den 3 Bergen entgegengenommen.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Das diesjährige Stiftungsfest findet [19]
Sonntag den 17. Januar d. J.
im Hotel zum blauen Hirsch (Ohlauerstraße 7) statt, und sind die Billets hierzu bei unserem Kassirer, Herrn **E. Müller,** Albrechtsstr. 3, zu haben. **Der Vorstand.**

Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München. [274]
Wir beehren uns hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß wir, nachdem Herr **W. Reinholdt** die bisher geführte **General-Agentur** unserer Anstalt für die Provinz **Schlesien** niedergelegt hat, dieselbe vom 1. Januar d. J. ab dem Herrn **Gustav Michaelis** in **Breslau** übertragen haben.
Berlin, den 4. Januar 1864.
Die Sub-Direction. H. Weber.

Die seit dem Jahre 1858 bestehende
höhere Lehranstalt für Weberei und Manufacturzeichnen
von **F. A. Gerstung** in **Chemnitz,**
für welche abermals neue, anerkannt gute Lehrkräfte gewonnen sind, stellt sich die Aufgabe, ihre Schüler zu Fabrikanten, so wie zu technischen Beamteten für alle Zweige der Weberei, also nicht blos zu Theoretikern, sondern hauptsächlich zu tüchtigen, für das praktische Leben tauglichen Leuten zu bilden. Der Lehrcursus umfaßt nicht nur den theoretischen und praktischen Unterricht im Webfache, sondern erstreckt sich auch auf alle, dem Geschäftsmanne unentbehrliche Wissenschaften, als: Schönschreiben, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Wechselkunde, deutsche, französische und englische Sprache, so wie Correspondenz in diesen Sprachen. Aufnahme den 1. und 15. jeden Monats. Prospect auf Franco-Verlangen gratis und franco. [180]

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68, sind stets zu haben: Alle Arten
Volks- und Hauskalender für 1864,
als: **„Trewendt, Auerbach, Gubitz, Steffens, Trowitzsch, Flemming, Eyraud"** 2c., ferner: **„landwirthschaftliche, juristische, Medizinal- und Terminkalender"**, sowie aufgezogene u. unaufgezogene **Wand- und Comptoirkalender.** [163]

Bei Wilh. Jacobsohn u. Comp. in Breslau,
Kupferschmiedestraße Nr. 44,
ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [353]
Breslauer Volksspiegel,
oder: Mysterien von Breslau.
Sittenschilderungen in Novellen und Romanen aus der Gegenwart, getreu nach dem Leben und von den ausgezeichnetsten Schriftstellern Schlesiens. 1. Heft 4 Sgr. Das ganze Werk erscheint in ca. 100 Bogen, welche in monatlichen Lieferungen von 4 Bogen mit Umschlag, geh. à 4 Sgr., ausgegeben werden. Das Uebrige besagen die Prospecte. Außerdem hat sich die Kritik bereits sehr lobend über die Tendenz des Werkes ausgesprochen.
Wilh. Jacobsohn u. Comp.

Der Lohndiener-Sterbe-Kassen- und Kranken-Unterstützungs-Verein
fühlt sich verpflichtet, dem hohen Adel und hohen Herrschaften Breslau's und der Umgegend für das so vielseitig geschenkte Vertrauen, welches wir im vergangenen Jahre genossen haben, unsern besten Dank abzustatten, mit der Bitte, auch Ihr geneigtes Wohlwollen uns ferner zu bewahren.
Wir zeigen hiermit an, daß unser Versammlungs-Lokal Ohlauerstraße und Bischofs-Straßen-Ecke im rothen Hirsch sich befindet, und von 11 bis 1 Uhr Vormittags alle in unser Fach gehörigen Arbeiten angenommen werden; auch ist daselbst das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder zu finden nebst Wohnungs-Anzeige.
Breslau, den 9. Januar 1864. [650]
Der Vorstand. Schneider. Reisler. Nerode.

Im Kroh'schen Institut für französische Conversation und Sprachlehre, Nikolaistraße Nr. 8, beginnt den 18. Januar d. J. ein neuer Cursus. [634] **S. Kroh,** Sprachlehrerin.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten reisenden und hiesigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das [638]
Hotel zum Rothen Hause
(vormals: **Kaerger's Hotel),** Reuschestraße Nr. 45, übernommen habe; dasselbe ist comfortabel eingerichtet; ich bitte daher um geneigten Zuspruch, indem ich für Alles bestens gesorgt habe.
Breslau, Januar 1864. **Wilhelm Bloch.**

Danksagung.
Seit längerer Zeit in Folge eines gichtischen rheumatischen Uebels vollständig in Krankheitszustand versetzt, war es mir trotz großer vielfach angewandter Bemühungen, meine Gesundheit wieder zu erlangen, nicht geglückt. Um so erfolgreicher war die mir vielseitig anempfohlene **Gesundheits- u. Universal-Seife** des Hrn. **Oschinsky** in Breslau, Karlsplatz 6, indem ich nach 14tägigem regelmäßigen Gebrauche von meinem schweren Uebel durchaus befreit wurde und selbst fernerhin völlig von dergleichen Anfällen verschont blieb. Ich sehe mich daher dem Erfinder dieser Seife nicht nur zu dem innigsten Danke verpflichtet, sondern vielmehr mich auch gleichzeitig hierdurch veranlaßt, die Anwendung jener Seifen auf's Angelegentlichste für solche und ähnliche Fälle zu empfehlen. [339]
Greifendorf, den 1. Oktober 1863. **Carl Winkler,** Gastwirth.

Ballmasken- und Cotillon-Gegenstände
empfiehlt **Th. Hofferichter,**
Albrechtsstraße Nr. 20 und Ohlauerstraße Nr. 40.

[63] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute zu Nr. 456 der Eintritt des Kaufmanns **Oscar Skutsch** hier in das hierselbst von dem Holzhändler **Ludwig Skutsch** hier unter der Firma: **Ludwig Skutsch** bisher allein betriebene Handelsgeschäft, und
in unser Gesellschafts-Register Nr. 347 die von dem Holzhändler **Ludwig Skutsch** hier und dem Kaufmann **Oscar Skutsch** hier unter der Firma: **Ludwig Skutsch** seit dem 1. d. M. hier errichtete offene Handelsgesellschaft eingetragen worden.
Breslau, den 2. Januar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[60] **Bekanntmachung.**
Das dem Kaufmann **Friedrich Löffler**'schen Erben gehörige, hier am Ringe gelegene, gerichtlich auf 12,786 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. gewürdigte Grundstück soll auf
den 16. Februar 1864, von Vormittags 11 Uhr ab bis Nachmittags 6 Uhr,
auf hiesigem Gerichts-Lokal im Zimmer Nr. 7 freiwillig subhastirt werden.
Der Bieter hat 2000 Thlr. Caution zu erlegen. Die weiteren Bedingungen sind in unserer Vormundschafts-Registratur einzusehen.
Schweidnitz, den 5. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

[61] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 31 die Firma: **„R. J. Neumann"** zu Trachenberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Raphael Jacob Neumann** zu Trachenberg am 2. Januar 1864 eingetragen worden.
Trachenberg, den 2. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

[59] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 6 die Auflösung der Gesellschaft **„Loebel Pacully et E. Glaser** zu Zedlitz, Kr. Ohlau, heut eingetragen worden.
Ohlau, den 4. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[64] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute unter laufender Nr. 130 die Firma **Adolph Roelle** zu Leobschütz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Roelle** zu Leobschütz eingetragen worden.
Leobschütz, den 30. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Licitation
für das Königliche Forstrevier Kuhbrück.
Montag den 18. Januar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
werden im Gasthause „zur Post" zu Kathol. Hammer aus sämmtlichen Schutzbezirken des hiesigen Forstreviers ca. 1000 Stück Kiefern-Nutzholz und 300 Klaftern diverse (meist kieferne) Brennhölzer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt.
Kuhbrück, den 6. Januar 1864. [58]
Der Oberförster **Prasse.**

Bekanntmachung. [62]
Die Stelle des hiesigen Stadtförsters, welche mit Einschluß von 168 Thlrn. Gehalt ein Gesammt-Einkommen von ca. 220 Thalern jährlich gewährt, ist am 1. Januar d. J. vacant geworden.
Forstversorgungsberechtigte Reflectanten haben ihre Zeugnisse 2c. **bis zum 15. Februar d. J.** an uns einzureichen. Persönliche Vorstellung, Feststellung der Qualification und Probedienst, event. bis zu einem Jahre, werden verlangt.
Parchwitz, den 8. Januar 1861.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [56]
Das in der früheren Gräbschenerstraße auf dem Schweidnitzer-Anger stehende Spritzenhaus soll für den Abbruch verkauft werden.
Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus; Angebote müssen bis zum 15. d. M. im Büreau VII. des Rathhauses abgegeben werden.
Breslau, den 2. Januar 1864.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctionen.
Dinstag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Appellations-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe.
Mittwoch, den 13., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichts-Gebäude gleichfalls Kleidungsstücke, Möbel, Hausrath, eine Partie diverser Weine, 3 Glas-Repositorien, um 10 Uhr ein moderner Schlitten, 2 Revolver, und den folgenden Tag unter Anderem 4 Ctr. Seife und ca. 100 Pack Stearinlichte, versteigert werden. [346]
Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Große Ziegel-Auction.
In der Sequestrations-Sache des Allod. Ritterguts Benkwitz, Kreis Breslau, sollen nunmehr die bereits früher angezeigten acht Oefen Ziegeln, ca. 400,000 Stück
Freitag, den 15. d. M.,
Nachmitttags 2 Uhr,
auf dem genannten Gute, unter den in den Zeitungen vom 6. und 9. Dezember v. J. bekannt gemachten Bedingungen, welche auch im Bureau des Unterzeichneten einzusehen sind, versteigert werden. [347]
Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Eine echt importirte **Havanna-Cigarre** in leichter, mittler und kräftiger Qualität, kann ich in Folge eines Partie-Einkaufs von einigen Hundert Mille, statt des Original-Preises von 40 Thlr., zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 32 Thaler pr. Mille offeriren. [336]
Probe-Kistchen à 100 Stück für 3¼ Thaler in meinem Engros-Geschäfte **Ring Nr. 4, erste Etage,** einzelne Probe-Exemplare für 1 Sgr. in meinem Detailgeschäfte, Parterre-Laden am Ringe Nr. 52.
Importeur **Schlesinger.**

Gründlicher Flügel-Unterricht
wird schon Unterrichteten, wie Anfängern vom zartesten Alter an nach einer leicht faßlichen, dem Alter entsprechenden Methode in- und außer dem Hause ertheilt. Für gute und schnelle Fortschritte wird gebürgt. Anfängern St. à 3 gGr. Nachweis durch die Colonialwaaren-Handlung Ohlauerstraße Nr. 4. [617]

Eidgenössische Bank.

(Statuten genehmigt durch die Regierung von Bern.)

Actiencapital 60 Mill. Franken.

I. Emission **30** Millionen Franken in Actien von 500 Franken.

Von dem auf Actien gegründeten Stammcapital der **eidgenössischen Bank** wird die Hälfte der ersten Emission mit 30,000 Stück im In- und Auslande zur Subscription aufgelegt.

Die Subscription wird vom 11. bis 15. Januar (inclusive) geöffnet sein und muß durch Anzahlung von je Fr. 25 der begehrten Actie bei einem der nachstehend bezeichneten Häuser bewerkstelligt werden: [337]

a. in der Schweiz:

Zürich: HH. **Stadler und Pestalozzi.**
Bern: **Cantonalbank** und ihre Filialen in Burgdorf, Biel, St. Immer und Thun.
Luzern: **Bank.**
Altdorf: **Ersparnisskasse des Cantons Uri.**
Glarus: **Bank.**
Freiburg: **Banque cantonale.**
Solothurn: **Bank.**
Basel: HH. **Oswald, Gebrüder & Co.**
Schaffhausen: **Bank.**
St. Gallen: HH. **J. V. Grob,** Sensal.
Chur: **Bank für Graubünden.**
Frauenfeld: **Thurgau'sche Hypothekarbank.**
Lausanne: HH. **Bory & Hollard.**
Sitten: **Bank von Wallis.**
Neuenburg: HH. **Pury & Co.**
Chauxdefonds: HH. **Julien Robert & Co.**
Genf: HH. **Gonin & Jaquemet.**

b. in Paris:

1) à la Société générale de **Credit Industriel et Commercial,** 66 rue de la Chaussée d'Antin.
2) à la Société des **Dépôts et de Comptes Courants,** 3 Rue de Ménars.

c. in Deutschland:

Frankfurt: HH. **Raphael Erlanger & Co.**
Leipzig: HH. **C. Hirzel & Co.**

Breslau: Schlesischer Bankverein.

d. in Brüssel:

Mrs. **Brugmann & fils.**

e. in Turin:

La banque de credit Italien.

f. in Neapel:

L'agence de la banque de credit Italien.

Für die geleistete Anzahlung erhalten die Tit. Subscribenten einen im Namen der Gründer der Bank durch das betreffende Haus ausgestellten Empfangschein. Auch einer allfällig eintretenden Reduction, die vom Verwaltungsrathe vollzogen wird, werden die erhaltenen Empfangscheine einige Tage nach dem Subscriptionstermin gegen auf den Inhaber (au porteur) lautende Interimsscheine ausgewechselt, bei welchem Anlasse auf die wirklich zugetheilte Actie eine Nachzahlung von Fr. 75 zu leisten ist. Es ist mit dieser Operation die erste Einzahlung von Fr. 100, für welche der Interimsschein quittirt, durchgeführt.

Ueber die fernern Einzahlungen gelten die Statuten, wovon bei den oben bezeichneten Häusern Exemplare bezogen werden können.

Bern, den 1. Januar 1864.

Im Namen der Gründer:

Das designirte Bankdirectorium.

Stämpfli, Präsident. **Kaiser** und **Schaller,** Directoren.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1863

circa 75 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungs-Abschluß derselben für 1863 wird wie gewöhnlich im Monat Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind wir, so wie die nachbemerkten Herren Agenten der Bank jederzeit bereit.

Breslau, den 5. Januar 1864. [234]

Hoffmann und Ernst,
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha, Nikolaistraße Nr. 9.

Reinh. Potyka in **Beuthen O.-S.**
Alb. Beckert in **Bromberg.**
Theod. Spohrmann in **Bolkenhain.**
Herm. Mönch in **Brieg.**
Privat-Secretär **R. Runge** in **Bunzlau.**
Wm. Kröber in **Canth.**
Herm. Reichel in **Frankenstein.**
Adolph Herrle in **Freiburg.**
E. Toepfer in **Glatz.**
Carl Plascuda in **Gleiwitz.**
W. L. Dionysius und Comp. in **Glogau.**
Adolph Webel in **Görlitz.**
W. Hanisch in **Grottkau.**
Eduard Priemel in **Grünberg.**
Eduard Guhn in **Guhrau.**
Ferd. Aug. Bluhm in **Hainau.**
J. A. Mader in **Habelschwerdt.**
Friedr. Lampert in **Hirschberg i. Schl.**
C. F. Schiemann in **Hoyerswerda.**
Ferd. Wuthe in **Jauer.**
C. J. Pohl in **Landeshut.**
Friedr. Hörenz in **Lauban.**
Oswald Wuthe in **Liegnitz.**
S. G. Schubert in **Poln.-Lissa.**
Rathmann **C. Walter** in **Löwenberg.**
Julius Schmidt in **Lüben.**
Senator **H. W. Flach** in **Muskau.**
J. F. Seidel in **Neisse.**
R. Rißmann in **Neumarkt.**
Herzogl. Bau-Insp. **A. Jäkel** in **Neusalz a. O.**
C. R. Hönisch in **Oels.**
Rechts-Consulent **C. Günther** in **Ohlau.**
Franz Scholz in **Oppeln.**
Ed. Siegert in **Parchwitz.**
Robert Garfey in **Posen.**
Paul Ackermann in **Ratibor.**
J. Dehmel in **Rawicz.**
F. W. Bornhäuser in **Reichenbach i. Schl.**
G. Klocke in **Sagan.**
F. H. Mende in **Schmiedeberg i. Schl.**
Hugo Scherzer in **Schweidnitz.**
Emil Bernhardt in **Sprottau.**
M. Caro in **Steinau a. O.**
Ad. Hesse in **Striegau.**
C. Bauschke in **Trachenberg.**
Posthalter **Rud. Puschmann** in **Trebnitz.**
Ziebig u. Comp. in **Waldenburg i. Schl.**
Polizei-Secretär **C. Opitz** in **Wohlau.**

Die Rauch- und Pelzwaaren-Handlung
von
M. Goldstein, Ring Nr. 38,
empfiehlt: [341]
Reise- und Gehpelze, Schlittendecken, Pelzstiefeln, Jagdmuffe, Fußsäcke u. s. w. zu billigen aber festen Preisen.
M. Goldstein, Ring 38, grüne Röhrseite.

!Makulatur!
in allen Gattungen kaufe ich fortwährend und zahle die höchsten Preise dafür. [593]
!Makulatur zum Einstampfen!
bestehend in Familienpapieren, Scripturen, Acten, Contobücher 2c unter schriftlicher Verpflichtung und Bescheinigung der Papierfabrik
Hugo Großmann,
Nr. 4. Graupenstraße Nr. 4.

Zither-Unterricht
ertheilt **Carl Flöthe,** Hummerei Nr. 3.

Zur jetzigen Ballsaison
empfiehlt in größter Auswahl: [365]
Fracks,
elegant nach neuester Façon gearbeitet, von 5 bis 9 Thaler.
Beinkleider in Tuch und Bukskin, von 2¼ bis 5 Thaler.
Westen in Pique, Seide und Cachemir, von 1 bis 2¼ Thaler.
P. Karpe's Kleiderhalle,
46. Albrechtsstraße 46.

Ausverkauf

von **zurückgesetzten schwarz und buntseidenen Roben** von 7, 8, 9, 10—12 Thlr. **Mozambiques, Batiste, Organdys** und **Bareges** in niedlichen Dessins. **Wollene Kleiderstoffe** in allen nur erdenklichen Farbenstellungen. **Rein wollene Long-Shawls** von 2⅔ Thlr. ab. **Umschlagetücher, Französische Long-Shawls** in den neuesten Erscheinungen. **Damen-Mäntel, Burnusse, Mantillen** und **Jacken** werden, um damit zu räumen, zu **herabgesetzten Preisen** verkauft. [334]

5000 Ellen Reste in Wolle, Seide und Batist werden zu allen Preisen abgegeben.

J. Ningo, 
Nr. 80. Ohlauer-Straße Nr. 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

Preis-Verzeichniß der Möbel-, Spiegel- und Polster-Fabrik von J. Haller, Neue-Taschenstraße Nr. 9.

Mahagoni-Sopha, Roßhaar-Polster, ohne Motten	15	Thlr.
dito gekehltes Backen-Sopha dito	20	„
dito zwei Fauteuils dito	22	„
dito Waschtisch mit Marmor-Aufsatz	13	„
dito Sophatisch, oval, einer Säule	10	„
dito dito viereckig, mit Schub	9	„
dito Stühle mit 5jähriger Garantie à Dutzend	30	„

Das Neueste in Netzen, Rüschen Stahl-Crinolinen, Stück à 10 Sgr., wollenen **Damenkragen, Hauben, Chales,** sowie eine große Auswahl von **Schlipsen** empfiehlt billigst [354]
A. Korth, Albrechtsstr. Nr. 37,
vis-à-vis der Königl. Bank.

Conditorei-Verkauf.

Eine elegant eingerichtete Conditorei in Breslau, mit großen Räumlichkeiten, in guter Lage, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig zu verkaufen.

Reflectanten, welche 1500 bis 2000 Thlr. anzahlen können, erfahren Näheres unter der Chiffre B. u. W. = 37 poste restante Breslau. [640]

Ein intelligenter Braumeister,
der 7 Jahre in Kl.-Schwechat gearbeitet, ein gutes Bairisch-Bier zu brauen versteht, sucht eine Stellung als solcher bei einer größeren Brauerei, oder eine gut rentirende Brauerei bald zu pachten. [619]

Offerten franco Breslau, Riemerzeile 20, bei **Schröer.**

Nr. 4. Kühnast's Hotel Nr. 4,
am Centralbahnhof, mit Restauration, Wein, Bairisch Bier 2c., nebst ganz neuem französischen Billard, auch guten **Mittagstisch** von 5 Sgr. an, empfiehlt zur gütigen Beachtung: [611] **Rudolph Kühnast.**

Wohlschmeckenden Rüben-Syrup
in Gebinden von 7—8 Ctr. offeriren **Mann & Comp.** [345]

Die billigste Zimmer- und Küchenfeuerung
Heiz-Gas-Coaks,
allein in der **Gasanstalt** zu haben.
Dieser Coaks ist reinlicher und ungefährlicher als Kohle, brennt aber überall wie diese, und ist nöthigenfalls mit Kohle vermischt, deren Verbrauch außer Verhältniß sparend. [122]

Trockenes eichenes Böttcherholz
und **eichenes Brennholz** offeriren **Mann & Comp.** [661]

Ich empfing und empfehle eine neue Sendung **wirklich schönen silbergrauen**
Astrachaner Winter-Caviar
und werden die in Nota habenden Aufträge davon prompt expedirt, ferner empfehle ich noch **pommersche Gänsebrüste u. Sülzkeulen, Hamburger Rauchfleisch, geräucherte Rhein- u. Silberlachse, marinirten Lachs u. Aal, Westphälischen Pumpernickel, Cath.-Pflaumen, Prünellen, italienische getrocknete Birnen, Pfirsichspalten u. amerikanische Aepfel, schöne rothe** [625]
Messinaer Apfelsinen,
Alexandriner und Marokkaner Datteln, Smyrnaer Feigen, Schalmandeln, Trauben-Rosinen,
Holstein. und Natives-Austern, Straßburg. Pasteten.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Pferde-Verkauf.
Mittwoch den 13. d. M. trifft ein bedeutender Transport eleganter litthauer Reit- und Wagenpferde bei mir ein, und stehen selbe Oderborstadt (Ballhof) zum Verkauf. [660]
Raphael Friedmann, gen. Striemer.

Grünberger harten Pflaumenmuß,
im Kübel der Centner 8½ Thlr.
Wallnüsse, Para- und türkische Nüsse
empfiehlt billig: [291]
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Winter=Saison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter=Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe hat in jüngster Zeit durch verschiedene Neubauten noch weitere Ausdehnung gewonnen und enthält viele prachtvoll dekorirte Räume, einen großen Ball= und Concertsaal, einen Speise=Salon, Kaffee= und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations= und Spielsäle. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommer=Saison, fortwährend miteinander ab. Eine ausgezeichnete französische Vaudeville=Gesellschaft ist engagirt, die in dem neu errichteten, höchst elegant ausgestatteten Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Conversationshause verbunden ist, wöchentlich zwei bis drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle anderen Wildgattungen.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch=österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her. — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [106]

Die vollständig **neu** und zu jeglichen Arbeiten auf das Zweckmäßigste und Modernste eingerichtete

Buchdruckerei von Ferdinand Geppert in Jauer

übernimmt zur **sauberen** und **billigen Ausführung jede Art** von wissenschaftlichen und anderen **Werken in verschiedenen Sprachen**, periodisch erscheinende **Zeitschriften, Etiquetten** aller Art, sowie alle nur vorkommenden **Accidenzien**, und verspricht bei **elegantester** Ausstattung die **billigste** und **schnellste** Bedienung. [232]

P. P.

Nach Auflösung meines bisher mit den Herren **Moritz Sckuhr & Co.** bestandenen Societäts-Vertrages, eröffne ich heute unter der Firma:

Eduard Eckardt,

Karlsstrasse 47, nahe der Schweidnitzerstrasse,

für alleinige Bechnung einen

Engros-Verkauf von Cigarren

und erlaube mir dieses Unternehmen einer gütigen Beachtuug zu empfehlen.

Breslau, den 5. Januar 1864. [368] **Eduard Eckardt.**

Nachdem ich unterm heutigen Tage das hier Orts am Markte belegene

Hôtel zum deutschen Hause

übernommen habe, empfehle ich solches hiermit der gütigen Beachtung eines verehrten reisenden, wie einheimischem Publikums.

Dasselbe ist vollständig renovirt und baulich auf's Zweckmäßigste verändert, durchaus neu und elegant möblirt und auf's comfortabelste eingerichtet. — Neben einer zulänglichen Anzahl freundlicher Fremdenzimmer mit exquisiten neuen Betten, werden sich meine Restaurations= und Gast=Lokalitäten in Verbindung mit guter Küche, vorzüglichen Getränken, aufmerksamer Bedienung und billigen Preisen aufs Vortheilhafteste selbst empfehlen. — Durch Aufstellung eines eleganten Billards ohne Löcher (hier noch neu), gebe ich Freunden des Billardspieles Gelegenheit zu angenehmer Unterhaltung, wie ich auch im Uebrigen bemüht sein werde, meinen Gästen den Aufenthalt bei mir in jeder Beziehung so angenehm als möglich zu machen.

Hirschberg, 5. Januar 1864. **Robert Hausdorf,**

[523] früher in Jauer und Beuthen O. S.

Zur geneigten Beachtung! [90]

Nachdem die gegenseitigen kontraktlichen Verbindlichkeiten zwischen dem Herrn Kaufmann Eduard Nickel, vormals in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 7, jetzt in Berlin, Breitestraße Nr. 18, und mir, dem Seifensiedermeister Eduard Heger in Jauer, in Betreff des Verschleißes der von mir erfundenen, mit meinem Namen benannten aromatischen Schwefel=Seife, nunmehr vollständig gelöst sind, beehre ich mich hierdurch Ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß ich von jetzt ab den unbeschränkten Verkauf meiner aromatischen Schwefel=Seife en gros und en détail allein führe. Es wollen daher alle Diejenigen, welche eine Niederlage der **echten Heger'schen aromatischen Schwefel=Seife** anzulegen wünschen, sich gefälligst direkt in portofreien Briefen an mich wenden. — Mein Bestreben wird nur dahin gerichtet sein, die geehrten Consumenten mit dieser cosmetischen Seife zu befriedigen, und dieselbe in ihrer bekannten Gediegenheit zu fertigen, so daß ihr guter Ruf gesichert bleibt, und die Inhaber von Niederlagen einen günstigen Umsatz zu gewärtigen haben. — Ich erwähne hierbei wiederholt, daß meine aromatische Schwefel=Seife von dem verstorbenen kgl. Kreis=Physikus Dr. Alberti nur allein geprüft und von demselben und anderen ärztlichen Autoritäten, wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, zur Conservirung des Teints, der Zähne, des Hauptshaares und gegen Hautübel aller Art empfohlen wurde, und daß der Debit meiner aromatischen Schwefel=Seife nach erfolgter günstiger Begutachtung seitens Eines Königl. Hohen Medizinal=Collegiums für Schlesien, mittelst Rescripts Eines Kgl. Hohen Ministerii der geistlichen, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten ausdrücklich gestattet ist.

Jauer, im Januar 1864. **Eduard Heger,** Seifensiedermeister.

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,

Möbel=, Spiegel= u. Polsterwaaren=Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [23]

Bronze=Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze=Wandleuchter, **Feuer=Geräthschaften,**
Bronze=Figuren, **Lampen,**

Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**

Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

An das deutsche Publikum!

Zehn Jahre, höchst bemerkenswerth durch die äußeren und inneren Bewegungen des Völkerlebens, und besonders durch die mächtige Entwickelung des freisinnigen Deutschthums, sind vorübergerauscht, seit das **Illustrirte Familien=Journal** seine erste Nummer in die Welt sandte. Mitten in den hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens ist unser Journal zu einem Blatte ersten Ranges emporgestiegen, das seine zahlreichen Tausende von Lesern in allen Gauen Deutschlands und weit über die Gemarkungen desselben hinaus besitzt. Diese Thatsache liefert den unwiderleglichen Beweis von dem Werthe und der innern Lebenskraft unserer Zeitschrift, und wird beim Beginn des zweiten Jahrzehends, wo in unseren Tagen der Strom der Weltereignisse in voller Mächtigkeit fluthet und das deutsche Vaterland von seiner Presse das Hochhalten des Volksbanners erwartet, das Illustrirte Familien=Journal auch fürder auf seinem Posten finden. Das bewegtere Geistes= und Gemüthsleben der deutschen Nation als unser eigentliches Element betrachtend, wird unser unausgesetztes Streben sein, **eine tüchtige Volksbildung und edle Sitten in Haus und Familie zu fördern,** und das sind Kleinodien für jeden Deutschen, seine politische Parteifarbe sei, welche sie wolle!

An Schönheit der Ausstattung, besonders der Illustrationen — unter denen sich Werke der besten Meister befinden, — ist unser Journal unübertroffen. Für die Tüchtigkeit und das Anziehende des Textes bürgen nahe an **hundert Mitarbeiter,** unter denen kaum einige Namen von Bedeutung aus der Zahl der besten deutschen Schriftsteller vermißt werden! Bei allen diesen Vorzügen erscheint das Illustrirte Familien=Journal dennoch verhältnißmäßig als

die billigste illustrirte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung,

denn der Bogen kostet nur $5^{10}/_{13}$ Pfennige, das Quartal 15 Sgr.

(Inserate 5 Sgr. pro vierspaltige Nonpareillezeile.)

Möge daher diese Einladung zum Neuen Abonnement der allgemeinsten Betheiligung der deutschen Lesewelt sich erfreuen! — Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen zu dem Preise von 15 Sgr. vierteljährlich.

Leipzig, Neujahr 1864. [95]

Redaction und Expedition des Illustrirten Familien=Journals.

Zur Ball=Saison!

Fracks

in überaus gefälliger und eleganter Form.

Seltene Preiswürdigkeit

für gleich elegante Kleidungsstücke:

Fracks, für 5 bis 9 Thaler.
Beinkleider, für $2\frac{1}{2}$ bis 5 Thaler.
Westen, für $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{2}{3}$ Thaler.
Schlipse und Cravatten, für $7\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr.

Havelocks, Paletots, Ueberzieher, Röcke, Jaquets ꝛc.

werden, um damit vor Beendigung der Saison zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkosten=Preise verkauft. [364]

L. Prager,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51.

Herrnstadt & Leipziger,

Riemerzeile Nr. 22,

empfehlen ganz besonders nachstehende, zur Ball=Saison geeignete Artikel in **reichhaltiger** Auswahl und in den **neuesten** und **geschmackvollsten Zusammenstellungen** zu bekannt **billigen** Preisen:

Coiffuren und Netze,
Schärpenbänder in jeder beliebigen Breite,
Mull=, Tarlatan= und Tüll=Roben, [358]
Berten, Achselbänder und Tüll=Garnituren,
ferner schwarze französische Spitzentücher.

Ballkränze und Coiffuren

so wie in französischen Blumen, biete ich für diese Saison das Neueste und Geschmackvollste zu bekanntlich sehr billigen Preisen. [333]

Parfümirte Bouquets,

zu Bällen und Cotillon=Geschenken sich eignend, das Stück von 5 Sgr. ab, in reichster Auswahl, empfiehlt:

Ring 51, Naschmarktseite. **R. Meidner,** **Ring 51, erste Etage.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [101]

! Ein feiner Mahagoni=Flügel !

steht billig zum Verkauf bei **Mattes Cohn,** Goldene Radegasse Nr. 11.

Den **zweiten Transport** [349]

frischen, fließenden astrachaner Winter=Caviar

empfehlen in **ganz vorzüglicher Qualität:**

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.

Ein Mann in den besten Jahren, Besitzer eines Rittergutes von 1500 Morgen, katholisch, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Die Dame muß von feiner Gesichtsbildung, gut gewachsen, körperlich gesund, im Alter von 22—26 Jahren sein und eine Mitgift von 15,000 Thlr. haben. Gefällige Offerten mit Photographie unter der Chiffre P. S. in Schweidnitz, Langenstraße Nr. 224 im dritten Stock. [295]

Inserate in Berlin

haben unbedingt den besten Erfolg und die größte Verbreitung im [15]

Berliner Anzeige-Blatt

da dasselbe zufolge seines gemeinnützigen Inhalts fast in jedem Hause der Stadt und Umgegend, auch in **allen öffentlichen Localen** gelesen wird. Außerdem garantirt das 1—2malige Erscheinen wöchentlich, daß **alle in diesem Blatte** gedruckten Inserate stets für mehrere Tage Werth behalten. — Die Zeile wird mit nur 2 Sgr. berechnet und sind Zusendungen zu richten an:

A. Retemeyer's Zeitungs=Büreau in **Berlin.**

Auch werden **Inserate in alle hiesige und auswärtige Zeitungen** prompt, gewissenhaft und zu den Originalpreisen besorgt.

Die Theater=Restauration

in **erster Etage** so wie auch das **Keller=Lokal** erlaube ich mir dem geehrten Publikum bei Verabreichung **guter Speisen, Getränke** und einem **kräftigem Mittagstisch** hiermit bestens zu empfehlen.

Die **Lokalitäten** sind auch **außer der Theaterzeit** geöffnet und befindet sich der Eingang neben dem Theater=Bureau.

[137] **A. Stappenbeck.**



Am Freitag, den 22. Januar 12 Uhr Mittags, beginnt im Wege der Auction der Verkauf von 100 zweijährigen Merino=Kammwoll=Böcken in der Vollblut=Stamm=Heerde auf dem Rittergute Saatel.

Vor der Auction werden keine Thiere weggegeben; sämmtliche Thiere werden zu dem Minimalpreise von je 25 Thlr. zum Kauf gestellt.

Bei ausgezeichneter Körpergröße und Form liefert die Heerde seit einer Reihe von Jähren über 5 Pfd. Z.=Gew. rein gewaschene Wolle pro Kopf. [327]

Das Rittergut Saatel liegt in Neu=Vorpommern an der Chaussee von Stralsund nach Rostock, $2\frac{1}{2}$ Meile von Stralsund und der dort mündenden Eisenbahn.

Holtz=Saatel.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Stepprröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [176]

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten=Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Anilin!!!

zu auf's Neue ermäßigten Preisen:

Diamant Fuchsin prima, harzfrei in **ganz großen** Krystallen, **als neu** à 14 Thlr., **Roth** à 10—12 Thlr.; **Lila** à 16 Thlr., **Blau** à 18 Thlr. pr. Pfd. gegen Cassa oder Postvorschuß bei [104]

Franz Darré in Breslau.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [102]

Riemerzeile Nr. 9.

Weizenmehl Nr. 0,

bester Qualität,

offeriren zu dem billigsten Mühlen=Preise:

A. S. Wendriner & Comp.,

[514] Karlsstraße Nr. 11.

Leipzig.

Produkten= Commissions=Geschäft von

J. W. Lustig

empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Consignationen Vorschüsse. Correspondenz franko. [31]

Ein Theilnehmer für eine Maschinenfabrik in einer Provinzial=Hauptstadt, in der Umgegend von Breslau, mit ca. 6000 Thlr., wird gesucht. Gefällige Franco=Adressen werden erbeten unter L. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [586]

Die neu eröffnete Restauration zum „Weißen Hause", am Neumarkt Nr. 27, empfiehlt einen feinen Mittagstisch für 3 Sgr., ebenso wird zu jeder Tageszeit warm und kalt gespeist. Jeden Freitag **Fische.** [555]

Feinen **Strohhut=**, sowie mehrere Sorten **Tischler=Leime, Schellack** und **Gelatine** empfing und empfiehlt:

[386] **Fedor Riedel,**

Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Das Dom. **Ober=Glauche,** Kr. Trebnitz, offerirt zum Verkauf **rothbuchene Klötzer** von 2—3 Fuß Stärke und beliebiger Länge, à Kubikfuß 5 Sgr. [227]

Schlittschuhe

empfiehlt in großer Auswahl billigst [623]

R. Standfuß, Ring 7.



Geschäfts-Verlegung.

Unser Leinwand- und Wäsche-Geschäft befindet sich jetzt:

Albrechtsstraße Nr. 39,

[338] **vis-à-vis der Königl. Bank.**

Aust & Urban.

Billards, neue und gebrauchte, empfiehlt die **Billardfabrik** des **A. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5.** [639]



59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.
Echt holländische Heringe, beste Schottenheringe, Ihlen-, Berger-, Fett- und Küstenheringe empfiehlt in schöner Waare en gros & en détail: [179]
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.

10,000 Thaler pupillar sichere Hypothek!
zur ersten Stelle auf ein im Mittelpunkte der Stadt gelegenes Haus à 4½ pCt. Zinsen haftend, soll sofort cedirt werden. Näheres bei **J. Fränkel,** Junkernstr. 13. [626]

Eine **Posthalterei** von 4 bis 8 Pferden, wozu Areal gehört, wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten unter H. H. 15 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

Eine **Pachtung** von 300 Morg. auch größer, wenn auch Dominial-Vorwerk, ohne Inventar wird bald gesucht. Frankirte Offerten unter A. H. 16 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [636]

Eine seit 15 Jahren bestehende Gräupner- und Bäudler-Nahrung ist wegen eingetretenen Verhältnissen unter annehmbaren Bedingungen bald oder zum 1. April zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Restaurateur **Scheer,** Schuhbrücke Nr. 34. [605]

Eine lebhafte, große **Restauration** wird an einen cautionsfähigen Pächter baldigst zu verpachten gesucht. Näheres P. P. poste restante Frankenstein franco. [330]

Das Dominium Sczepanowitz bei Oppeln sucht circa 150 Schock 3- und 4jährigen Karpfenbesatz zu kaufen, und werden Offerten unter Preisangabe erbeten. [350]



Bei dem Dom. Giesdorf bei Namslau stehen 200 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe zum Verkauf. [207]

Neues echtes **englisches Ryegras,** neuen **Pernauer** und **Rigaer Kronsäeleinsamen** in Tonnen, direkter Zufuhr empfiehlt:
[627] **Theodor Görlitz** in Breslau.

Ein noch gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Frank. Offerten unter E. L. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [649]

Zwei fast neue Mahagoni-Flügel, vorzüglich im Tone, sind à 100 Thlr. u. 130 Thlr., so wie ein Polixander-Pianino à 150 Thlr. Salvatorplatz Nr. 8 zu haben. [658]

Flügel, Pianino's u. Tafelform-Instrumente zum Verkauf und zur Miethe: **Neue-Weltgasse 5.**

Ball-Bouquets, Cotillon-Orden und **Cotillon-Kleinigkeiten** ganz neuer Art empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin. [362]

Teichmann's Destillation und Ausschank,
36. Kupferschmiedestraße 36.
Auf das **Wegholen** in Flaschen aller Sorten einf. u. dopp. Schnäpse mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, das Maaß ist ein sehr reichliches. **Teichmann,** Destillateur.

Echt engl. Ale und echt engl. Porter,
jede Woche eine frische Sendung, empfiehlt:
E. Astel, [357]
Hôtel de Rome, Breslau.

Frische Austern bei **Gustav Friederici.**

Sicilianer Naturwein
direct über Livorno bezogen, von vortrefflich pikant süßem Geschmack, ähnlich dem
Tokayer Ausbruch,
empfiehlt als etwas Vorzügliches zu dem äußerst billigen Preise [628]
die Flasche 15 Sgr.
Moritz Siemon,
Alte Taschenstraße Nr. 15, Weidenstraße Nr. 25.

Erziehungsberichte
empfiehlt: **J. Poppelauer,**
[367] Nikolaistraße Nr. 80.

Große Auswahl Billards
und Billard-Bälle; auch zum Ueberziehen der Billards empfiehlt sich: **Letzner,**
[656] Breitestraße Nr. 42.

Belgisches Wagenfett,
à Ctr. 8 Thlr. hat abzulassen [621]
Julius Ackermann, Schmiedebrücke 31.

Ein junger Mann mit gutem Einkommen, Handwerker, evangelisch, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Die Person muß von feiner Gesichtsbildung, körperlich gesund, gut gewachsen, im Alter von 20—26 Jahren sein und eine kleine Mitgift von 500 Thlr. haben. Gefällige Offerten mit Photographie unter Chiffre H. U. Schweidnitz, Langenstraße Nr. 224, im 3. Stock. [296]

Teichmann's Destillation.
Ein **wirklich** gutes Glas Grog für nur **1 Sgr.,** ein desgl. gutes Glas Glühwein à **2 Sgr.** empfiehlt **Teichmann,**
[597] 36. Kupferschmiedestraße 36.

Zum Wiederverkauf
wie auch für Familien im Haus empfehle ich [363]
Neue Heringe
zum Mariniren, das Schock zu 8, 12, 18, 24 und 27½ Sgr., bis 1,1⅙, 1⅓, 1½ und 2 Thlr. u. beste
Holländische Fett-Heringe,
das Schock zu 2½, 3 und 4 Thlr.;
neue Holländische Vollheringe,
das Schock zu 2⅚—3⅓ Thlr., so wie sämmtliche Heringssorten auf **Lager in ganzen Tonnen** zu billigsten Stadtpreisen;
Geräucherten Lachs,
marinirten Lachs und Aal, Neunaugen, Anchovis, Sardinen, Kräuter- und Brat-Heringe, Gänsebrüste und Sülzkeulen, feinste Sardellen, Mostrich ꝛc. bei
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Stellen suchen
8 Wirthschafterinnen (mit der feinen Küche vertraut), 6 Kammerjungfern, div. Brenner, Jäger, Gärtner, Köche, Köchinnen, Schleußerinnen, Kellner, Kellnerinnen, Diener, Kutscher und Haushälter durch **F. Behrend** in Galisch Hotel und können sich solche Stellensucher daselbst melden. [355]

Eine junge Dame von angenehmem Aeußern und mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ein Engagement in einem Geschäft als Verkäuferin, oder als Kammerjungfer. Gefällige Offerten wolle man an die Dienstboten-Versorgungs-Anstalt zu Schweidnitz, Langenstraße Nr. 224 senden. [297]

Eine geprüfte evangelische **Erzieherin,** musikalisch, in französischer Conversation und weiblichen Handarbeiten geübt, wird bald oder zum 1. Febr. d. J. unter O. T. poste rest. Pilchowitz gesucht. [616]

Gouvernanten [618]
Gesellschafterinnen, französische und deutsche Bonnen, und Wirthschafterinnen für Stadt und Land werden empfohlen durch Frau
Julie Schubert, Schuhbrücke Nr. 27.

Ein gebildetes junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht eine Stellung als Gesellschafterin, Leiterin einer Wirthschaft oder auch als Ladendemoiselle anzunehmen. Adr. franco: **G. Gerlach** in Hainichen in Sachsen.

Ein stud. phil. wünscht im Latein, Griechischen, Mathematik und Französ. Stunden zu geben. Gefällige Offerten sub R. F. poste restante Breslau. [608]

3 Hauslehrer, [356]
8 Gouvernanten, 4 Bonnen, 6 Kammerjungfern, 13 Verkäuferinnen suchen Stellen durch **F. Behrend** in Galisch Hotel.

Zuverlässige **Vermessungs-Gehilfen** werden zum **sofortigen** Eintritt gesucht. Frankirte Adressen unter F. A. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [267]

Dienstboten-Versorgungs-Anstalt.
Heiraths- und Ammen-Bureau.
Gouvernanten- und Bonnen-Bureau.
Mercant. u. Virtuosen-Ausk.-Bureau.
Verkaufsanerbietungs-Ausk.-Bureau.
Schweidnitz i. Schl., Langstr. 224, 3. St.

Avis!! [242]
Ein Kaufmann in Berlin, 40 Jahre alt, **bestens** empfohlen und im Börsengeschäft routinirt, sucht Agenturen für Oel- und Klee-Saaten. Adressen gef. sub D. X. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Mann sucht einen Posten als Beamter. [331]
Lehmann, poste restante Frankenstein.

Ein routinirter Comptoirist
in einem der größten Geschäfte Schlesiens thätig, noch activ, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht veränderungshalber anderweitige Stellung. Gefällige frankirte Offerten unter S. B. 7. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [303]

Ein unv. **Wirthschafts-Beamte,** mit guten Zeugnissen versehen, deutsch und polnisch sprechend, sucht bald oder zum 1. Febr. ein Unterkommen. Gefällige Offerten erbittet man fr. unter R. A. poste restante Gleiwitz Bahnhof. [594]

Ein tüchtiger **Schirrschaffner,** der über seine Ehrlichkeit und Nüchternheit Papiere vorlegt, findet zum 1. April eine Anstellung auf dem Dominium Rohrau bei Leisewitz.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling (Israelit) wird für ein hiesiges Producten-Geschäft gesucht. Adresse sub F. L. 14. poste rest. Breslau. [531]

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, mosaischen Glaubens, wird für ein Band- und Posamentir-Geschäft gesucht. Das Nähere bei [332]
Emanuel Levy in Görlitz.

Für unser **Tapeten-** und **Teppich-Geschäft** suchen wir einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung. [659]
Sackur Söhne, im Stadthause.

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, gleichviel welcher Confession, kann sich melden und bei Uebereinkommen sofort eintreten in der Weißwaaren-, Posamentir- und Band-Handlung von
R. Breslauer
[601] in Oppeln.

Grünstraße Nr. 5
ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, sofort. [633]
Ferner die dritte Etage, bestehend aus drei großen Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß für 150 Thlr., sofort.
Ferner im zweiten Stock im Hinterhause 2 Stuben, Küche und Beigelaß für 62 Thlr. sofort. Das Nähere bei dem Wirth, 1. Etage.

Graupenstr. Nr. 4 bis 6 ist von Ostern ab eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör in der dritten Etage, sowie von Johannis ab eine kleinere Wohnung in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [637]

Eine **Wohnung** von vier Stuben, Küche und Entree, im 1. Stock, ist von Ostern ab zu vermiethen [630]
Neue Weltgasse Nr. 37.

Graupenstraße Nr. 1
ist ein **Gewölbe** nebst **Comptoir** von Ostern ab zu vermiethen. [602]

Elisabetstraße Nr. 3 ist die erste Etage, die sich zu jedem Geschäft eignet, und eine Wohnung in der 3. Etage sofort zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestraße Nr. 67, eine Stiege, nahe am Blücherplatz, zu erfahren. [642]

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Fischergasse Nr. 26, am Wachtplatze, eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Entree und Zubehör.
Das Nähere ist bei der Wirthin zu erfragen. [595]

Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße, ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß, von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere Tauenzienstraße Nr. 24, par terre. [606]

Herrenstraße Nr. 26, Nikolaistr.-Ecke, ist in der dritten Etage eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 4 heizbaren Piecen, Küche und Zubehör, zu Termin Ostern zu vermiethen. Näheres im Comptoir 1. Etage.

Handlungsdiener oder Schulknaben können sofort ein möblirtes Zimmer beziehen bei der Wittfrau **Dzialoscynski,** Karlsstr. 30 im goldenen Hirschel. Auf Verlangen wird auch Kost gewährt. [611]

Herrschaftliche Wohnungen
im erhöhten Parterre sowie im 2. Stock, sind sofort zu beziehen Sonnenstr. 14. [599]

Alte-Taschenstraße 17 sind im Parterre zwei zu jedem Geschäft sich eignende Verkaufslokalitäten so wie der erste Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. [648]
Näheres Albrechtsstr. 59, 1. Etage.

Alte-Taschenstraße 6 ist die halbe dritte Etage für 130 Thlr. sofort zu vermiethen. Näheres im Klemptnerkeller.

Ring Nr. 3 ist die zweite Etage und eine Wohnung im Hofe von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [641]

Berlinerplatz 17
ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage und eine Parterre-Wohnung zu vermiethen. Näh. beim Haushälter. [598]

Eine möblirte Stube
ist billig zu vermiethen Ring Nr. 2, bei R. Durst. [600]

Leih-Bibliothek
von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt täglich. Gef. Pfandeinlage 1 Thlr. Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B. von Hackländer, Arthur Stahl, Robert Heller, Otto Müller, Rodenberg, Schmeling, Miss Braddon, E. Höfer, Gerstäcker, v. Düringsfeld, B. v. Gusek, H. Rau, Temme, v. Winterfeld, Bodenstedt, A. Meissner, Lubojatzki, L. Herbert, Kossack, Mügge, Mützelburg, Graf Baudissin, Retcliffe, v. Bibra, Möllhausen, Grabowski, Wilcken, Galen, Hesekiel, Kingsley, Corvinus, G. v. See, Wood, v. Wickede, Gol. Raimund, Schücking, Schrader, Miss Yonge, C. v. Holtei u. A. [151]

Zu vermiethen
und bald oder zu Ostern zu beziehen, Große Feldgasse Nr. 14, nahe der Promenade, ein neu renovirtes Quartier, bestehend aus 1 großen Entree, 3 Zimmer, 3 Cabinets, Küche nebst Zubehör, Vorderhaus im 1. Stock.

Ein eingerichtetes **Spezerei-Geschäft** ist zu vermiethen. Näheres Gräbschnerstraße Nr. 17, im Gewölbe. [644]

Altbüßerstraße Nr. 14 sind in der 1sten und 3. Etage Wohnungen zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleider-Magazin. [645]

Wohnungen sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen Burgfeld 12 u. 13. [643]

Gräbschnerstraße 25
sind schöne trockene freundliche Wohnungen zu 35, 50, 110 und 120 Thaler theils bald, theils zu Ostern zu beziehen. Näheres das. bei Herr **Takmann** zwei Stiegen. [653]

Eine elegante Wohnung,
am Blücherplatz, von 9 Piecen u. s. w. ist zu Ostern zu vermiethen. Näheres Ring 13, 1 Tr.

Eine Wohnung auf der Schmiedebrücke von sechs zusammenhängenden Stuben, Glas-Entrée, zwei Küchen, Boden und Kellergelass, ist ab Johanni d. J. ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres am Ringe No. 21 beim Eigenthümer. [615]

1 herrschaftliche Wohnung,
2 mittlere Wohnungen
sind bald oder zu Ostern zu beziehen **Vorwerksstr. Nr. 2.** [493]

Wohnungen zu vermiethen in dem neu erbauten Hause am Barbara-Kirchplatz.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Neudorf-Comm. 21 eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Giebelstuben und Zubehör, für 150 Thlr. Im Parterre eine Stube mit Kabinet für 40 Thlr. Ebendaselbst auch eine Wagenremise und Pferdestall für 30 Thlr. Näheres Gartenstr. 22a im dritten Stock rechts. [578]

[558] **Der erste Stock**
ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 14a. zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Näheres beim Wirth.

Königsplatz Nr. 3 a.
ist die dritte Etage zu vermiethen. Näheres in der zweiten Etage daselbst. [527]

Herrschaftliche Wohnungen
sind Claassenstraße Nr. 9 zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen
mit schöner freier Aussicht, sind in dem Eckhause Große-Feldgasse 8a. neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [373]

Hummerei 51 im 1. Stock vornheraus ist eine möbl. Stube mit sep. Eing. sogleich zu bez.

Friedrichsstraße, in „Ludwigslust", sind zwei herrschaftliche Wohnungen, je von 3 und 2 feinen Stuben, auszulesen im 1. u. 2. Stock, bald oder Ostern zu beziehen. [484]

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, ist Bahnhofsstr. Nr. 10 sofort oder zu Ostern für den Preis von 165 Thlr. zu vermiethen. [399]

Kleine Feldgasse Nr. 13a, nahe der Promenade, sind elegant eingerichtete herrschaftliche Wohnungen von 160 bis 280 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [221]

Lotterie-Loose 1/1—1/64., vers. **Basch,** Berl., Molkenm. 14, 2 T.

[590] **Lotterie-Loose** versendet spottbillig: **Sam. Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Verkauf
von Bau- und Nutzholz.
Im Rudelsdorfer Forst, Kreis Poln.-Wartenberg, 2½ Meile von Oels, an der Chaussee, sollen
127 Stämme Kiefern-, auch Fichten-Bauholz, wobei Stämme von 50 bis 86 Kubikfuß, sowie einige Birkenhölzer
Dinstag, den 26. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Förster Sonnenberger zeigt auf Verlangen vor dem Termine die Hölzer; Verkaufsbedingungen im Termin selbst.
Versammlungsort der Käufer: Rudelsdorfer Försterei, an der Oels-Medziborer Chaussee. [613]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. Jan. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	54—60	Sgr.
dito gelber	60—61	59	52—55	„
Roggen	42—43	41	39—40	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	46—50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	180	Sgr.
Winterrübsen	190	180	170	„
Sommerrübsen	160	150	140	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. bez.

8. u. 9. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''00	334'''64	334'''79
Luftwärme	— 6,0	— 8,6	— 6,2
Thaupunkt	— 7,4	— 10,3	— 8,6
Dunstsättigung	87pCt.	84pCt.	79pCt.
Wind	S	SO	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Post-Bericht.
Eisenbahn-Personenzüge. [152]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 9. Jan. 1864. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110½ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	83⅓ B.
Russ.	—	86½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	94¼ G.
dito 1852	4	94¼ G.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	99¾ G.
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	94 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅓ B.
dito Lit. A.	4	100¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¼ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	100 B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98 5/12 B.
Posener dito	4	93⅔ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	80⅞ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krakau.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	66 5/12 G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	124¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93 G.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	90 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	81¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	145 B.
dito Lit. B.	3½	133¾ G.
dito Lit. C.	3½	145 B.
dito Pr.-Obl.	4	93 G.
dito Lit. F.	4½	99¼ G.
dito Lit. E.	3½	80½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	49¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	55 G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	100 G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz. B.
Oester. Credit	—	75⅜—¼
dito Loose 1860	—	77¼ G.
Gal. L. B. Slb. Pr.		83 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.